Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 301 | Memel, Sonnabend, den 23. Dezember 1933 | 85. Jahrgang

Englands Regierung ist „sehr vorsichtig"

Außenpolitische Erklärungen Sir Simons im Unterhause — Austen Chamberlain tritt für Deutschland ein
Der Londoner Reichstagsbrand-Scheinprozeß ist eine „Unverschämtheit gegen ein befreundetes Land".

wtb. **London**, 22. Dezember.

Im Unterhaus gab es gestern eine Aussprache über die auswärtigen Angelegenheiten. Der stellvertretende Führer der Opposition, Attlee, verlangte Auskunft über die Haltung der Regierung in der Frage der Wiederaufrüstung, betreffe sie Deutschland oder Großbritannien. Attlee erklärte, daß die englische Arbeiterpartei sich jeder Art von Aufrüstung widersetze. Der Liberale Bernays wandte sich, gleich dem Vorredner, entschieden gegen Mussolinis Völkerbundreformvorschläge und forderte eine Erklärung der Regierung, daß sie eine solche Reform ablehne. In der Abrüstungsfrage verlangte er als Hauptgrundlage der Sicherheit eine wirksame Ueberwachung der Rüstungen durch eine internationale Autorität. Sir Edward Grigg erklärte, in Deutschland werde „das zerschlagene Nibelungenschwert wieder geschmiedet", und zwar sehr rasch. England müsse entweder einer Politik der Isolierung entgegentreten oder es müsse bereit sein, in irgendein System kollektiver Sicherheit einzutreten. Er befürwortete letzteres.

Der Nationalliberale Mabane bemerkte, nach der ersten sehr deutschfeindlichen Reaktion auf den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund sei die Auffassung in England jetzt, **daß Deutschland nicht gerecht behandelt worden sei. Das englische Volk wünsche nicht, daß die Regierung eine frankreichfreundliche Politik verfolge, sondern eine revisionistische.**

Nachdem der franzosenfreundliche General Spears für ein Zusammengehen Englands mit Frankreich eingetreten war, ergriff der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, das Wort. Er betonte, daß der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet sei, um wichtige Erklärungen abzugeben. Zu den Besprechungen, die nach dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz stattgefunden haben, bemerkte Simon, das Wichtigste sei, daß Reichskanzler Hitler einige öffentliche Erklärungen abgegeben habe. Hitler habe gesagt, es würde von größter Wichtigkeit sein, wenn die beiden Nationen Deutschland und Frankreich ein für alle mal den Gebrauch der Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen könnten und daß keine territorialen Konflikte zwischen den beiden Ländern bestehen, soweit Deutschland in Betracht komme, nachdem das Saargebiet zurückgegeben sein werde. **Die britische Regierung halte es für notwendig, ihr Aeußerstes zu tun, um die Lage zu klären. Hitler habe Vorschläge gemacht, die sicher den Zweck verfolgten, eine Anregung für Nichtangriffspakte mit seinen Nachbarn darzustellen. Diese Vorschläge beschränkten sich nicht auf einen besonderen Nachbarn. Die britische Regierung habe sehr vorsichtig zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht die Verpflichtungen vergessen habe, die auf den Mitgliedern des Völkerbundes ruhen.** Simon erklärte, angesichts der gegenwärtigen Lage müsse jeder vernünftige Mensch besorgt sein.

Simon teilte mit, er werde noch am Donnerstag nachmittag mit dem französischen Außenminister zusammentreffen. Es sei äußerst wichtig, daß England und Frankreich so eng wie möglich zusammenkämen, um die Frage zu klären, wie sich der von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag zur Politik und zu den Anforderungen der Nachbarn Deutschlands verhält. Die Ergebnisse der verschiedenen Nachforschungen müßten gesammelt werden.

Auf eine vorher geäußerte Kritik des Parlamentsmitgliedes Boothby an seinen bevorstehenden römischen Besuch antwortend, hob Simon hervor, daß dieser Besuch ihm die Gelegenheit geben werde, die Stärke der britischen öffentlichen Meinung und der britischen Politik in dieser verwickelten kontinentalen Lage in die Wagschale zu werfen.

Simon fuhr fort, die britische Regierung wolle von dem System internationaler Verhandlungen nicht zugunsten einer Erörterung zwischen zwei Mächten abweichen. Er habe das Stadium eines Gedankenaustausches zwischen zwei Mächten nie anders angesehen, denn als ein primäres oder Zwischenstadium. Außerdem bestehe Grund zu der Annahme, daß die Mitteilung des Reichskanzlers nicht nur an den britischen Botschafter, sondern auch an **die französische Regierung und sicherlich auch an andere** Regierungen gerichtet gewesen sei. Er habe keine übertriebenen Hoffnungen, aber er hoffe doch, daß bis zum Wiederzusammentritt des Unterhauses die britische Regierung in der Lage sei, dem Hause bestimmtere Informationen über das Ergebnis des Meinungsaustausches zu geben.

Der Reichskanzler habe soviel Nachdruck auf Vereinbarungen gelegt, die die Sicherheit fördern sollten, daß die Annahme gestattet sei, die Sicherheitsfrage schwebe nicht nur England, sondern auch anderen verantwortlichen Ländern vor. Die deutsche Regierung sei, wie er annehme, so gesehen von ihrem allgemeinen Standpunkt, bereit, die Schaffung einer internationalen Inspektion und Kontrolle mit Bezug auf die Rüstungen aller Länder anzunehmen. Bei den Erörterungen sei eine Art automatischer und periodischer Kontrolle, die allgemein zur Anwendung gebracht werden würde, in Aussicht genommen worden. Man müsse sich leider fragen, ob der Plan allgemein angenommen werde, wenn man an Japan und andere Länder denke. Man müsse der Tatsache Rechnung tragen, daß eine Grenze vorhanden sei, bis zu der England höchstens gehen könne. Das Endergebnis sei nicht durch individuelle oder einseitige Erklärungen, sondern nur durch Vereinbarungen zwischen allen Staaten zu erreichen. Man dürfe den Völkerbund nicht in Stücke reißen, wenn man nicht sicher sei, daß man etwas Besseres an seine Stelle zu setzen habe. Positive Abänderungsvorschläge zur Völkerbundsatzung seien von keiner Seite gemacht worden. Die britische Regierung sei dem Frieden aufrichtig ergeben, unterstütze fest den Völkerbund und wünsche dringend, internationale Vereinbarungen zu fördern. Die Verhandlungen mit Rußland seien „endgültig ermutigend". Die Politik der britischen Regierung bleibe darauf gerichtet, die Integrität und Unabhängigkeit Oesterreichs zu stützen.

Sir Austen Chamberlain, der nach Sir John Simon das Wort ergriff, trat in der schärfsten Weise gegen den Londoner Scheinprozeß im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand auf. Die Regierungsbänke stimmten ihm lebhaft zu, als er diesen Vorgang als eine „Unverschämtheit gegen ein befreundetes Land" bezeichnete. Sodann sagte Chamberlain, man dürfe die Völkerbundsatzung nicht für sakrosankt halten. Doch dürfe die Regierung an keiner Abänderung der Völkerbundsatzung teilnehmen, die nicht den Zweck verfolge, den Völkerbund stärker zu machen. Auch der Vertrag von Versailles sei „keineswegs ein Werk übermenschlicher Weisheit". Aber die revisionistischen Mächte dürften nicht versuchen, die Gesamtlage umzustürzen. Es müsse zu einem Kompromiß kommen, das die Frage erledigen müsse und nicht den Beginn einer neuen Kampagne bedeuten dürfe. Zum Schluß nannte Austen Chamberlain die Rede des deutschen Reichskanzlers zur Außenpolitik eine vollkommen aufrichtige Erklärung. — Mit der Rede Chamberlains wurde die Debatte beendet.

Keine Ruhe in Europa ohne Revision

wtb. **London**, 22. Dezember.

Wenn gestern im Unterhaus der Regierung von ihren Kritikern der Vorwurf gemacht wurde, daß an ihrer Abrüstungspolitik die notwendige Klarheit vermißt werde, so schließt sich die „Times" in ihrem heutigen Artikel über die Rede von Sir John Simon dieser Kritik an. Nur in einem oder zwei Punkten habe die gestrige Rede des Außenministers eine gewisse Klärung gebracht. Deutschland sei offenbar bemüht, für den Ausfall an Sicherheitsgarantien, den sein Austritt aus dem Völkerbund automatisch mit sich bringe, durch den Abschluß von zweiseitigen Nichtangriffspakten mit allen seinen Nachbarn einen Ersatz zu schaffen. Sir John Simon habe gestern durchblicken lassen, daß diesen Vorschlägen konkrete Bedeutung zukomme. Das Blatt meint weiter: Wenn sich der jetzige deutsche Reichskanzler durch seine Unterschrift feierlich zu verpflichten bereit sei,

daß Deutschland während der nächsten zehn Jahre seinen Nachbarn gegenüber darauf verzichtet, sich der Gewalt zu bedienen,

so sei dagegen nicht das geringste einzuwenden. Es sei dabei für Europa alles zu gewinnen und nichts zu verlieren. Gerade deshalb sei es einigermaßen bedauerlich, daß weder Frankreich noch Polen mit diesem deutschen Angebot sich ernstlich beschäftigt hätten. Der deutsche Reichskanzler habe jedenfalls durchaus praktische Vorschläge zur Wiederherstellung des Vertrauens gemacht. Wenn Simon von seiner Auslandsreise zurückkehre, werde er voraussichtlich eher in der Lage sein, der englischen Oeffentlichkeit eine Vorstellung davon zu geben, wie es wirklich mit den Aussichten für eine Verminderung der Rüstungen der am schwersten bewaffneten Mächte stehe. In Paris bestehe offenbar die Tendenz, eine Rüstungsverminderung von weiteren Friedensgarantien der britischen Regierung abhängig zu machen. Es mache sich gegenwärtig in der Welt eine ziemlich starke Neigung bemerkbar, den Kellog-Pakt, der universellen Charakter habe, zur Grundlage eines Friedenssystems zu machen anstatt der Völkerbundsatzung. Dies sei darauf zurückzuführen, daß bereits so viele Großmächte den Völkerbund verlassen hätten, wodurch auch die durch die Völkerbundsatzung gebotenen Friedenssicherungen an Bedeutung eingebüßt hätten. Gegen dieses neue Projekt nimmt „Times" jedoch in ziemlich entschiedener Form Stellung.

Zum Schluß ihrer Ausführungen geht „Times" noch auf die gestern von einem Redner aufgeworfene Frage der Revision der Friedensverträge ein. Sie schließt sich der Forderung nach Revision in vollem Umfange an. In dem Artikel heißt es u. a.:

In Europa wird es keine wirkliche Ruhe geben, solange nicht die Frage der Revision energisch in Angriff genommen und in der einen oder anderen Richtung geregelt worden ist.

Es wird gefordert, daß an die Stelle eines Diktat-

Am Widerstand Frankreichs gescheitert?

Die Pariser Presse gegen die Fortsetzung des deutsch-französischen Meinungsaustausches

cnb. **Paris**, 22. Dezember.

Die Presse, die gestern das Stichwort „Nichtaufrüstung, sondern Abrüstung" variiert hat, geht heute einen Schritt weiter, indem sie sich mehr oder weniger entschieden gegen die Fortsetzung des deutsch-französischen Meinungsaustausches wendet. Das deutsche Defensivprogramm wird allgemein als ein Programm der Aufrüstung und des Wettrüstens bezeichnet.

Der „Petit Parisien" erklärt kategorisch, hinsichtlich der deutschen Aufrüstung könnten direkte deutsch-französische Verhandlungen auf Grund der letzten deutschen Vorschläge nicht stattfinden, denn keine einzige französische Partei würde derartige Verhandlungen, die die Verleugnung der ganzen bisherigen Politik Frankreichs bilden würden, zulassen. Die „Ere Nouvelle" appelliert an England und Amerika und verlangt, daß diese Länder mit Frankreich eine Einheitsfront bilden, um sich der Aufrüstung Deutschlands, in welchem Ausmaße diese auch immer erfolge, zu widersetzen. Frankreich müsse seinen Freundschaften auf dem Kontinent treu bleiben und sie nach Rußland und der Türkei hin ausbauen. In einem gewissen Gegensatz zu dem Blatt Herriots tritt die dem Kriegsminister Daladier nahestehende „Republique" für eine Verständigung mit Deutschland in der Rüstungsfrage ein. Diese Verständigung sei vom französischen wie vom allgemein menschlichen Standpunkt sehr wünschenswert, „da Frankreich bei einem Wettrüsten bald von Deutschland überflügelt würde", das zahlenmäßig stärker und wirtschaftlich besser ausgerüstet sei.

Einige Blätter verbinden die Ablehnung der deutschen Anregungen mit einer Kampagne gegen Francois-Poncet, den französischen Botschafter in Berlin. Das „Echo de Paris" erklärt, nach den Beratungen des Auswärtigen Ausschusses der Kammer ständen die besten Beurteiler der Lage auf dem Standpunkt, daß die Verwerfung der deutschen Vorschläge durch die französische Regierung sicher kommende Woche erfolgen werde. Chautemps und Paul-Boncour hätten schon am 5. Dezember entsprechende Weisungen nach Berlin ergehen lassen, aber die persönliche Politik des französischen Botschafters habe das Spiel in die Länge gezogen.

Aehnliche Angriffe wie in dem Blatt des Generalstabs finden sich heute auch in dem linksstehenden „Quotidien". Auch der sozialistische „Populaire" meint, wenn man die deutsch-französischen Verhandlungen für aussichtslos halte oder glaube, daß sie dem Frieden schaden, müsse man sie unverzüglich und vorbehaltlos einstellen.

Spionin Marie Louise in Paris verhaftet

Im Zusammenhang mit der letzten Pariser Spionageaffäre

wtb. **Paris**, 22. Dezember. **Zu den Verhaftungen in der Spionageaffäre berichtet „Journal", daß neun der Verhafteten finnländischer Staatsangehörigkeit seien; sie sollen in engen Beziehungen zu der sowjetrussischen Botschaft in Paris und besonders zum sowjetrussischen Militärattaché gestanden haben. Eine der Verhafteten namens Marie Louise Martin soll mit der Trägerin gleichen Namens identisch sein, die in dem Prozeß des englischen Leutnants Baillie Steward genannt worden ist.**

„Oeuvre" berichtet, daß der verhaftete Chiffreur des sogenannten „zweiten Büros" des französischen Marineministeriums, Professor Martin, ein Sprachgenie sei und nicht weniger als 68 Sprachen und Dialekte beherrscht. „Petit Parisien" schreibt, es bestehe die Ansicht, daß die Verhafteten weniger für ein bestimmtes Land gearbeitet, sondern die Spionage wie ein Handelsunternehmen betrieben hätten.

Große Schiebungen mit belgischen Orden aufgedeckt

wtb. **Brüssel**, 22. Dezember. Der Unterdirektor im belgischen Arbeitsministerium, Lejeune, ist im Zusammenhang mit der großen Bestechungsaffäre, **die um den Brüsseler Polizeipräsidenten** herum spielt, in Haft genommen worden. Lejeune hatte in amtlicher Eigenschaft die Vorschläge für Ordensverleihungen in seinem Departement zu bearbeiten. Er wird beschuldigt, seit drei Jahren wertvolle Geschenke von dem ehemaligen Polizeikommissar, jetzigen Oelhändler, Pauwels, angenommen zu haben. Als Gegenleistung bevorzugte er die Ordenskandidaten, die ihm von Pauwels vorgeschlagen wurden.

Geldstrafen von insgesamt 3¼ Millionen Mark

wtb. **Dortmund**, 22. Dezember. Der frühere Reichstagsabgeordnete des Zentrums, Schulz-Gahnen, wurde wegen Spritschiebungen zu vier Monaten Gefängnis und 1000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Wegen Beihilfe erhielt der Angeklagte Schulz-Gahnen jun. drei Monate Gefängnis und 500 Reichsmark Geldstrafe, wegen Monopolabgabenhinterziehung weiter ein Jahr Gefängnis und 970038 Reichsmark Geldstrafe, wegen unbefugten Entgällens ein Monat Gefängnis und wegen Monopolhehlerei 53258 Reichsmark Geldstrafe; die Gefängnisstrafen werden zu einer Gesamtstrafe von 14 Monaten zusammengezogen. Sechs weitere Angeklagte wurden zu insgesamt 17 Monaten Gefängnis und rund 2213000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

friedens ein auf dem Wege der Verhandlungen zustande gekommener Friede tritt. Nach allen früheren Kriegen, so nach dem napoleonischen Krieg, nach dem Krimkrieg und nach dem französisch-deutschen Kriege haben Vertreter der besiegten Länder mit am Tisch der Friedenskonferenz gesessen und haben den zu schaffenden Friedensvertrag Punkt für Punkt mit den Siegern durchverhandelt. Den Mächten, die den letzten Krieg verloren haben, ist dieses Recht verweigert worden. In der gestrigen Debatte hat auch Sir Austen Chamberlain anerkannt, daß eine Revision der Friedensverträge mit gewissen Einschränkungen als wünschenswert bezeichnet werden müsse. Er hat nur einen Vorbehalt gemacht, er hat erklärt, die Mächte, die für eine Revision der Verträge plädierten, dürften dabei nicht den Versuch machen, die tatsächliche Lage förmlich auf den Kopf zu stellen. Mit diesem Vorbehalt könne jeder vernünftige Anhänger der Revision einverstanden sein.

„Morning Post" kritisiert die Ausführungen Simons im Geiste der gestrigen Rede von Sir Austen Chamberlain. Im übrigen vertritt das Blatt den Standpunkt, daß die gegenwärtige politische Situation nicht allein durch zweiseitige friedfertige Erklärungen und Nichtangriffspakte bereinigt werden könne. Man müsse vielmehr für einen Ausbau der französisch-englischen Beziehungen eintreten.

„Daily Telegraph" verteidigt Sir John Simon gegen alle Angriffe und schreibt, man könne sagen, daß die Anregungen des Reichskanzlers, die als überaus einfach und unkompliziert zu betrachten seien, eine Prüfung verdienten, deren Ergebnis man voller Hoffnung entgegensehen könne. — „Daily Mail" wiederholt ihren stetigen Ruf nach einer starken britischen Luftstreitmacht und nach einem Defensivbündnis mit Frankreich. — „News Chronicle" ist mit der Simon-Rede gründlich unzufrieden.

Kein deutsches Ausreisevisum!

wtb. **Berlin, 22. Dezember. Der Reichsminister des Innern hat den am 4. April 1933 eingeführten Ausreisesichtvermerkzwang für Reichsangehörige mit Wirkung vom 1. Januar 1934 aufgehoben.**

Erster Eindruck in Deutschland

cnd. **Berlin,** 22. Dezember. Zu den Erklärungen des englischen Staatssekretärs des Aeußeren, Sir John Simon, die bisher nur in Presseauszügen vorliegen, war eine Stellungnahme der deutschen Regierung wegen der Kürze der Zeit noch nicht zu erlangen. Wir glauben aber, daß der erste Eindruck dahin zu vermuten sein wird, daß die Erklärungen Simons das Bestreben zeigen, alles zu vermeiden, was als eine Festlegung der britischen Regierung auf den einen oder anderen Standpunkt ausgelegt werden könnte. Andererseits zeigen sie aber das Bemühen, trotz der vorhandenen Schwierigkeiten eine positive Lösung zu finden. Die englische Regierung will sich offenbar über die Auswirkung sowohl der rüstungs- wie der sicherheitspolitischen Fragen volle Klarheit verschaffen. Diesem Ziele werden die Besprechungen Simons mit der französischen und italienischen Regierung sowie die Unterhaltungen des englischen Botschafters in Berlin dienen.

Sir Simon nach Paris abgereist

wtb. **London,** 22. Dezember. Außenminister Sir John Simon ist nach Paris abgereist.

„Scharfer Gegensatz" zwischen London-Paris

wtb. **London,** 22. Dezember. Der diplomatische Korrespondent des sozialistischen „Daily Herald" sagt zu den bevorstehenden Besprechungen zwischen Sir John Simon und Paul-Boncour, daß sie kritischer sein werden, als erwartet worden sein mag. Unter politischem Druck hat sich die Haltung der französischen Regierung versteift. Zwischen den Ansichten der französischen und der britischen Regierung besteht jetzt ein scharfer Gegensatz. Die Franzosen sind nicht nur geneigt, zu erklären, daß die letzten deutschen Vorschläge unannehmbar sind, sondern auch, daß direkte Verhandlungen mit der deutschen Regierung überhaupt zwecklos sind. Ende voriger Woche war dies noch nicht die Auffassung Paul-Boncours, aber der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten und die sozialistische Kammerfraktion haben sich während dieser Woche gegen weitere direkte Verhandlungen mit Deutschland erklärt. **Die französische Regierung hat anscheinend nachgegeben und ist jetzt selbst für Abbruch der Besprechungen. Die britische Regierung ist aber nicht nur für Fortgang der Besprechungen, sondern auch für eine entsprechende Prüfung der deutschen Vorschläge.**

Der griechische Außenminister reist nach Rom

wtb. **Belgrad,** 22. Dezember. Der griechische Außenminister Maximoff ist gestern nach Agram weitergereist, wo er heute von König Alexander empfangen werden wird. Von Agram fährt Maximoff zu Mussolini nach Rom weiter.

Angenommen . . .

wtb. **Paris,** 22. Dezember. Die Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend Ratifizierung des Abkommens über die Verkürzung der Arbeitszeit in den Kohlengruben angenommen.

*

wtb. **Paris,** 22. Dezember. Der Senat hat das Rekrutierungsgesetz, das in der Kammer zu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen Anlaß gab, ohne Debatte angenommen.

Veranstaltungen am Sonnabend

Kammer-Lichtspiele: „Drei Kaiserjäger", 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Wer andern keine Liebe gönnt" . . ., 5¼ und 8¼ Uhr.

Merkys wird Oberbürgermeister von Kaunas

Er war der einzige Kandidat, eine einzige Stimme gegen seine Wahl

h. **Kaunas,** 22. Dezember. **Der frühere Gouverneur des Memelgebiets, Oberst a. D. Merkys, wurde gestern abend zum neuen Oberbürgermeister von Kaunas gewählt.** Zu der eigens für die Wahl des Bürgermeisters einberufenen Stadtverordnetenversammlung waren von 36 Stadtverordneten 34 zur Sitzung erschienen. Die Leitung der Sitzung übernahm der älteste Stadtverordnete, General Bolota. Im Namen der Litauischen Fraktion wurde vom Stadtverordneten Indrizunas als einziger Kandidat Herr Merkys vorgeschlagen. Der Vorsitzende der Jüdischen Franktion erklärte, daß seine Fraktion für Merkys stimmen werde. Da andere Kandidaten nicht mehr genannt wurden, schritt der Vorsitzende zur Abstimmung, wobei von den 34 abgegebenen Stimmen 31 auf Herrn Merkys entfielen, zwei Stimmzettel waren leer und eine Stimme dagegen. Herr Merkys war bei der Sitzung nicht anwesend. Er wurde für die Dauer von sieben Jahren zum Kauener Oberbürgermeister gewählt.

*

Der neue Oberbürgermeister Merkys ist am 20. Januar 1887 geboren. Nach Beendigung seines juristischen Studiums an der Kiewer Universität wurde er in den Militärdienst eingezogen. Während des Weltkrieges war Merkys in der russischen Armee Kommandant, u. a. auch der Kauener Eisenbahnlinie. Nach der Unabhängigkeitserklärung Litauens war Merkys wiederholt Kriegsminister, insgesamt viermal. Im Oktober 1927 wurde er zum Gouverneur des Memelgebietes ernannt und blieb auf diesem Posten bis zum 18. Juli 1932. Nach seiner Abberufung aus Memel ließ sich Herr Merkys als Rechtsanwalt in Kaunas nieder und war gleichzeitig Konsultant beim Staatsrat. Der Kauener Einwohnerschaft ist Herr Merkys kein Unbekannter. Er war seinerzeit Stadtverordneter und Vorsitzender der Litauischen Fraktion bei der Kauener Stadtverordnetenversammlung.

Austausch der Ratifikationsurkunden in Riga

ss. **Kaunas,** 22. Dezember. Gestern hat zwischen dem lettländischen Außenminister Salnais und dem litauischen Gesandten in Riga, Urbschys, der Austausch der Ratifikationsurkunden des neuen abgeschlossenen Handelsvertrages sowie des Vertrages über den Kleinen Grenzverkehr stattgefunden. Der Handelsvertrag gilt für ein Jahr, er wird aber automatisch weiter verlängert, wenn drei Monate vor Ablauf dieser Frist von keiner der Vertragsparteien die Kündigung angemeldet wird. Der Handelsvertrag nebst den Warenlisten tritt heute in Kraft.

Die estländische Regierung hat gestern den mit Litauen abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrag angenommen. Die litauische Regierung wird diesen Vertrag noch vor Weihnachten bestätigen, so daß die Inkrafttretung des litauisch-estländischen Handelsvertrages dieser Tage bevorsteht.

Das deutsche Butterkontingent für Litauen

Nach inoffiziellen Nachrichten hat Deutschland für das Jahr 1934 zur Einfuhr von Butter ein Kontingent von 45 000 Tonnen (gegenüber 55 000 Tonnen für das Jahr 1933) freigegeben. Litauen wird im Jahre 1934 1710 Tonnen Butter nach Deutschland einführen können. Es ist aber anzunehmen, daß gegen Ende des Jahres außerdem noch eine bestimmte Menge zur Einfuhr freigegeben werden wird.

Die litauisch-lettländischen Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr

Debatte im Finanzausschuß des lettländischen Parlaments

Riga, 21. Dezember.

Der Finanzausschuß des Saeima hatte zur letzten Sitzung Vertreter des Außen- und Verkehrsministeriums geladen, um die Schwierigkeiten mit Litauen im Eisenbahnverkehr, die sich auf der alten Libauer Strecke über Moscheiki eingestellt haben, zu besprechen. Erschienen waren der Generalsekretär des Außenministeriums Munter sowie die Direktoren Blodneek und Sehja vom Verkehrsministerium.

Gleich zu Beginn der Sitzung erhielt Direktor Blodneek das Wort. Er teilte — nach der „Rig. Rdsch." — mit, daß der bisher mit Litauen laufende Vertrag, der den Eisenbahnverkehr über Moscheiki mit Libau regelte, am 1. Januar 1934 ablaufe. Daraufhin habe das Verkehrsministerium zum Beginn dieses Monats mit Vertretern der litauischen Regierung Verhandlungen zwecks Abschlusses eines neuen Vertrages gepflogen. Bei diesen Verhandlungen habe Litauen eine Bezahlung verlangt, auf die das hiesige Verkehrsministerium nicht eingehen konnte. Die Berechnung der Zahlungssumme basierte auf den allgemeinen Durchschnittskosten der litauischen Eisenbahnen, während Lettland als Basis die Durchschnittskosten der speziellen Strecke verlange. Die Verhandlungen seien bisher gescheitert. Das hiesige Verkehrsministerium habe sich jetzt aber an den hiesigen litauischen Gesandten mit der Bitte gewandt, seiner Regierung den Vorschlag zu unterbreiten, den bisherigen status quo bis zum 1. April oder, falls das nicht möglich wäre, bis zum 1. März 1934 zu verlängern, um Zeit zum Abschluß eines neuen Vertrages zu gewinnen.

Direktor Blodneek führte weiterhin aus, daß die litauische Regierung bisher ein großes Interesse an dem im Jahre 1922 abgeschlossenen Vertrage gehabt habe, da die Zahl der über Moscheikt verkehrenden litauischen Züge bisher bedeutend größer war als jetzt, weil über Moscheiki für Litauen die einzige Verbindung mit Memel möglich war, wobei die litauischen Züge von Wainoden bis Preekuln auch noch lettländisches Territorium überfahren mußten. Seit der Fertigstellung der neuen Eisenbahnlinie habe Litauen eine neue direkte Verbindung mit Memel erhalten, so daß der litauische Verkehr auf der Strecke Moscheiki stark eingeschränkt worden ist.

Auch bei den Verhandlungen zwecks Regelung des Fahrplans sei bisher keine Einigung erzielt worden. Die Vertreter Litauens wollen noch den Nachtverkehr über diese Strecke vollkommen sperren, während für Lettland gerade der Nachtverkehr von großer Bedeutung sei.

Der Vorsitzende, Abg. Bastjan (Soz.), stellte darauf die Frage, wie weit diese Verkehrsschwierigkeiten in Zusammenhang zu bringen wären mit dem lettländisch-litauischen Handelsvertrage.

Generalsekretär Munter beantwortete diese Frage dahin, daß vom Außenministerium sowohl beim Handelsvertrage mit Sowjetrußland als auch mit Litauen die Verkehrsfragen vollkommen abgetrennt worden seien, da sonst der ganze Verhandlungsstoff so groß und kompliziert werde, daß weder mit Sowjetrußland noch mit Litauen ein Uebereinkommen möglich gewesen wäre. Hinzu komme noch, daß Lettland auf der Konferenz, die sich speziell mit Verkehrsfragen befaßt und an der sich auch noch Sowjetrußland, Litauen und Deutschland beteiligen, kein gewichtiges Wort mitsprechen könnte, da es sich in den Handelsverträgen verkehrspolitisch bereits festgelegt hätte. Darum wäre auch bei der Ratifizierung des Handelsvertrages auf die verkehrspolitischen Schwierigkeiten keinerlei Rücksicht zu nehmen.

Direktor Sehja teilte seinerseits mit, daß er davon überzeugt sei, daß nach der Ratifikation des Handelsvertrages auch in diesen Verkehrsfragen leichter eine Einigung zu erzielen wäre.

Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

wtb **Paris, 22. Dezember. Die gegenwärtigen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris haben zu einer Einigung nicht geführt. Die deutsche Delegation hat Paris am Freitag morgen verlassen.**

*

wtb. **Paris,** 22. Dezember.

Zu den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen erklärt eine „Havas"-Auslassung, daß Frankreich vom 1. Januar 1934 ab nunmehr in der Lage sein werde, das deutsche Einfuhrkontingent automatisch um 75% herabzusetzen, ohne sich allerdings deutschen Gegenmaßnahmen widersetzen zu können. Außerdem werde französischerseits die Einführung des Ausgleichszuschlagszolles für den Fall ins Auge gefaßt, daß das deutsche System der Scrips aufrecht erhalten werde.

„Journée Industrielle" spricht von einem traurigen Erfolg der Handesvertragsverhandlungen. Dieser Ausgang sei wenig ermutigend für die Entwicklung der neuen Politik, die man durch den Zusatzvertrag vom Dezember 1932 mit der Abänderung des Kontingentierungsregimes eingeleitet hatte. „Oeuvre" schreibt, man müsse damit rechnen, daß Deutschland vom 1. Januar 1934 an Frankreich Kontingentierungskürzungen bezüglich französischer Woll- und Baumwollstoffe und bezüglich französischer Weine usw. erlassen werde. Ein Wirtschaftskrieg zwischen Deutschland und Frankreich würde für beide Länder unheilvolle Ergebnisse haben und er würde in gleicher Weise den gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen zwischen beiden Ländern Schaden zufügen.

Ein Drittel aller deutschen Jugendlichen nicht voll leistungsfähig

wtb. **Berlin,** 21. Dezember.

Ueber den Gesundheitszustand der deutschen Jugend liegt eine beachtliche Aeußerung des beratenden Arztes beim Jugendamt der D. A. F., Dr. Hans Hoske, vor. Wie das V. D. Z.-Büro meldet, wird darin festgestellt, daß die Sünden der Vernachlässigung der Bevölkerungspolitik, die in der Vergangenheit reichlich begangen wurden, zur Folge haben, daß der Gesundheitszustand der berufstätigen Jugend in Deutschland recht ungünstig sei. Im allgemeinen sei damit zu rechnen, daß ungefähr ein Drittel der Jugendlichen nicht voll leistungsfähig ist. Dabei zeige sich für die Großstädte z. B. ein höherer Prozentsatz, nämlich 43,3 v. H. an nicht voll gesunden, behandlungsbedürftigen, bzw. erholungsbedürftigen Lehrlingen als für die Städte unter 20 000 Einwohnern (33,04 Prozent). Besonders ausgeprägt seien die Belastungsschäden des licht- und luftarmen Stadtlebens bei den Mädchen. Dr. Hoske knüpft daran das Bedauern, daß z. B. von den Lehrmädchen nur 38 Prozent, von den Lehrlingen nur 37,5 Prozent regelmäßig Leibesübungen betreiben. Aus dem vernachlässigten Menschenmaterial entständen dann später diejenigen, die die Sozialversicherung so stark belasteten.

Im Interesse der biologischen Verhältnisse der Jugendlichen setzt sich Dr. Hoske dann für eine Anzahl von Maßnahmen ein, die der Volksgesundheit und der Besserung der Leistungsfähigkeit gleichermaßen dienen könnten. Es werde notwendig sein, gerade bei den Jugendlichen, die eben die Schulzeit hinter sich haben, häufigere Pausen von ausreichender Dauer in die Arbeit einzufügen, um bis zum Ende der Lehrzeit eine Ueberleitung zur Arbeitsweise des Erwachsenen anzubahnen. Auch hätten große Teile der berufstätigen Jugend bisher keinen oder nur ungenügenden gesetzlich geregelten bezahlten Urlaub. Diese Frage bedürfe unbedingt einer reichsgesetzlichen Regelung. Was die Ausnutzung des Urlaubes anlange, so werde man in Zukunft auf „geleistete Freizeiten" nicht verzichten können.

Stalins Schatten

Von Axel Schmidt, Berlin

Lenins Mitarbeiter sind schon lange von der politischen Bühne verschwunden. Bis vor kurzem waren den breiten Massen neben Stalin in Sowjetrußland nur zwei Namen bekannt: Klim Woroschylow, der Führer der Roten Armee, und Molotow, der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare. Nur diese beiden Männer haben es hin und wieder im Politbüro gewagt, der Ansicht des roten Diktators zu widersprechen. Noch zwei Namen tauchen in letzter Zeit in der Sowjetpresse auf: Kaganowitsch und Postyschew. Diese haben sich immer mehr in die erste Reihe der politischen Führer hineingeschoben. Beide freilich sind dabei eifrig bestrebt, niemals die Kreise Stalins zu stören.

Kaganowitsch, der erst wenig über vierzig Jahre zählt, ist bereits jahrelang zweiter Generalsekretär der Kommunistischen Partei, deren erster bekanntlich Stalin selbst ist. Nur während des Krieges war Kaganowitsch Arbeiter geworden, um nicht an die Front gehen zu müssen, sonst hat er sich als echter russischer Intellektueller nur mit Politik beschäftigt. Im Bolschewismus hat Kaganowitsch eine überaus schnelle Karriere gemacht. Er begann als Vorsitzender des Vollzugskomitees in Nischny Nowgorod, war dann Getreidekommissar in Simbirsk, wo er dank seiner rücksichtslosen Art die Bauern zum Aufstande trieb. Weiter wurde Kaganowitsch Sekretär der Kommunistischen Partei in der Ukraine, und auch hier machte er sich einen gefürchteten Namen. Vor ein paar Jahren machte Stalin ihn zu seiner rechten Hand, seitdem leitet Kaganowitsch den großen Parteiapparat. Und auch jetzt, wo er eine so große Fülle der Macht in Händen hält, hütet er sich wohl, Stalin zu widersprechen. In all seinen Reden tritt er nur als Kompilator oder Interpret der Stalinschen Pläne und Ideen hervor. „Ich bin nur der Schatten Stalins" — ist seine Lieblingsredensart. Zweifelsohne ist Kaganowitsch dabei geistig dem Diktator überlegen, doch er fügt sich dem starken Willensmenschen, wobei er geheim großen Einfluß auf Stalin ausübt, indem er diesem seine eigenen Vorschläge nur als Ausführungen Stalins hinstellt.

Während Kaganowitsch bisher ängstlich darauf bedacht war, in der Oeffentlichkeit nicht hervorzutreten, änderte sich das in der letzten Zeit. Es wird in der russischen Presse jetzt viel beachtet, daß Kaganowitsch die Erlaubnis dazu gab, seinen Namen in Verbindung mit Unternehmungen des Moskauer Parteikomitees zu bringen. Es ist wieder einer der so beliebten Feldzüge jetzt zur Erhöhung der Produktivität der Fabriken eröffnet worden. Auf dem Abzeichen, das die Förderer dieses Feldzuges erhalten, ist das Porträt Kaganowitsch' geprägt, eine Ehre, die bisher nur Lenin und Stalin zuteil wurde. Da Kaganowitsch neben großer Intelligenz auch große Arbeitskraft besitzt, sehen viele in ihm den wahrscheinlichen Nachfolger Stalins, der gegen fünfzehn Jahre älter ist.

Neben Kaganowitsch gehört Postyschew zum engsten Kreise der Stalinschen Mitarbeiter. Postyschew aber ist aus weitaus anderem Holz geschnitzt. Stammte Kaganowitsch aus der Bildungsschicht, so ist Postyschew aus dem Arbeitsstande hervorgegangen. Und zwar aus Sibirien. Auch er ist wenig über vierzig Jahre alt. Er begann sich in seiner Heimat, Sibirien, bei den Konflikten mit den Japanern hervorzutun. 1918 bis 1922 war Postyschew einer der Organisatoren des Aufstandes gegen Japan bei dessen Vordringen in das Amur- und Primorjegebiet. Hier bewies Postyschew nicht allein großen persönlichen Mut, sondern auch starke organisatorische Fähigkeiten. Sein Stolz ist es, daß er 1931 zu den entschiedenen Gegnern des Rückzuges der Roten Armee aus dem Fernen Osten gehörte, während sogar viele Offiziere der Roten Armee diesen Rückzug befürworteten. Postyschew ist, wie viele Russen, ein vortrefflicher Redner. Eigene Gedanken aber sind nicht seine Stärke. Einzig in seinem Haß gegen Japan ist er unerbittlich. Für gewöhnlich ein wenig bequem, kann er sich, wie viele Slawen, plötzlich zusammenreißen und dann große Arbeitsleistungen hervorbringen. Postyschew ist Stalin unbedingt ergeben, das weiß Stalin, der Postyschew liebt, wie es seinerzeit Lenin mit Bucharin tat, der, wie man sich erinnert, inzwischen auch bei Stalin in Ungnade fiel. Postyschew, der zweiter Gehilfe im Parteisekretariat ist, ist jetzt von Stalin abgesandt worden, um in der Ukraine Ordnung zu schaffen. Dort haben bekanntlich nationale Bestrebungen wieder einmal eingesetzt. Postyschew hat sich mit größter Energie an die Reinigung der Kommunistischen Partei in der Ukraine gemacht. Bisher wurden dort 27 500 Kommunisten aus der Partei ausgeschlossen, da sie Anhänger des abgesetzten Kommissars Skripnyk waren. Skripnyk nahm sich kürzlich das Leben, nachdem er erkannt hatte, daß sein Ziel, den Bolschewismus mit dem nationalen Ukrainertum zu vereinigen, nicht erreichbar sei.

Kaganowitsch und Postyschew sind gegenwärtig die beiden nächsten Mitarbeiter Stalins. Ihre Bedeutung ist um so größer, als Stalins Bestreben sich je länger je mehr dahin richtet, alle übrigen Organisationen zu dekorativen Instanzen herabzudrücken. Die ganze Macht der Verwaltung von Staat und Partei soll in die Hände des Politbüros gelegt werden, wo jetzt nur seine ausgewählten Vertrauensleute mit Kaganowitsch und Postyschew an der Spitze sitzen. Das Plenum des Zentralkomitees, das ursprünglich als Kontrollinstanz für das Politbüro (Leitung der Partei) ausersehen war, wird immer seltener einberufen. Doch auch der Rat der Volkskommissare, der früher in Verwaltungsfragen selbständig war, gerät immer mehr unter die Kontrolle des Politbüro. Das zeigt allein schon die Tatsache, daß die wichtigsten Erlasse nicht nur von Molotow, dem Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare, unterschrieben werden, sondern auch von Stalin, obgleich dieser kein Staatsamt bekleidet, sondern nur Parteibeamter ist.

So verschieden Kaganowitsch und Postyschew in ihrem Wesen sind, beide sind sie Stalin ergeben.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 23. Dezember 1933

1. Beilage Nr. 301

Druck und Verlag von S. W. Giebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 22. Dezember

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Zensur der Theaterstücke

Wie wir erfahren, ist an das Städtische Schauspielhaus bzw. an den Magistrat ein Befehl ergangen, die Stücke, deren Aufführung im Schauspielhaus beabsichtigt ist, der Staatssicherheitspolizei (Politische Polizei) zur Zensur vorzulegen.

Postschalterdienst während der Feiertage

Vom hiesigen Hauptpostamt werden uns über den Schalterdienst während der Weihnachtsfeiertage folgende Mitteilungen gemacht:

Am Sonnabend, dem 23. Dezember, findet der übliche Dienst bis 12 Uhr mittags statt, dann werden die Schalter geschlossen. Bei der Aufgabe von Einschreibebriefen am Nachmittag wird eine Sondergebühr von 30 Cent erhoben. Auch das Postzollamt stellt ab Sonnabend 12 Uhr seinen Betrieb ein; der Dienst auf dem Postzollamt wird dann erst wieder Mittwoch früh aufgenommen werden. Am Sonntag, dem 24. Dezember, also am Heiligen Abend, findet der übliche Sonntags-Schalterdienst statt, d. h. die Schalter sind von 8 bis 10 Uhr vormittags geöffnet. Eine Ortsbestellung erfolgt nicht, nur eine Landbestellung. Am Montag, dem 25. Dezember, am Ersten Weihnachtsfeiertag, ruht der Schalterdienst vollkommen; nur eine einmalige Ortsbestellung wird durchgeführt. Am Zweiten Feiertag, Dienstag, den 26. Dezember, wird wieder der übliche Sonntags-Schalterdienst gemacht; eine Orts- und Landbestellung wird nicht vorgenommen. Der Schalter für Telegrammannahme bleibt selbstverständlich an sämtlichen Tagen geöffnet.

Memel und seine Nachbarhäfen

Bekanntlich verhandelten vor einiger Zeit die Memeler und Kauener Handelskammern wegen Ermäßigung der Memeler Hafen- und Umschlagskosten. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu lesen, was der Danziger Korrespondent der bekannten deutschen Schiffahrtszeitschrift „Hansa" in der letzten Ausgabe dieses Blattes vom 16. Dezember schreibt:

„In der Kownoer Handelskammer wurde vor einiger Zeit darüber geklagt, daß der Memeler Hafen zu teuer arbeite, namentlich in den allgemeinen Gebühren und den Umschlagskosten. Dagegen muß festgestellt werden, daß das Unsinn ist. Der Memeler Hafen arbeitet ungewöhnlich billig, weshalb auch die Einfuhr für die ostpreußischen Zellulosefabriken über Memel statt über Königsberg geht. Daß in Ausnahmefällen auch einmal zu hohe Löhne gezhalt werden (in Kowno nannte man 2 Lit oder 0,2 Dollar, also ca. 70—90 Pfennig Stundenlohn für die Hafenarbeiter), ist denkbar, aber nicht die Regel. Auf jeden Fall ist Memel erheblich billiger als deutsche Häfen. Die Memeler Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung sich den Wünschen für eine möglichste Herabsetzung der Unkosten natürlich angeschlossen. Vielleicht spricht bei diesen Forderungen überhaupt mit, daß man neuerdings auch in Königsberg eine Herabsetzung der Unkosten erstrebt, weshalb hier schon eine Ermäßigung der Eisbrechergebühren erfolgt ist, die bei Memel, da es unmittelbar an der See liegt, nicht nennenswert sind, in Königsberg aber infolge der Fahrt durch den Seekanal sich recht fühlbar machen."

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 19,20: Aufführung: „Ein Brief vom Himmel". 20,05: Orchesterkonzert. 20,30: Kunstlesen. 20,50: Sologesang. 21,10: Deklamation. 21,30: Der Weihnachtsabend in Litauen. 21,50: Orchesterkonzert.

Königsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 11,05: Zwischen Land und Stadt (Der Geflügelzucht Nutzen und Freude). 11,30 und 13,05: Konzert. 15,15: Unsere Portemonnaies zur Zeit des Großen Kurfürsten. 15,35: Bastelstunde (Auch wir können zum Schmuck des Weihnachtstisches beitragen). 16: Unterhaltungskonzert (als Einlage um 17: Sport- und Reiseabenteuer). 18: Uebersicht des DDAC. über gesperrte Straßen in Ostpreußen. 18,05: Programmvorschau. 18,25: Ostpreußischer Pressedienst. 19: Stunde der Nation: „Hänsel und Gretel". 20,05: Alle Mann an Bord. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22,30: Unterhaltung und Tanz.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,40: Fröhlicher Kindergarten. 11,30: Weihnachtsgeschichten. 12,05: Schallplatten. 14: Bunte Opernplatte. 15: Kinderstunde: Weihnachtsvorfeier in der Bastelstube. 16: Buntes Karree. 17: Sport- und Reiseabenteuer. 17,30: Leichte klassische Musik. 18: Vortrag. 18,20: Weihnachtslieder in aller Welt. 18,45: Glockengeläute vom Bremer Dom. 19: Stunde der Nation. 20: Weihnachtseinkäufe (Im Spielzeugladen u. a. heitere Szenen). 21: Volkstümliches Konzert mit Solisten. 22,25: Einkehr in die Skihütte. 23: Unterhaltungsmusik.

Breslau (Welle 325). 18,10: Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein. 20,10: Macht hoch die Tür, die Tor' macht weit. 22,35: Nachtmusik.

Langenberg (Welle 472,4). 14,30: Kinderstunde. 15,50: Lernt morsen! 16: Konzert. 18,35: Hier ist der Zupfgeigenhansl. 20: Griff ins Heute. 20,10: „Die heilige Nacht". 21: „Ski, Schnee, Schlitten, Schlittschuhläufer". 22,20: Du mußt wissen . . . 23: Nachtmusik. 24: „La Traviata", Oper von Verdi.

Wien (Welle 517). 17: Weihnachten in Bethlehem. 19: Musik fürs Volk. 20,10: „Die Heimkehr" (Ein tragisches Spiel). 20,45: Christnacht. 22,30: Barmusik.

Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 18: Jugendstunde (Weihnachtsspiel). 19,20: Schlagermusik. 20,30: Konzert. 22,15: Tanzmusik.

Prag (Welle 488,6). 19,10: Auswahl und Bedeutung der mechanischen Spielzeuge für Jungen. 19,25: Blasmusik. 20: „Das Land des Lächelns", Operette von Lehár. 22,15: **Radiofilm.**

---

* **Weihnachtsfest des Volksvereins.** Wir werden vom Memeler Volksverein gebeten, mitzuteilen, daß das diesjährige Weihnachtsfest des Volksvereins am Zweiten Feiertag, dem 26. Dezember, stattfindet. Eine Fülle von Darbietungen wird geboten werden, die in bunter, abwechselungsreicher Folge zum Vortrag kommen und jung und alt wieder erfreuen werden. Der Vorverkauf der Eintrittskarten erfolgt Freitag abend ab 6 Uhr im Schützenhause.

* **Weihnachtsbescherung des Frauenvereins des Memelländischen Guttemplerordens.** Am Mittwoch nachmittag veranstaltete, wie uns geschrieben wird, der Frauenverein des Memelländischen Guttemplerordens im Logenheim Grüne Straße 1a eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder, insbesondere für Waisenkinder, sowie für in größter Not befindliche Personen, die ihm zum Teil durch das hiesige Wohlfahrtsamt namhaft gemacht worden sind. Durch eine Ansprache des Ordenstemplers wurde die schlichte Feier, zu der etwa 100 Personen erschienen waren, eröffnet. Die Erschienenen wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet; Weihnachtslieder und Vorträge verschönten die Feier. Wenn auch beim Erscheinen des Weihnachtsmannes manches Kinderherz erschrak, glänzten doch wiederum die Augen, als er seine Gaben verteilte. Die Kinder wurden mit bunten Tellern und die Erwachsenen mit Lebensmitteln bedacht. Außerdem gelangten noch dringend nötige Bedarfsartikel zur Verteilung. Die durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Personen wurden in ihren Wohnungen aufgesucht und erhielten dort die ihnen zugedachten Gaben.

„Peterchens Mondfahrt", das große Weihnachtsmärchen im Städtischen Schauspielhaus

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Am Sonntag, dem 24., und an den beiden Weihnachtsfeiertagen nachmittags 3 Uhr wird im Städtischen Schauspielhaus ein großes Märchenspiel in sieben Bildern „Peterchens Mondfahrt" gegeben. In der Geschichte vom Peterchen, der mit seiner Schwester Anneliese auf den Mond fliegt, um dem Maikäfer sein sechstes Beinchen wiederzuholen, gibt es viel zu hören und viel zu sehen. Auf ihrer abenteuerlichen Mondfahrt kommen die Kinder zum Sandmännchen auf die Sternenwiese und zur Nachtfee in ihr Märchenschloß, die sie dann auf den Großen Bären schickt, von wo sie mit der silbernen Kanone auf den Mondberg, zum bösen Mann im Monde, geschossen werden. Und hier finden sie endlich das sechste Maikäferbeinchen.

Die spannende Handlung ist mit einer großen Anzahl von Märchengestalten belebt, die den Kindern auf ihrer Fahrt helfen. Es gibt viel zu schauen und viel zu lachen in diesem Märchen, das im Schauspielhaus mit vollständig neuen Dekorationen und Kostümen herausgebracht wird. Um jedermann Gelegenheit zu geben, seinen Kindern diese Weihnachtsfreude zu machen, sind die Preise außerordentlich niedrig gehalten: Zweiter Rang kostet 1 Lit; alle übrigen Plätze 2 Lit.

Am ersten Feiertage wird Friedrich Forsters Stück „Robinson soll nicht sterben" zum letzten Male aufgeführt. Ueber die große Weihnachtspremiere „Barbaren?" (Deutsche Kriegsweihnachten, Lustspiel von Heinrich Stobitzer, wird noch näher zu sprechen sein. Für die Abendvorstellungen an den Feiertagen gelten die billigen Sonntagspreise.

Mitgliedskarte des „Eislauf-Vereins" als Weihnachtsgeschenk

Wie wir vom „Memeler Eislauf-Verein" erfahren, zählt der Verein bereits 250 Mitglieder; unter ihnen befindet sich natürlich eine größere Anzahl Jugendlicher. Mit Rücksicht auf die sehr kurze Zeit seines Bestehens ist das ein Ergebnis, auf das der Verein mit Recht stolz sein kann. Dieses Resultat zeigt auch deutlich, wie notwendig die Schaffung einer Organisation, die alle Memeler Freunde des Schlittschuhsportes vereint, gewesen ist. 250 Mitglieder ist zweifellos eine recht stattliche Zahl. Man darf aber nicht vergessen, daß wir in Memel insgesamt viele hundert Schlittschuhläufer haben, und daß sicher noch der größte Teil dieser Läufer noch nicht Mitglied im „Memeler Eislauf-Verein" ist. Soll aber der Verein lebensfähig bleiben und arbeitskräftig werden, so muß er die Unterstützung sämtlicher Schlittschuhläufer haben, d. h. jeder, der in Memel Schlittschuhsport treibt, muß auch Mitglied im „Memeler Eislauf-Verein" werden. Die große gutgepflegte Bahn des Vereins am Aschhof hat Raum genug für hunderte von Schlittschuhläufern.

Wie kann es nun erreicht werden, daß die Zusammenfassung aller Memeler Schlittschuhläufer im Rahmen des Eislauf-Vereins erfolgt? Das Ziel wird natürlich nicht auf den ersten Anhieb erreicht werden können. Um zu verwirklichen, daß die Memeler Jugend, und vor allem die Schuljugend, in noch weitaus größerem Maße den so überaus gesunden Schlittschuhsport als Mitglieder des „Memeler Eislauf-Vereins" ausüben kann, dazu bietet sich jetzt, wo das Weihnachtsfest, das Fest des Schenkens vor der Türe steht, die beste Gelegenheit. In jeder Familie, deren Jungen und Mädels sich am Schlittschuhlauf erfreuen, darf auf dem Gabentisch die Mitgliedskarte für den Memeler „Eislauf-Verein" nicht fehlen. Dies ist ein Geschenk, über das nicht nur jedes Kind glücklich und dankbar sein wird, sondern das auch den Schenkenden, den Eltern selbst, viel Freude bereiten wird; denn ihre Kleinen werden beim Schlittschuhlauf gesund und froh bleiben.

Heydekrug, 22. Dezember

126 Alleebäumchen niedergebrochen

100 Lit Belohnung für Ermittlung der Täter

In letzter Zeit ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß auf Landes- und Kreisstraßen die jung angepflanzten Bäumchen mutwilligerweise umgebrochen werden. So sind in kurzer Zeit im Bismarcker Walde an der Landesstraße Heydekrug—Ruß 126 junge Alleebäumchen mutwillig umgebrochen worden. Für die Ermittelung von Baumfrevlern hat der Kreisausschuß eine Belohnung von 100 Lit ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweges ausgezahlt werden. Zweckdienliche Angaben sind bei der Polizei, der Moorvogtei oder bei dem Kreisausschuß in Heydekrug zu machen.

Kirchenzettel für Memel und Heydekrug

Johanniskirche. 24. Dezember: 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl, Gen.-Sup. Obereigner; 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Lib. Pl. 3a; 5 Uhr Christvesper, Pfr. Leitner. — 25. Dezember: 9½ Uhr Gen.-Sup.Obereigner (Kirchenchor singt); 4 Uhr Bescherung, Kindergottesdienst, Pfarrer Leitner. — 26. Dezember: 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl, Pfr. Leitner; 5 Uhr-Andacht fällt aus; 2½ Uhr Weihnachtsfeier, Kindergottesdienst, Lib. Pl. 3a. — Mittwoch, den 27. Dez.: 7½ Uhr öffentliche Weihnachtsfeier, Lib. Pl. 3a. (183

Englische Kirche. 24. Dezember: 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, Pfr. Leitner. — 25. Dezember: 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, Pfr. Leitner. — 26. Dezember: 9½ Uhr lit. Gottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl, Gen.-Sup. Obereigner.

Evangelisch-reformierte Kirche. Sonntag: Der Vormittagsgottesdienst fällt aus. 4 Uhr Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. Der Chor singt. — Erster Feiertag: 9½ Uhr Pfr. Prieß. Der Chor singt. — Zweiter Feiertag: 9½ Uhr Pfr. Prieß. (186

Jakobuskirche. Sonnabend: 11 u. 6 Uhr: lit. Beichte. IV. Advent: 9 Uhr deutsche Beichte, Sakristei; 9½ Uhr deutsch., 11½ Uhr lit., Ribbat; 5 Uhr deutsche, 6 Uhr lit. Christfeier. — 1. Feiertag: 9½ Uhr deutsch, 11½ Uhr lit., Schernus. — 2. Feiertag: 9½ Uhr deutsch, Doligkeit; 11½ Uhr, Reidys. — Mittwoch: 8 Uhr Jungmädchenverein (Weihnachtsfeier). — Außengottesdienste mit Feier des hl. Abendmahls: Am 24. Dezember 9½ Uhr in Truschellen, 11½ Uhr in Kollaten, Konsistorialrat Reidys.

Katholische Kirche. Sonnabend, d. 23. Dez.: 8 Uhr abends Beichte. — Sonntag, d. 24.: 7 Uhr Frühgottesdienst; 9½ Uhr Hochamt u. Pred.; 11¼ Uhr Hochamt u. lit. Pred; 12 Uhr nachts **Christmette.** — 1. Weihnachtsfeirtag: Gottesdienst wie an Sonntagen, ebenso 2. Weihnachtsfeiertag. — Außengottesdienst: 1. Feiertag in Plicken, 2. Feiertag in Dawillen.

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedr.-Wilh.-Str. Sonntag 1. u. 2. Feiertag: 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Gawens. — 2. Feiertag: 4 Uhr Jugendbundfest.

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde), Neuer Park. 9½ Uhr: „Die unergründliche Liebe Gottes", Pred. Dreßler; 11 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Weihnachtsfeier des Jugendvereins. — 1. Weihnachtstag: 9½ Uhr: „Freude, große Freude!", Pred. Dreßler; 3 Uhr Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst und Bescherung. (185

*

Evangelische Kirche Heydekrug. Freitag: 4 Uhr Adventsstunde; 5 Uhr Bibelstunde. — Sonnab.: 11½ u. 12 Uhr Beichte. — Sonntag: 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr lit. Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pfr. Eicke; 5 Uhr nachm. Christfeier. — 1. Feiertag: 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr lit. Gottesdienst. — 2. Feiertag: 9½ Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes; 12 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Eicke.

Wie schmückt man den Weihnachtsbaum

Kinder freuen sich am Bunten — In Silber und weiß — Die Befestigung der Kerzen

Wenn alles im Hause fertig ist, kommt der Weihnachtsbaum an die Reihe, aber es ist doch anzuraten, daß man ihn stets am Tage vor dem Heiligen Abend fertig macht, denn am 24. Dezember ist fast immer noch alles mögliche zu tun, so gut man auch vorgearbeitet hat, und das Schmücken des Weihnachtsbaumes ist etwas, was man so recht mit Muße und Hingabe machen soll.

Viele lieben es, einen Baum aufzustellen, der vom Boden bis an die Decke reicht, und es läßt sich nicht leugnen, daß eine so große Weihnachtstanne eine Fülle von Duft mit in die Stube bringt. Aber wenn der große Baum wirklich schön sein soll, braucht man auch eine Menge Kerzen, wodurch er sich nicht billig stellt. Also werden die meisten doch lieber einen kleineren Baum wählen, den man aber reich mit Kerzen bestecken kann. Auch ist es in einem Haushalt mit Kindern richtiger, keinen Baum zu haben, der auf dem Boden steht; die Kleinen können sonst zu leicht Unheil anrichten und sich selber Schaden zufügen. Natürlich muß es ein fester Tisch sein, der wirklich unerschütterlich auf seinen Beinen steht.

Beim Schmücken des Baumes wird man unterscheiden, ob der Baum hauptsächlich dafür bestimmt ist, Kindergemüter zu erfreuen, oder ob er nur dazu dient, Erwachsenen eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier bereiten zu helfen. Denn die Kinderaugen wollen einen bunten Baum sehen! Das Entzücken, wenn rote, blaue, goldene, silberne, grüne Kugeln im dunklen Grün aufleuchten, wenn es am Weihnachtsbaum etwas „zu sehen" gibt, kennt wohl jeder Mensch aus seiner Kindheit, und es bildet sich eine geheime Beziehung zwischen dem Kinde und all den Sachen, die am Weihnachtsbaum hängen. Deshalb soll man sie sorgfältig aufbewahren. Das Kind legt Wert darauf, die ganz bestimmten Kugeln jedes Jahr wieder am Weihnachtsbaum zu sehen, und es ist sehr traurig, wenn einmal ein Stück zerbricht. Selbst wenn den Augen des Erwachsenen die Zierate nicht immer mehr ganz einwandfrei erscheinen, wenn das Silber braun und blind geworden und die Kugeln mit Stearinflecken überzogen sind, jubelt das Kind doch hell auf, wenn es die alten Bekannten von früher wieder sieht. Und oft hat es besondere Freunde, das Rehlein aus Silberpappe, die fliegende Taube aus Watte . . . ja, welche neuen, glänzenden Kugeln könnten diese ehrwürdigen, einfachen Stücke ersetzen? Und es bleibt nichts übrig, als daß die Großen sich ein paar Tage vor dem Fest hinsetzen und mit Farbe, Leim und Pinsel die Schäden ausbessern und das Zerbrochene so gut es geht wieder flicken. Wenn die Kinder helfen dürfen, Nüsse mit Schaumgold zu überziehen und Ketten aus Silberpapier zu schneiden, so sind sie überglücklich, das ist ihnen, als dürften sie in der Werkstatt des Weihnachtsmannes mittun, und wenn im Kerzenschimmer das Werk ihrer Hände dann herrlich strahlt, fühlen sie einen geheimen, süßen Stolz.

Ein Kinder-Tannenbaum muß auch mit Süßigkeiten behängt werden. Er soll für die Kinder nicht nur zum Ansehen sein, sondern sie müssen in ihm den guten Freund haben, der ihnen hier und da eine Süßigkeit schenkt. Mögen wir Großen auch finden, daß die Schokolade am Weihnachtsbaum trocken und geschmacklos wird, — dem Kinde schmeckt sie noch einmal so gut wie aus der schönsten Konfektschachtel, denn sie steht unmittelbar mit Weihnachten, dem schönsten Fest, in Verbindung.

Bei dem Tannenbaum für die Kinder also muß man seine Schönheitsgefühle ein wenig beiseite setzen. Es kommt darauf an, daß er glitzert und bunt ist und allerhand geheimnisvolle Süßigkeiten in bunten Papieren an seinen Zweigen trägt!

Die Erwachsenen wollen ihren Baum in Silber und Weiß sehen. Weiße Kerzen in großer Zahl, dazu ein paar feine, schwere Lamettafäden, die geheimnisvoll aus dem Dunkel der Zweige schimmern. Sehr feierlich sieht ein solcher Baum aus. Schmückt man ihn mit Silberkugeln, so wird er dadurch etwas weltlicher, aber die Einheitlichkeit eines solchen Baumes wird gewahrt. Es gibt auch sonst noch allerlei Schmuck, der für diesen auf Schönheit abgestimmten Baum möglich ist: Eiszapfen aus Lametta, Tannenzapfen, die mit Schneekristallen überzogen sind, Schneebälle und ähnliches.

Wenn man echte Wachskerzen nimmt, wird der Duft in den Weihnachtstagen der schönste und festlichste Genuß sein.

Beim Schmücken des Baumes muß man viel Sorgfalt anwenden, denn natürlich müssen die Kerzen in einer gewissen Ordnung angebracht werden. Man bevorzugt heute die Kerzenhalter, die unmittelbar am Stamm befestigt werden, aber auch sonst gibt es verschiedene neue Erfindungen in Lichthaltern, die die Sicherheit geben, daß die Kerzen gerade stehen und auch richtig zu Ende brennen können, so daß sie von selber erlöschen. Man muß nur acht geben, daß man die Kerzen niemals so aufsteckt, daß sie sich etwa unmittelbar unter einem Zweig befinden, sondern sie müssen genügend Raum um sich herum haben. Denn nichts stört die Stimmung mehr, als wenn man immer in der Sorge sein muß, ob der Baum etwa an irgend einer Stelle anbrennt. Viele der häufigen Baumbrände würden sich vermeiden lassen, wenn der Schmückende die nötige Sorgfalt aufgewandt und den Baum nicht gedankenlos geschmückt hätte.

Geschäftliches

Gustav Fröhlich
spielt zusammen mit
Camilla Horn in dem Film
„Rund um eine Million"
Weihnachten in den **Apollo-Lichtspielen**

Memelgau

Kreis Memel

bw. **Prökuls**, 22. Dezember. [Weihnachtsschulfest.] Am Donnerstag nachmittag beging die hiesige Volksschule im Saale des Hotels Bouchard ihr Weihnachtsfest. Der Saal wies einen sehr guten Besuch auf, der beste Beweis für die rege Anteilnahme, die die hiesige Bevölkerung an diesen Schulfeiern nimmt. Das Fest begann um 4¼ Uhr und währte etwa zwei Stunden. Das Weihnachtslied: „Vom Himmel hoch, da komm ich her . . .", das gemeinsam gesungen wurde, leitete die Feier ein. Es folgten dann ein Adventsspiel, ein Engelspiel „Die frohe Botschaft" und mehrere Kindereigen. Sämtliche Aufführungen fanden ein sehr dankbares Publikum. In den Pausen sang die Versammlung Weihnachtslieder. Chorgesänge folgten, u. a. erscholl vierstimmig das Lied „Heilige Nacht auf Engelsschwingen . . ." und ein litauisches Lied. Neben Deklamationen in deutscher und litauischer Sprache trug ein Sprechchor der Schüler der 1. Klasse u. a. das Gedicht „Am Abend vor Weihnachten . . ." vor. Präzentor Krewald hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß gerade diese Schulfeiern geeignet sind, den Eltern eine Uebersicht über die Leistungen sowohl ihrer Kinder wie auch der Lehrer zu geben. Man dürfe jedoch die Darbietungen der Schüler nicht mit zu kritischen Augen betrachten. Es wurde dann zur weiteren Abwickelung der Programmfolge geschritten. Den meisten Beifall erntete ein „Zwergentanz". Am Schluß der Feier erhielt jedes Kind eine Weihnachtstüte überreicht — solange der Vorrat reichte. Die Bescherung der Schulkinder wird am heutigen Freitag in den Klassenzimmern vorgenommen werden. Allen Spendern, die es ermöglicht haben, daß diese Bescherung erfolgen kann, sprach Präzentor Krewald seinen herzlichsten Dank aus.

aw. **Kunken-Görge**, 22. Dezember. [Einbruchsdiebstahl.] Am Abend des vergangenen Mittwoch ist bei dem Besitzer Kaulies-Kunken-Görge ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der oder die Einbrecher sind nach dem Einschlagen einer Fensterscheibe durch das Fenster in die Speicherkammer gestiegen. Dem Kutscher, der in der Kammer wohnte, ist eine Reihe von Gegenständen gestohlen worden, u. a. zwei schwarze Anzüge, ein gelbbrauner Regenmantel, eine schwarze Winterjoppe, ein Oberhemd, ein Paar hohe schwarze Schnürschuhe, ein schwarzer Hut und ein Reisekoffer. In dem Koffer befanden sich eine schwarzlederne Brieftasche, die einen Zwanziglitschein enthielt, außerdem zwei graue Selbstbinder, zwei weiße Taschentücher, eine Flasche Haaröl, ein Militär-Reservepaß und ein Inlandspaß. Der Diebstahl konnte erst in den späten Abendstunden entdeckt werden, da alle Bewohner recht lange mit Drescharbeiten beschäftigt waren. Die Einbrecher scheinen bei ihrer Arbeit gestört worden zu sein, man fand unweit der Einbruchsstelle ein Oberbett, das die Diebe auf ihrem vermutlich sehr eiligen Rückzug verloren haben. Noch in derselben Nacht konnte eine Person festgenommen und in das Amtsgefängnis Kollaten eingeliefert werden, die verdächtig ist, an dem Diebstahl teilgenommen zu haben.

Kreis Heydekrug

pe. **Wirkieten**, 22. Dezember. [Weihnachtsfeier.] Am letzten Donnerstag feierte die hiesige Schule ihr Weihnachtsfest. Eine erwartungsvolle und fröhlich gestimmte Menge füllte die Klasse bis auf den letzten Platz. Alte und doch immer gern gehörte Weihnachtslieder vor dem brennenden Lichterbaum leiteten die Feier ein. In der Begrüßungsansprache wies der Schulleiter die Erschienenen darauf hin, daß das Weihnachtsfest ein Fest der Familie sei und wünschte, daß die ganze Schulgemeinde heute und immerdar eine große und einige Familie bilden möchte. Drei schöne Weihnachtsfestspiele erhöhten den Glanzpunkt des Abends. Passende Gedichte und Lieder leiteten zu den einzelnen Darbietungen über und fanden allgemeinen Beifall. Der altbekannte Weihnachtsmann kam diesmal leider mit leerem Sack. Nach einem kurzen Schlußwort und gemeinsam gesungenem Weihnachtsliede wurde die schöne und erhebende Feier beendet.

pe. **Mantwieden**, 22. Dezember. [Feuer.] Am Donnerstag um die Mittagsstunde entstand auf dem Gehöft des Besitzers Juraschka-Mantwieden ein Feuer, dem ein Wirtschaftsgebäude, in dem Pferde, Schweine und der Keller untergebracht waren, zum Opfer fiel. Zwar waren die Freiwilligen Feuerwehren Saugen und die Pflichtfeuerwehren von Mantwieden und Petrellen mit ihren Spritzen bald zur Stelle, konnten aber von dem Gebäude, das bis auf die massiven Wände niederbrannte, nichts mehr retten, sondern mußten sich auf den Schutz der andern Gebäude beschränken. Dank der herrschenden Windstille wurde weiteres Unglück verhütet. Das lebende Inventar konnte gerettet werden, doch fielen etwa 350 Zentner Kleeheu dem Feuer zum Opfer und auch die im Keller befindlichen Kartoffeln dürften durch das einströmende Wasser und die Hitze sehr gelitten haben. Der Besitzer, der während des Brandes nicht zu Hause war, erleidet einen erheblichen Schaden, da das fast neue Gebäude mit nur 3000 Lit, das Inventar aber gar nicht versichert war. Als mutmaßliche Brandursache wird Fahrlässigkeit angenommen.

bl. **Ruß**, 22. Dezember. [Gemeindevertretersitzung.] Am letzten Mittwoch hat hier eine Gemeindevertretersitzung stattgefunden. Kaufmann Ulrich Klein, der für den krankheitshalber ausgeschiedenen Gemeindevertreter, Justizobersekretär Heyse, Gemeindevertreter geworden ist, wurde in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Anstelle des ausgeschiedenen Justizobersekretärs Heyse wurde der Besitzer Heinrich Buttkereit einstimmig zum Mitglied des Schulvorstandes gewählt. Ueber den eingegangenen Antrag betreffend Pflasterung der Dorfstraße vom Grundstück Krawitt an bis zum Grundstück Blank entspann sich eine längere Debatte, die recht erregte Formen annahm. Da die finanzielle Seite dieser Frage nicht geklärt ist, aber der Antrag auf Pflasterung von den Gemeindevertretern als dringlich anerkannt worden ist, hat die Gemeindevertretung den Gemeindevorstand beauftragt, beim Direktorium des Memelgebiets einen begründeten Antrag auf Gewährung einer Beihilfe von 3500 Lit zur Bestreitung der Kosten der Pflasterung zu stellen. Es soll in dem Antrag ferner hingewiesen werden auf die Notlage der hiesigen Arbeitslosen, die man durch Beschäftigung bei den Pflasterarbeiten zu beheben hofft. Der Gemeindevorsteher erstattete dann Bericht über das Resultat der Sammlung für die Winterhilfe. Er machte bekannt, daß auch diesen Winter für die Armen der Gemeinde im Gemeindehaus eine Suppenküche eingerichtet wird, aus der dreimal wöchentlich Mittagessen verabfolgt werden wird. An diesem Hilfswerk beteiligt sich auch der hiesige Frauenverein. Der Gemeindevorsteher machte bekannt, daß er zum Besten der notleidenden Gemeindemitglieder von seinem Gehalt einen Betrag von 360 Lit als freiwilliges Notopfer zur Verfügung stellen werde. Nachdem er dem Vorstand und der Vertretung für ihre Mitarbeit gedankt und ihnen ein gesegnetes Neues Jahr gewünscht hatte, schloß der Vorsitzende die Sitzung.

*

Am Mittwoch, dem 20. Dezember, wurde in den Jagdbezirken Klugohnen und Ußlöknen eine Treibjagd im kleinen Rahmen veranstaltet. Es wurden von sieben Schützen 37 Hasen zur Strecke gebracht. Es ist dieses hohe Resultat in diesen Ortschaften noch nie erreicht worden. Jagdkönig wurde Kaufmann R. Brosius mit neun Hasen.

Kreis Pogegen

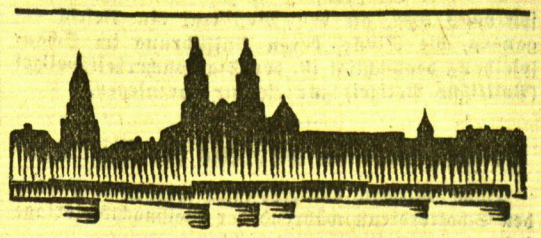
sk. **Uebermemel**, 21. Dezember. [Neuer Bandenschmuggel mit Pferden aufgedeckt.] Wie kürzlich berichtet, gelang es jenseits der Memel drei Schmugglerbanden festzustellen und zu verhaften, die insgesamt etwa 86 Pferde geschmuggelt hatten. Durch Verrat eines Verhafteten ist nun eine vierte Schmugglerbande ermittelt worden. Als „Hauptmatador" in diesem vierten Konsortium figuriert ein gewisser U. aus Stubbern (Kr. Pogegen). Obgleich er aus dem Memelgebiet ausgewiesen war, wechselte er öfter über die Grenze und kaufte im Auftrage seiner Hintermänner Pferde auf, die bei Kallwen über den Strom gebracht wurden. Untergestellt wurden die Tiere bei einem Besitzer G. in Baltruscheiten, bei einem St. in Szillen und bei einem Besitzer M. in Brolienen, hier gelang es den Zollbeamten drei Pferde von 15 geschmuggelten Pferden zu beschlagnahmen. Nun schritt man zur Verhaftung der Schmuggler. Es wurden bisher vier Personen festgenommen. Nach den noch fehlenden 12 Pferden wird gefahndet. — Drei Personen aus dem Memelgebiet, die etwa 200 Meter oberhalb der Königin-Luisebrücke über das Eis des Memelstromes ohne ordnungsmäßige Grenzpapiere die Grenze passiert hatten, wurden festgenommen und nach Bezahlung der Strafbürgegelder über die Grenze nach dem Memelgebiet abgeschoben.

re. **Motzischken**, 22. Dezember. [Dreister Dieb.] Mit einer geradezu unglaublichen Dreistigkeit ist dieser Tage im Ladengeschäft des Kaufmanns Brenneisen-Motzischken ein Ueberfall auf die Ladenkasse verübt worden. Sehr früh, etwa 8 Uhr morgens, betrat ein Mann das Geschäft und sprang sofort, trotzdem ein Angestellter im Laden war, über den Tomtisch, riß die Kassenschublade heraus, steckte sich das in ihr befindliche Kleingeld im Betrage von etwa 20 Lit ein und lief schnell aus dem Laden heraus. Der Angestellte schlug natürlich sofort Alarm und die Verfolgung des Diebes wurde aufgenommen. Nach etwa einer Stunde konnte der Spitzbube in einem Wäldchen, etwa drei Kilometer von Motzischken entfernt, versteckt aufgefunden werden. Er wurde nach dem Lokal Brenneisen zurückgebracht und hier dem Landespolizeibeamten „ausgehändigt". Der Täter ist ein Arbeiter, der bis vor mehreren Tagen auf dem Sägewerk Puslat beschäftigt war, der aber dann entlassen worden ist. — Auf einer Treibjagd, die dieser Tage im Forstbezirk Rausseden stattgefunden hat, und die von Oberförster Becker-Wischwill veranstaltet worden war, sind 71 Hasen geschossen worden. Jagdkönig wurde mit 12 Hasen Forstgehilfe Buttgereit-Augsgirren. An der Jagd hat auch Landespräsident Dr. Schreiber teilgenommen.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuthen. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Michel Gerullis-Wersmeningken; dem Landwirt Artur Breyer-Medischkehmen. — Eine Tochter: dem Besitzer Wilhelm Puplits-Antleiten; dem Arbeiter Kostas Bacius-Wersmeningken. — Eheschließungen: Tischler George Christian Dazenies-Neu-Dekinten mit Besitzertochter Maria Kiaupait-Skerswethen; Besitzer Carl Bendig-Augskieken mit Wirtschafterin Martha Grabautzki-Plaschken; Besitzer Martin Artur Bintakies-Jurge-Kandscheit mit Besitzertochter Martha Plogsties-Jurge-Kandscheit; Besitzersohn Franz Kibellus-Erbsei Stumbragirren mit Besitzertochter Frida Maria Stakalies-Altweide. — Gestorben: Altsitzerfrau Maria Swars-Schlaunen, 76 Jahre alt; Kind Maria Sedaite-Medischkehmen, 2 Tage alt.

Lompönen. Geboren: eine Tochter: dem Maschinenbauer Willy Dahlmann-Lompönen. — Gestorben: Altsitzerin Emma Naujoks-Birstonischken, 80 Jahre; Altsitzerin Maryke Zimmermann-Trakeningken, 66 Jahre.



Kaunas, 22. Dezember

Verbot antisemitischer Blätter

h. **Kaunas**, 22. Dezember. Die beiden antisemitischen Blätter „Lietuvio zodis" und Lietuviu zodis" sind vom Kauener Kommandanten für die Dauer des Kriegszustandes verboten worden. Das erste Blatt ist außerdem mit 1000 Lit oder zwei Monaten Arrest für den verantwortlichen Redakteur bestraft worden.

*

h. **Eine Plenarsitzung der Kauener Industrie- und Handelskammer** findet am 28. Dezember statt, auf der u. a. wieder die Frage über Verbilligung der Speditions- und Umschlagsgebühren im Memeler Hafen behandelt werden wird.

h. **Erhöhung der Wohnungssteuer kommt.** Die Kauener Stadtverwaltung hat an alle Hausbesitzer einen Fragebogen zugehen lassen, in dem Angaben über die Zahl und Bestand der in ihren Häusern befindlichen Wohnungen gewünscht werden. Diese Angaben werden für die geplante Erhöhung der Wohnungssteuer benötigt, die, wie verlautet, sofort nach Neujahr in Kraft treten soll.

h. **Großfeuer.** In der bei Rokischkis gelegenen Textilfabrik „Oskar Treu", die erst kürzlich auf dem Wege der Zwangsversteigerung in den Besitz der „Lietuvos Kredito Bankas" übergegangen ist, brach dieser Tage ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete. Die Entstehungsursache konnte bisher noch nicht geklärt werden. Der Sachschaden beträgt 94 000 Lit.

h. **Eingebrochen — ertrunken.** Der im Dorfe Barsunai wohnhafte Landwirt Schidlauskas, der über das Eis der Vilija nach Kaunas kommen wollte, brach mitten auf dem Flusse ein und ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Torfstreufabrik Heydekrug
liefert (7242
trock. u. billige Torfstreu
Trockener Stall — gesundes Vieh
Besserer Dünger — bessere Ernten

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Ausländerinnen
reiche, viele vermög. dtsche. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort. 475
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Auf jeden Weihnachtsgabentisch
gehört der
Memelländische Hauskalender 1934
Bei dem beispiellos geringen Preise von **75 Cent**, für den der Kalender jedem Memeler Dampfboot-Bezieher erreichbar ist, bildet er nicht nur ein nützliches und ansehnliches, sondern eins der allerbilligsten Weihnachtsgeschenke überhaupt
Der Kalender ist in unsern sämtlichen Abholestellen (Stadt Memel und Memelgebiet) erhältlich **Verlag des Memeler Dampfboots**

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von PAUL HAIN

7. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Und hilflos fühlte sie das Brennen in ihrem Blut und den heißen Schlag ihres Herzens. Die große Stunde ihres Mädchenlebens war gekommen.

Köckeritz legte den Arm um sie. Spürte die Weichheit ihres zarten Körpers und empfand feierlich: Es ist alles Bestimmung. Ich mußte der tolle Köckeritz sein, um nach Potsdam versetzt zu werden und hier die Erfüllung meiner tiefsten Sehnsucht finden. So treibt einen das Schicksal!

„Ilsabe — süße Ilsabe!"

Er zog sie an sich.

Sie wehrte sich nicht.

Es war ein Traum. Einer von den schönen, berückenden Träumen, wie sie wohl geheimnisvoll im Park von Sanssouci durch die Frühlingsnächte schweben.

In der Ferne klang noch immer Musik. Ueber den Himmel leuchteten die Feuergarben und Lichtfontänen des Feuerwerks wie fremde Wunder.

Leise flüsterte Köckeritz, sich zu Ilsabe herabbeugend:

„Pst, pst, Madame,
Ein Kuß, Madame —
Von Ihrem Rosenmund —"

Da lachte sie leicht und fröhlich auf.

„Muß das sein?"

Ernsthaft sagte er:

„Es muß. Es ist seit Jahrtausenden so vorgeschrieben."

„Ja — dann —"

Sie schmiegte sich wie ein Kind in seine Umarmung. Ihre Lippen standen ein wenig geöffnet, bereit, das Wunder des ersten Liebeskusses zu empfangen. Er sah das rote Blühen ihres Mundes, der zuckend auf die Erfüllung wartete.

„Ilsabe — mein Frühlingswunder!" rief er leidenschaftlich aus.

Ein verklärtes Lächeln lag in ihrem hellen Gesicht.

„Mein Märchen von Sanssouci."

Er küßte sie.

Küßte sie mit der heißen Inbrunst einer tiefen, wahrhaften Liebe, die unauslöschlich ist. Erschauernd empfand sie die Glut dieses Kusses, der wie eine Flamme ihr Blut entzündete. Ihr war, als wache die Seele wie aus einem Traume auf.

Wie ein kleines, banges Seufzen ging es durch ihr ganzes Sein — dann warf sie die Arme hoch und schlang sie um seinen Hals.

„Du — du —" murmelte sie und schloß die Augen.

„Ilsabe, ich werde dich ewig lieben."

Immer wieder strömten seine Zärtlichkeiten über sie hin mit einer berauschenden Innigkeit. Und Ilsabe stammelte erlöst und beglückt:

„Nun — gehöre ich dir —"

In der Ferne zerprasselten die letzten Raketen vor dem sternenbestickten Vorhang des nächtlichen Himmels. Die letzten roten, blauen, grünen Funken sanken in langen Kurven zur Erde.

Die straffen, kriegerischen Takte des Hohenfriedberger Marsches klangen als fröhliches Abschluß des Feuerwerks durch die Nacht.

Zwei Menschen standen unterm Himmelszelt, die Hände zum Abschied ineinander verschlungen, sich Treue und Nievergessen schwörend, wie es Tausende vor ihnen getan und Tausende nach ihnen tun werden.

Sechstes Kapitel

Der Sommer war da, und es war gewiß, daß er voll unerhörter Schönheit war.

An den Ufern der Havel blühten die wilden Rosen in Mengen, und die märkischen Kiefern standen wie riesengroße Kerzen da, ihren würzigen Duft ausstreuend über die Welt des Havellandes.

Des Sonntags fuhren viel Boote über das Wasser, mit jungem Volk angefüllt, voll Mädchengekicher und Lustigkeit. Man fuhr zur Pfaueninsel hinüber, die mit ihren geheimnisvollen Waldwinkeln die Potsdamer Jugend besonders anlockte. Nirgends blühte der blaue, würzige Enzian so dicht und verwirrend wie hier an den Schilfufern der Insel, nirgends sangen die Rohrdommeln ihr heiteres „Kärrekiek" so hell und unbesorgt wie im Ufergestrüpp dieses verwunschenen Eilands, auf dem einst im siebzehnten Jahrhundert der Alchimist Kunkel hauste, um für seinen kurfürstlichen Herrn Friedrich Wilhelm Gold in geheimnisvollen Retorten zu brauen.

Die Potsdamer wußten noch manch unheimlich-geheimnisvolle Geschichte aus dieser Zeit. Daß der Kunkel einen „Blutvertrag" mit dem Teufel geschlossen hätte und doch nicht das künstliche Gold machen konnte und bei Nacht und Nebel über die Havel floh, mitten im Winter, um sich dem Zorn des Kurfürsten zu entziehen. Und manches andere.

Ja, diese Insel, die man damals Kaninchenwerder nannte, hatte ihren Spuk, ihre Romantik und ihre Märchen. Und es war schön, an einem Sommertag oder -abend dort am Ufer zu sitzen und in das Havelland zu träumen.

Dieser Sommer war unerhört wundervoll.

So dachte Ilsabe von Seydlitz — so dachte Max von Köckeritz. Und sie mochten beide von ihrem Standpunkt aus wohl recht haben! —

Köckeritz lag mit einigen seiner königlichen Leibgrenadiere auf der Insel.

Manöverübung! Irgendwo drüben am Ufer lag das Regiment. Er war — Streifpatrouille — hinübergerudert. Es war kein „Feind" zu finden gewesen, und so gab es eben eine Stunde Siesta im Uferschatten, was seinen Grenadieren ebenso recht war wie ihm. Man hatte die Gewehre zusammengestellt und es sich bequem gemacht. Die hohen Helme mit den königlichen Initialen an der Vorderseite blitzten im Sonnenlicht.

In der Ferne ragten die Kirchtürme von Potsdam in den violetten, warmen Himmel.

Köckeritz träumte vor sich hin.

Ah, dieser Sommer! Dieser Sommer einer süßen, heimlichen Trunkenheit und verbotenen Liebe!

Wie oft hatte er Ilsabe in diesen Wochen in den Armen gehalten und ihre roten, jungen, sehnsüchtigen Lippen geküßt! Oh, es war nicht immer so einfach gewesen, sich zu begegnen. Den forschenden Blicken anderer auszuweichen.

Sanssouci war ein Paradies für sich. Man mußte nachts über Mauern klettern, mußte sich in die Gefahr einer schlimmen Entdeckung begeben, und Ilsabe mußte es wohl gut verstehen, aus ihrem Zimmer im kleinen Schloß zu schlüpfen, daß niemand sie hörte in der Stille der Nacht.

O ja — es gab mancherlei Gefahren zu bestehen. Aber der Park verriet nichts. Er war der Schützer der Liebenden.

Köckeritz lachte leise auf.

Ach ja, das „Pst, pst, Madame" war wirklich wie ein Leitmotiv für ihre Motive geworden. Man mußte leise, mußte vorsichtig sein.

Und dennoch — schön, berückend schön waren diese heimlichen Sommernächte der Liebe! —

Er fuhr zusammen.

Ueber das Wasser tönte Trompetensignal.

„Verdammt!"

Schon wieder. Schmetternd klang es von weither durch die Luft. Taterata — tah! Immer wieder! Signal zum Sammeln!

Zum Teufel, da hatte er hier drüben wahrhaftig die Zeit verträumt. Schon längst hätte er wieder hinüber müssen. Die Uebung war vorbei — der König rief seine Offiziere zur „Lektion".

Er sprang auf.

Die Grenadiere eilten zu ihren Gewehren, stülpten die Helme auf — Ketten unter das Kinn — ein fatales Grinsen in den Gesichtern. Das war ja natürlich wieder mal eine fatale Geschichte, aber schuld daran war doch ihr Kapitän. Der konnte die Sache ausbaden — o je! Würde sich schon aus der Affäre ziehen, der Herr von Köckeritz. War ja nicht auf den Kopf gefallen, der Herr Hauptmann!

(Fortsetzung folgt).

Memeler Dampfboot Sonnabend, den 23. Dezember 1933 — 2. Beilage Nr. 301
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Sitzung des Memelländischen Landtages

Erleichterungen in der Sozialversicherung

Herabsetzung der Gebühren für Kranken- und Arzneischeine und Verbesserungen in der Familienhilfe – Die Auslegung der Steuerlisten endgültig beschlossen – Das Direktorium arbeitet an einem Gesetzentwurf über juristische Prüfungen und den juristischen Vorbereitungsdienst – Zurückweisung von Angriffen der Abg. Kybranzas und Borchert durch den Präsidenten des Direktoriums – Das Direktorium erklärt, Anträge auf Steuerbefreiung für Weihnachtsbeihilfen nach Möglichkeit berücksichtigen zu wollen

Ueber dem größeren Teil der gestrigen Landtagssitzung lag so etwas von Weihnachtsstimmung. Auf der Tagesordnung stand eine ganze Reihe von Gesetzen zur Behandlung in dritter Lesung und Schlußabstimmung, zu denen der Abg. Meyer in der vorletzten Sitzung eine Reihe von Anträgen gestellt hatte, die fast durchweg sozialer Art waren. Diese Anträge sind in den zuständigen Kommissionen behandelt und zum größten Teile berücksichtigt worden. Im Plenum des Landtages wurden diese Anträge gestern einmütig angenommen, die Gesetze wurden auch zum Teil einstimmig verabschiedet. Selbst bei dem Gesetz betreffend die juristischen Prüfungen und den juristischen Vorbereitungsdienst im Memelgebiet kam es zur einstimmigen Annahme. Nur der Abg. Kybranzas fühlte sich wieder gemüßigt, durch längere Ausführungen Vorstöße gegen das Direktorium zu machen. Obwohl ihm im Direktorium schriftlich und mündlich alle Unterlagen, die er haben wollte, zur Verfügung gestellt worden waren, bemühte er sich krampfhaft, nachzuweisen, daß die Finanzwirtschaft des Gebiets katastrophal wäre und sich das Direktorium davor drücke, die Jahresabrechnungen von 1928 bis 1931 dem Landtage vorzulegen. Wie wenig sachlich und wie wenig ernst seine Ausführungen genommen werden konnten, geht schon daraus hervor, daß er die angeblich schlechte Finanzwirtschaft an — der Vergebung von zwei Autobuslinien nachzuweisen versuchte! Der Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber wies darauf hin, daß die Finanzlage des Gebietes durchaus nicht katastrophal, sondern ganz normal und ordnungsmäßig wäre, da der Etat für 1933 glatt durchgeführt worden sei. Dieses Direktorium denke nicht daran, sich vor den Jahresabrechnungen der früheren Jahre zu drücken, ja, es werde sogar möglich sein, noch in diesem Jahre nicht nur für 1932, sondern auch für die rückliegenden Jahre von 1928 an die Jahresabrechnungen dem Landtage zuzustellen. Als dann der Abg. Kybranzas zum Ausdruck brachte, daß das der Erfolg seines Antrages wäre, löste das fast im ganzen Hause nur Kopfschütteln und große Heiterkeit aus. Auch der Abg. Borchert hielt es für geraten, dem Direktorium unsachliche Arbeit vorzuwerfen, worauf der Präsident des Direktoriums ihm treffend erwiderte, daß der Abg. Borchert nur diejenigen Maßnahmen des Direktoriums für sachlich zu halten scheine, die mit seinen Wünschen übereinstimmten. Bekanntlich hat das Direktorium in letzter Zeit einen persönlichen Wunsch des Abg. Borchert nicht berücksichtigen können. Ein gewisser Ausgleich wurde zum Schluß der Sitzung durch die Ausführungen des Abg. Meyer geschaffen, als dieser vorschlug, einen Antrag des Abg. Kybranzas trotz seiner eigenartigen Vorstöße einstimmig zur Berücksichtigung durch das Direktorium anzunehmen.

Mit der gestrigen Landtagssitzung wurde die zweite ordentliche Tagung des IV. Memelländischen Landtages geschlossen. Der Landtag wird am vierten Montag im Januar nächsten Jahres seine Arbeiten wieder aufnehmen.

*

Am Donnerstag, dem 21. Dezember, fand im Sitzungssaale des Memeler Rathauses die zwölfte Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des vierten Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium nahmen an der Sitzung Landespräsident Dr. Schreiber und Landesdirektor Sziegaud teil.

Kurz nach 3 Uhr nachmittags eröffnet der Präsident des Landtages v. Dreßler die Sitzung und es wird sofort in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betrifft die Beratung des Gesetzes über

Ermächtigung des Direktoriums des Memelgebietes

zur Bestreitung von Ausgaben im Jahre 1934. Dieses Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Das Direktorium des Memelgebiets wird hiermit ermächtigt, bis zur Feststellung des Haushaltsplanes für 1934 für das Memelgebiet durch den Landtag, neben den Ausgaben, welche auf Grund gesetzlicher oder vertraglicher Verpflichtung zu leisten sind, alle diejenigen Ausgaben zu tätigen, welche erforderlich sind, um die Verwaltung des Memelgebiets im bisherigen Umfange weiter zu führen.

§ 2. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1934 in Kraft.

Das Gesetz wird ohne Debatte in der dritten Lesung und in der Schlußabstimmung angenommen und auf Antrag des Abg. Meyer für dringlich erklärt.

Als zweiter Punkt steht das Gesetz betreffend

Erhebung eines Notopfers für das Jahr 1934

zur Beratung. Dieses Gesetz lautet wie folgt:

§ 1. Die Gültigkeit der Gesetze a) vom 14. Januar 1932, betreffend Erhebung eines Notopfers für das Steuerjahr 1932 (Amtsblatt. Seite 66 ff.), b) vom 12. Januar 1933 betreffend ein für das Jahr 1933 zu erhebendes zweites Notopfer (Amtsblatt Seite 39) wird bis zum 31. Dezember 1934 verlängert.

§ 2. Das Direktorium des Memelgebiets erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

Das Gesetz wird ohne Debatte in der dritten Lesung und in der Schlußabstimmung angenommen und auf Antrag des Abg. Meyer ebenfalls für dringlich erklärt.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit dem Gesetz betreffend Verlängerung des Gesetzes zum

Ausgleich des Haushalts des Memelgebietes

und seiner kommunalen Verwaltungen für das Jahr 1933 vom 14. August 1933. Dieses Gesetz lautet wie folgt:

§ 1. Die Abschnitte 1, 2 und 3 des Gesetzes zum Ausgleich des Haushalts des Memelgebiets und seiner kommunalen Verwaltungen für das Jahr 1933 werden bis zum 30. Juni 1934 mit folgender Maßnahme verlängert: I. In Abschnitt 1 Artikel II Abs. II erhält der Beginn des Satzes 2 folgenden neuen Wortlaut: „Sie erhöhen sich für die Ehefrau um 1 vom Hundert, für das erste Kind um 7 Lit, für das zweite Kind um 10 Lit, für das dritte Kind um 12 Lit, für das vierte und jedes folgende Kind um 14 Lit" usw. II. Der in Abschnitt 3 Artikel I bezeichnete Mehrbetrag von 1/4 der Jahreseinkommensteuer ist in Höhe eines Viertels der Jahressteuer für 1934 im Laufe des ersten Halbjahres 1934 zu entrichten.

§ 2. Das Direktorium erläßt die zu diesem Gesetz erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

Abg. Meyer erklärt als Berichterstatter der Kommission VII, daß sich diese Kommission mit dem Gesetzentwurf beschäftigt und die Vorschläge, die er in der letzten Sitzung gemacht hat, behandelt habe. Die Kommission habe den Wünschen stattgegeben und die Kinderzulage in folgender Höhe bemessen: Für das erste Kind sieben Lit, für das zweite Kind zehn Lit, für das dritte Kind zwölf Lit, für das vierte und jedes folgende Kind vierzehn Lit usw. Dies sei zwar eine ganz geringe Verbesserung, doch sei es bekannt, daß das Ausgleichsgesetz eine Maßnahme bedeutet, die sehr einschneidend war. Es werde den Beamten bekanntlich nur bis zu 55% des Grundgehaltes herunter ausgezahlt, und da bedeuten auch schon wenige Lit immerhin etwas. Wir stehen kurz vor Weihnachten. Weihnachten ist das Fest der Kinder und er bitte, diesen Beschluß der Kommission VII anzunehmen, um Kindern eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Das Gesetz wird darauf in dritter Lesung und in der Schlußabstimmung angenommen und auf Antrag des Abg. Meyer für dringlich erklärt.

Weiter behandelt der Landtag das Gesetz zur Abänderung des Gesetzes betreffend.

Sparmaßnahmen der Sozialversicherung

vom 30. Dezember 1931 und des Gesetzes betreffend Abänderung des Gesetzes betreffend Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung vom 7. Juli 1933.

Der Vorsitzende der Kommission V des Landtages, Abg. Buttgereit, erklärt, daß sich diese Kommission mit dem Gesetzentwurf beschäftigt und die vom Abg. Meyer in der letzten Sitzung gemachten Vorschläge eingehend beraten und fast alle angenommen habe. In Artikel I, §2, ist die Gebühr für den Krankenschein von zwei Lit auf einen Lit herabgesetzt worden. In Artikel 2 hat § 2 den folgenden Wortlaut erhalten: I. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt kann nach Zustimmung des Ausschusses und mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde unter denselben Voraussetzungen, die für den Versicherten gelten, an dessen nichtversicherungspflichtige unterhaltsberechtigte Angehörige, insbesondere Eheleuten und Kindern unter 15 Jahren, soweit dieselben mit ihnen in häuslicher Gemeinschaft leben, Krankenpflege und Sterbegeld gewähren, wenn die Versicherten mit Ausschluß der Sondereingestuften (Artikel I § 6) in den Lohnstufen 1—3 die erforderlichen Mittel hierfür allein aufbringen. II. Für die in Artikel I § 6 bezeichneten besonders eingestuften Versicherten können die Leistungen nach Absatz 1, an deren nichtversicherungspflichtige, unterhaltsberechtigte Angehörige gewährt werden, ohne daß sie an der Aufbringung der erforderlichen Mittel beteiligt sind und so lange das Memelgebiet und die Kommunalverbände die Zuschüsse hierfür zahlen. III. Für die Entnahme eines Krankenscheines haben diese Familienangehörigen eine Gebühr von zwei Lit an die Landesversicherungsanstalt zu zahlen. Weiter hat Artikel III Absatz 1 folgenden neuen Wortlaut erhalten: „Bei der Abnahme von Arznei-, Heil- und Stärkungsmitteln hat der Berechtigte von den Kosten jeder Verordnung den Betrag von ein Lit, jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten an die abgebende Stelle zu zahlen." Ferner ist eine Aenderung in der Tabelle vorgenommen worden, die besonders für die kleinen Landwirte bis zu 25 Hektar von Vorteil ist. In Artikel 4 ist die Befristung des Sperrgesetzes gestrichen worden.

Abg. Meyer (Vp.) erklärt, er freue sich, daß es gelungen sei, die meisten seiner Wünsche zu Gunsten der Versicherten zu berücksichtigen. Leider sei es nicht möglich gewesen, seinem Wunsche auf Staffelung des Krankengeldes zu entsprechen. Jedenfalls könne er feststellen, daß es schon eine ganz wesentliche Erleichterung für die Versicherten bedeute, wenn der Krankenschein von zwei Lit auf einen Lit für die Versicherten und von drei Lit auf zwei Lit für ihre Familienangehörigen sowie der Arzneischein für diese von zwei Lit auf einen Lit herabgesetzt worden sei. Auch sei es wichtig, daß wesentliche Erleichterungen in der Familienhilfe für die oberen, wie auch für die unteren Lohnklassen vorgesehen werden konnten. Er danke der Kommission V für ihre Arbeit.

Abg. Lekschas (Lit. F.) bringt zwei Abänderungsanträge ein, die jedoch bei der Abstimmung abgelehnt werden.

Abg. Suhrau (Arbp.) erklärt, daß dieses Versicherungs-Gesetz nichts bringe. Daraus, daß die Befristung in dem Spargesetz gestrichen worden ist, ersehe man, daß man das große Gesetz noch lange nicht bringen wolle.

Abg. Blasinsky (Vp.) erwidert, daß das große Versicherungs-Gesetz in der Kommission bereits fertig sei und in kurzer Zeit dem Plenum vorgelegt werden wird. Gerade aus diesem Grunde sei auch keine Befristung in dem vorliegenden Gesetz vorgenommen worden.

Abg. Pannars (Soz.) ist der Ansicht, daß dieses Gesetz den Versicherten überhaupt nicht viel bringe und auch das große Gesetz sei für die Versicherten nutzlos. Die Herren, die im Landtag die Mehrheit haben, sollten sich zusammensetzen und etwas Besseres schaffen.

Das Gesetz wird nach dem Vorschlage der Kommission V in dritter Lesung und in der Schlußabstimmung angenommen und für dringlich erklärt.

Sodann wird das Gesetz betreffend

Aenderung des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes

und des Ergänzungssteuergesetzes

beraten.

Abg. Meyer (Vp.) erklärt, er habe in der letzten Sitzung des Landtages beantragt, diesen Gesetzentwurf noch einmal der Kommission V zu übergeben. Nachdem der Steuereid gefallen war, war es notwendig, nach anderen Wegen für eine bessere Erfassung der Steuern zu suchen. Dabei erschien der Weg der Auslegung der Steuerlisten als der nächstgelegene. Die Kommission VII hat sich mit diesem Antrage beschäftigt und hat beschlossen, daß alljährlich im Oktober die veranlagten Sätze der Einkommen- und Ergänzungssteuer für das laufende und die beiden vorangegangenen Jahre zwei Wochen lang bei den Gemeindebehörden und Gutsvorstehern zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden sollen. Soweit Rechtsmittel schweben, ist dies bei den einzelnen Steuersätzen zu vermerken. Die Auslegung erfolgt einheitlich für jeden Veranlagungsbezirk. Die Zeit der Auslegung wird durch die Landessteuerämter im „Amtsblatt des Memelgebietes" und demnächst von den Gemeindevorstehern in ortsüblicher Weise bekanntgemacht. Ich bitte, diesem Abänderungsantrag zuzustimmen.

Abg. Kislat (Soz.) erklärt, daß der Steuereid, der ursprünglich gefordert wurde, jetzt gänzlich fallen gelassen worden sei. Die Anwendung des Steuereides wäre wohl das Richtige gewesen. Von dieser Form, die jetzt gewählt werde, verspreche er sich nicht viel. Trotzdem werde er aber nicht gegen den Entwurf stimmen, und er wünsche, daß das erreicht werden möchte, was Abg. Meyer mit seinem gestellten Antrag, der jetzt in Erfüllung gegangen ist, wolle.

Das Gesetz wird mit der von der Kommission vorgenommenen Aenderung in dritter Lesung und in der Schlußabstimmung angenommen und für dringlich erklärt.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit einem neuen Gesetz betreffend

juristische Prüfungen und den juristischen Vorbereitungsdienst

im Memelgebiet, das von dem Abg. Borchert und Genossen eingebracht ist.

In diesem Entwurf wird gefordert, zur Vornahme der ersten und zweiten juristischen Prüfung für das Memelgebiet ein Prüfungsamt unter der Bezeichnung „Juristisches Prüfungsamt des Memelgebiets" einzurichten. Das Prüfungsamt soll sich zusammensetzen: a) für die erste juristische Prüfung aus einem Mitglied des Land- oder Amtsgerichts als Vorsitzenden, einem Mitglied des Amtsgerichts und einem Rechtsanwalt, b) für die zweite juristische Prüfung aus dem Landgerichtspräsidenten als Vorsitzenden, einem aus der Richterschaft des Memelgebiets entnommenen Mitglied des litauischen Obertribunals und einem Mitglied des Land- oder Amtsgerichts.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt, wenn man den Gang der Rechtspflege im Memelgebiet betrachte, so müsse man sagen, daß von Jahr zu Jahr die Gesetzgebung eine abweichende sei von dem Nachbarstaat Deutschland. Der juristische Nachwuchs müsse sich nach wie vor zu den juristischen Prüfungen nach Deutschland begeben. Das Memelgebiet sei seit 1920 abgetrennt und seit 1923 ein Bestandteil des Litauischen Staates, und im Jahre 1925 sei die Rechtsgrundlage durch die Memelkonvention dem Gebiet gegeben worden. Die Rechtsgrundlage sei nicht neu. Ein solches Gesetz sei 1925 vorbereitet und 1927 dem Landtag zugeleitet worden. Der Landtag sei damals jedoch darüber hinweggegangen und habe es nicht beraten. Seitdem seien sechs Jahre vergangen und man habe vergebens auf ein solches Gesetz vom Direktorium gewartet. Das Direktorium habe in dieser Frage eine große Passivität gezeigt. Die Litauische Fraktion habe deshalb dem Landtag diesen Gesetzentwurf zugeleitet. Er glaube, daß die Mehrheit sich diesem Entwurf nicht werde anschließen, und er bitte daher, dem Entwurf in erster Lesung zuzustimmen und der Kommission VII zu überweisen mit der Maßgabe, daß zu den Beratungen in dieser Kommission ein Vertreter des litauischen Blocks hinzugezogen werde.

Abg. Meyer (Vp.). Wir sind grundsätzlich dafür, daß die juristischen Prüfungen hier abgehalten werden, d. h. im Memelgebiet, und daß auch der juristische Vorbereitungsdienst hier abgeleistet wird. Das Direktorium hat diesem Wunsch bereits Rechnung getragen und es sind juristische Sachbearbeiter mit dieser Angelegenheit betraut worden. Wenn der Gesetzentwurf noch nicht soweit gediehen ist, daß er dem Landtag unterbreitet werden kann, so liegt es daran, daß unsere Gerichte überlastet sind und daß ein Personalmangel an Juristen besteht. Ich möchte mich über den Inhalt des vorliegenden Gesetzes nicht weiter verbreiten. Ich will nur betonen,

daß der Gesetzentwurf mancherlei Lücken hat und er ergänzt werden und vor allem unseren besonderen memelländischen Verhältnissen Rechnung tragen muß.

Ich beantrage daher, diesen Gesetzentwurf in erster Lesung anzunehmen und ihn der Kommission VII zu überweisen.

Das Gesetz wird in erster Lesung angenommen und der Kommission VII überwiesen. Der Antrag des Abg. Borchert, zu den Verhandlungen in der Kommission einen Vertreter des Litauischen Blocks hinzuzuziehen, wird abgelehnt.

Weiter steht ein Gesetzentwurf betreffend

Gleichstellung der Bezüge der Kommunalbeamten

und der Beamten der halböffentlichen Körperschaften und der Angestellten dieser Behörden im Memelgebiet

zur Beratung. Dieser Gesetzentwurf, der den nachstehenden Wortlaut hat, ist von dem Abg. Kybranzas und Genossen eingebracht worden:

§ 1. Eine Kommune oder ein Kommunalverband im Memelgebiet ferner die halbamtlichen Körperschaften einschließlich der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets darf nicht höhere Gehälter zahlen als das Memelgebiet selbst für Beamte und Angestellte der entsprechenden Kategorie zahlt.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1934 in Kraft.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt bei Begründung, daß dieser Gesetzentwurf bereits eine Vorgeschichte habe. Ein ähnlicher Antrag sei bereits, wenn er nicht irre, im Jahre 1929 von der Landwirtschaftspartei gestellt und im Jahre 1932, glaube er, sei ein entsprechendes Gesetz eingebracht worden. Es sei ein nicht zu billigendes Kapitel in der Verwaltung des Gebiets, daß man hier verschiedene Gehälter zahle. Es dürfte bekannt sein, daß der Kreis Pogegen seine Beamten nach einem besonderen Tarif bezahle und die Stadt Memel nach einem anderen Tarif, während für das Gebiet eine andere Besoldungsordnung maßgebend sei. Dieser Zustand schaffe selbst in den Reihen der Beamten Unzufriedenheit. Es sei bereits im Landtag vor einer solchen ungleichmäßigen Zahlung der Gehälter gewarnt worden. Abg. Meyer hat zum Ausdruck gebracht, daß es lange dauere, bis oft ein Gesetz zustande komme. Das Direktorium sei schon eineinhalb Jahre im Amt und habe nach dieser Richtung hin noch nicht Wandel schaffen können.

Abg. Meyer (Vp.): Ich will mich heute zu der Materie selbst nicht äußern, ich möchte nur darauf hinweisen, daß ein Gesetzentwurf gleichen Inhalts in der Rechtskommission seit etwa einem Jahr behandelt wird. Es war bisher unmöglich, diesen Gesetzentwurf in der Kommission zu verabschieden, da die Kommission unter Zuzug von juristischen Sachverständigen und sonstigen Sachverständigen dieses ganze schwierige Problem zu klären versucht hat und dabei auf Schwierigkeiten gestoßen ist, die es bisher unmöglich machten, den Gesetzentwurf dem Landtage zu unterbreiten. Außerdem ist bekannt, daß die Angelegenheit mit der Besoldung von Beamten im Kreise Pogegen durch besondere Vereinbarungen ihre Erledigung gefunden hat und die Stadt Memel eine neue Besoldungsordnung entsprechend den Gebietsgehaltssätzen vorbereitet hatte, so daß ein praktischer Grund für die Verabschiedung des Gesetzes so dringend gegeben war. Ich beantrage jedoch, den Gesetzentwurf der Rechtskommission als Material zu überweisen. Denn es ist für uns nicht möglich, hier einen Gesetzentwurf desselben Inhaltes anzunehmen und an dieselbe Kommission zu überweisen.

Abg. Pannars (Soz.) weist darauf hin, daß verschiedene Beamte ihres Dienstes enthoben worden sind; es schwebe gegen sie ein Disziplinarverfahren, aber das dauere Jahre hindurch, bis diese Beamten beseitigt sind. Man gebe an, daß es an dem Richtermangel liege, aber es ginge nicht, daß das Gebiet diese Beamten bezahle, ohne daß sie Dienst täten.

Abg. Kybranzas (Lit. F.) beantragt, den Gesetzentwurf nicht allein an die Rechtskommission, sondern auch an die Finanzkommission zu überweisen. (Zuruf: Es handelt sich um eine reine Rechtsfrage!) Abg. Kybranzas: Aber auch um eine Finanzfrage. Die Stadtverordnetenversammlung habe gestern die neue Besoldungsordnung abgelehnt und beschlossen, ein Sperrgesetz zu verlangen.

Der Antrag des Abg. Meyer, den Gesetzent-

wurf der Rechtskommission als Material zu überweisen, wird angenommen.

Sodann beschäftigte sich der Landtag mit einem Antrag des Abg. Borchert und Genossen auf

Vorlegung der Rechenschaftsberichte

für die Rechnungsjahre 1928 bis 1932.

Dieser Antrag lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen: Da dem Landtage bisher noch immer nicht die Rechenschaftsberichte über die Haushaltspläne des Memelgebiets für die Jahre 1928, 1929, 1930, 1931 und 1932 mit dem Antrage auf Entlastung vorgelegt worden sind, beschließt der Landtag: Das Direktorium wird beauftragt, die Rechenschaftsberichte für alle diese Jahre sobald als möglich abzuschließen und dem Landtage zur gesetzlich vorgesehenen Prüfung vorzulegen.

Abg. **Kybranzas** (Lit. F.) führt aus, daß die Gebietsetats für die Jahre 1928, 1929, 1930, 1931, 1932 bei einem Jahresetat von durchschnittlich 19 Millionen insgesamt etwa 96 Millionen ausmachen. Es ist schon mitgeteilt worden, daß die Finanzkommission unter Mitwirkung des Direktoriums beschlossen hat, die Berichterstattung über die Jahresrechnungen der Jahre 1928—1931 zurückzustellen und zuerst die Jahresrechnung für 1932 prüfen zu lassen. Die Finanzfrage ist so wichtig, daß sie stimmen müsse. Wenn man diese Jahresrechnungen für die genannten Jahre nicht vorlegen will, dann sieht es so aus, als wenn nicht alles in Ordnung ist. Er verstehe es nicht, warum der Vorsitzende der Finanzkommission, der die Revision vornehmen muß, auch heute wieder nicht zur Sitzung erschienen ist. In anderen Staaten gebe es eine Revisionskommission, die alles prüft, auch bei uns im Memelgebiet gebe es eine solche, aber die sei untätig. Deshalb müßten Gerüchte laut werden, daß Unregelmäßigkeiten vorhanden seien, denn sonst würde man doch die Abrechnungen vornehmen. Vielleicht liege das daran, daß in den erwähnten Jahren parlamentarische Direktorien im Amte waren. (Zuruf: Auch andere!) Abg. Kislat hat gesagt, daß die Finanzlage des Gebiets eine verheerende sei. Wenn dem so sei, dann müßte doch die Finanzkommission mehr arbeiten. Er glaube, man lasse uns absichtlich nicht arbeiten, damit wir die Verhältnisse nicht richtig kennenlernen. Der Abg. Kybranzas kam dann auf eine Angelegenheit betreffend eine Autolinie zu sprechen, und gab an, daß ein Bewerber um die Autolinie ein höheres Angebot gemacht habe, als der Inhaber der Autolinie, und doch habe das Direktorium dem bisherigen Autoinhaber die Autolinie überlassen. So seien also Mängel vorhanden. Wenn man von der Zentralregierung Geld nehme, so müsse man dafür sorgen, daß die Finanzverhältnisse klargestellt werden, sonst könne es eines Tages dazu kommen, daß die Zentralregierung sagt, sie könne keinen Finanzanteil geben, solange die Finanzverhältnisse nicht klar seien.

Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber: Am heutigen Vormittage kam mir ein recht eigenartiges Flugblatt oder Rundschreiben zu Gesicht, das sich mit der Wirtschaft des Gebiets beschäftigt. Darin ist gesagt, daß ein Hergelaufener — und damit bin ich gemeint — das Geld des Gebiets verwirtschafte und es jeder Kontrolle entziehe. (Allgemeine Pfui-Rufe). Ich habe es für belanglos gehalten, da ich in letzter Zeit schon an manches gewohnt war. Der Abg. Kybranzas hat heute, wenn er sich auch auf einem etwas andern Niveau bewegte, im Grunde genommen dem Direktorium gegenüber dieselben Vorwürfe erhoben, wie jenes Flugblatt. Er hat in aller Form die Behauptung aufgestellt, daß das Direktorium sich mit der Nichtvorlegung der Abrechnung für rückliegende Jahre sich der Kontrolle zu entziehen beabsichtige. Das Direktorium soll den Beschluß der Finanzkommission, nach welchem die Abrechnung für die Jahre 1928—1931 vorläufig zurückgestellt werden soll, mit der Kommission zusammen gefaßt haben. Eine solche Behauptung habe ich von einem Mitglied der Finanzkommission bisher nicht gehört. (Zuruf Borchert: Gubba). Wenn ich eine derartige Aeußerung gehört hätte, so hätte ich es nicht unterlassen, den betreffenden Abgeordneten darauf hinzuweisen, daß mich ein Beschluß einer Kommission nicht von der gesetzlichen Verpflichtung der Vorlegung von Jahresabrechnungen entbinden kann. Der Abg. Gubba hat in der Finanzkommission den Antrag eingebracht, die Reihenfolge in der Vorlegung der Jahresabrechnungen abzuändern, um dahin zu kommen, daß ein Direktorium, das noch im Amte ist, schon die Abrechnung vorlegen muß, für die es auch verantwortlich ist, und das wird in diesem Jahre zum ersten Male geschehen. Wer über die Erfahrungen eines parlamentarischen Direktoriums nicht verfügt, und dessen besondere Schwierigkeiten nicht kennt, sollte nicht derartige Bemerkungen machen. Wenn man sachliche Kritik üben will, so soll man doch nicht vergessen, daß die Lieferung der Jahresabrechnung für 1928 bis 1931 nicht eine laufende Arbeit, sondern Aufräumungsarbeit ist. (Zuruf Borchert: Der parlamentarischen Direktorien. Zuruf: Zunächst der anderen!) Trotzdem wird es noch im Laufe dieses Jahres möglich sein, die ganzen Abrechnungen für all die genannten Jahre dem Landtage zuzuleiten. (Zuruf: Hört, hört!) Inwieweit für diese Jahre auch schon die Prüfungen des Rechnungsamtes vorliegen werden, weiß ich nicht.

Es wird doch wohl niemand im Ernst denken können, daß diese umfangreichen Abrechnungen erst nach Einbringung des Kybranz'schen Antrages vorgenommen und dann schon so weit vorbereitet sind, um dem Landtage demnächst zugeleitet werden zu können.

Die Bemerkung eines anderen Abgeordneten über die verheerende Finanzlage des Gebiets soll wohl die Herren Abgeordneten nach Ansicht des Herrn Kybranzas dazu ermuntern, daß sie eine Prüfung der Jahresabrechnungen vom Direktorium fordern. Dabei habe ich den betreffenden Herrn Abgeordneten bei mir gehabt und ihm schriftlich und mündlich jede Auskunft über die Finanzlage gegeben und alles vorgelegt, was er haben wollte. **Von einer verheerenden Finanzlage kann keine Rede sein.** Ich freue mich, daß man die Finanzlage durchaus nicht als eine verheerende bezeichnen kann. Verheerend wäre sie nur dann, wenn es unmöglich wäre, den für 1933 aufgestellten Etat entsprechend durchzuführen. (Zuruf Kybranzas: Notopfer!) Die Notopfer sind vom Landtage stets beschlossen worden und sind gesetzlich und ich kann erklären, daß sie ihre Aufgabe im Rahmen des Etats voll erfüllt haben.

Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß der Etat des Gebiets bereits in den ersten zehn Monaten mit vollen 80 Prozent hat durchgeführt werden können, und bekanntlich ist auch selbst über das alte Jahr hinaus für das rückliegende noch immer mit Einnahmen zu rechnen. Es liegt also keine Veranlassung vor, derartige Behauptungen aufzustellen.

Wenn der Augenblick da sein wird, daß man sich mit neuen Sorgen wird beschäftigen müssen, dann wird das Direktorium schon von sich aus Veranlassung nehmen, den Herren Abgeordneten das nicht vorzuenthalten. Ich weiß nicht, warum man sich schon mit neuen Sorgen beschäftigen soll, solange der Etat für 1933 normal durchgeführt werden kann und für 1934 Aussicht besteht, daß er sich ausgleichen wird. Der Abg. Kybranzas hat das Recht der Zentralregierung, sich um die Wirtschaft des Memelgebiets zu kümmern, damit begründet, daß die Regierung dem Memelgebiet Gelder gibt, den Finanzanteil zahlt (Zuruf: Das nennt sich Autonomieparteil) und daraus das Recht und die Pflicht herleitet, sich darum zu kümmern, wie die Gelder verwendet werden. Ebenso wie ich ist auch die Zentralregierung davon überzeugt, daß der Finanzanteil Gelder des Gebiets darstellt. Ich kann mir nicht denken, daß die Regierung sich dazu hergeben würde, dem Memelgebiet als Finanzanteil Gelder zur Verfügung zu stellen, die dem Memelgebiet überhaupt nicht zustehen. (Zuruf: Sehr richtig!)

Abg. Dommasch (Lp.) beantragt, den Antrag Kybranzas dem Direktorium als Material zu überweisen. Herr Kybranz ist Mitglied der Finanzkommission. Sonst pflegt Herr Kybranz zu sagen, er sei nicht Mitglied der Rechtskommission und wisse nicht Bescheid. Jetzt hat der Litauische Block ein Mitglied in der Finanzkommission. (Zuruf: Und was für eins!) (Heiterkeit.) Es ist dem Abg. Kybranzas auch bekannt, daß in der Finanzkommission bekanntgegeben wurde, daß die Abrechnungen für 1928 und 1929 sehr schnell vorgelegt werden könnten, während die Abrechnungen für 1930 und 1931 vorläufig ausgesetzt werden sollten, um die Abrechnung für 1932 eher dem Landtage vorzulegen, um damit zu erreichen, daß noch ein im Amte befindliches Direktorium diese Abrechnung zu vertreten hat. Es handelt sich also nicht darum, daß von 1928 bis 1931 überhaupt keine Rechnungen gelegt werden sollten, das soll und muß auch geschehen. Die Behauptungen des Abg. Kybranz sind vollkommen abwegig. Wie schwer es ist, die Abrechnungen der früheren Jahre ohne die zuständigen Direktorien zu prüfen, haben die letzten Prüfungen, so auch für das Jahr 1927, in dem ein nichtparlamentarisches Direktorium regierte, ergeben, indem man sich in den Akten gar nicht zurechtfinden konnte. (Zuruf: Schlecht aufbewahrt.)

Abg. **Kybranzas** (Lit. F.) führt aus, daß nicht er beantragt und gesagt habe, daß die Jahresabrechnungen für die Jahre 1928 usw. zurückgestellt werden sollen, das habe der Abg. Gubba gesagt. In der Finanzkommissionssitzung vom 17. November sei zwar gesagt worden, daß an den Abrechnungen für 1928 gearbeitet werde und für die folgenden Jahre bis 1932 noch nicht gearbeitet werde, für 1932 sollte zunächst vorgelegt werden. Er spreche vor allem über das Jahr, in dem das Direktorium Böttcher regierte. Damals habe der Etat 21 Millionen aufgewiesen. Der Präsident des Direktoriums habe versucht, alles klarzulegen, es sei aber schwach gewesen. Sein Antrag habe also Erfolg gehabt. (Heiterkeit.)

Abg. Borchert (Lit. F.): Es wurde gesagt, daß das Direktorium Aufräumungsarbeiten leisten müßte. Das seien aber Aufräumungsarbeiten der parlamentarischen Direktorien. (Zuruf: Und bei andern nicht?) Seit 1929 seien parlamentarische Direktorien, vielleicht mit Ausnahme von drei Monaten, in denen das Direktorium Reisgies regierte, gewesen. Wenn die Finanzkommission den Beschluß gefaßt haben sollte, die Reihenfolge der Jahresabrechnungen zu verlassen und dem Jahre 1932 den Vorzug zu geben, so verstoße das gegen die Gesetze. Nach dem Gesetz müssen die Jahresabrechnungen innerhalb von neun Monaten dem Landtag zugeleitet werden. Der Präsident des Direktoriums habe gesagt, er habe sich bemüht, sachliche Arbeit zu leisten. Wir sind aber anderer Ansicht, nämlich, daß bei manchen Maßnahmen nicht eine Spur von Sachlichkeit zu merken gewesen ist. Was das Flugblatt anbetrifft, so habe ich es nicht gesehen. Wir haben aber unsere Auffassung zu vertreten und werden das immer in parlamentarischer Weise tun. Wenn jemand sich eine besondere Jacke anzieht, dann können wir nichts dafür.

Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber: Ich habe ausdrücklich betont, daß der Abg. Kybranz zwar dasselbe gesagt hat, was im Flugblatt zu lesen war, aber doch bewegte er sich auf einem andern Niveau. Der Abg. Kybranz hat in seinen Ausführungen zum Ausdruck gebracht, als habe ich mich den Abrechnungen absichtlich entziehen wollen. Ich muß dieses ablehnen. Es hat sich auch bei dem Beschluß der Finanzkommission doch nicht darum gehandelt, sich einer Abrechnung zu entziehen, sondern nur in der Reihenfolge abzuweichen. Das ist doch etwas anderes. Was die letzten Worte des Abg. Borchert anbetrifft, daß er bei meiner Arbeit Sachlichkeit vermißt hat, so habe ich diesmal von der sachlichen Arbeit mit den Herren Abgeordneten dieses Hauses gesprochen.

Der Abg. Borchert scheint meine Arbeit nur insoweit sachlich zu nennen, als sie mit seinen Wünschen übereinstimmt, und wenn das der Fall wäre, dann würde ich hier auf diesem Platze wohl nicht sitzen.

Lebhaftes: Sehr richtig. (Heiterkeit.)

Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft einen Antrag des Abg. Kybranzas und Genossen betreffend

Steuerbefreiung der Weihnachtsbeihilfen für Arbeitnehmer

Dieser Antrag lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen: Da die Arbeitnehmer von ihrem Monatseinkommen neben der Lohnsteuer ebenfalls auch zu den Notopfern herangezogen werden, beschließt der Landtag: Das Direktorium wird beauftragt, alle Arbeitnehmer von jeder Steuer für die im Jahre 1933 neben dem vereinbarten Gehalt an sie gezahlten Weihnachtsbeihilfen jeder Art zu befreien mit der Maßgabe, daß diese Beihilfen von den Arbeitgebern den Arbeitnehmern bis spätestens 31. Dezember 1933 ausgezahlt werden.

Abg. Kybranzas (Lit. F.) erklärte, daß er diesen Antrag deshalb eingebracht habe, weil ja bekannt sei, daß sowieso die Beamten und Privatangestellten unter den Notopfern zu leiden hätten und daß, wenn jetzt eine Weihnachtsbeihilfe gezahlt werde, man von dieser Beihilfe nicht auch die Steuer noch abziehen sollte. Wenn dieser Antrag angenommen würde, so glaube er, daß dem Gebiet in finanzieller Hinsicht ein großer Ausfall an Einnahmen nicht entstehen würde. Der Abg. Meyer habe ausgeführt, daß das Weihnachtsfest ein Fest der Kinder sei. Der Litauische Block hat für seinen Antrag gestimmt und er bitte, daß auch diesem Antrage stattgegeben werde.

Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber: Das Direktorium ist sehr gerne bereit, im Sinne dieses Antrages zu verfahren, aber nur auf Grund von Einzelanträgen. Eine Niederschlagung von Steuern kommt nur in Einzelfällen vor. Das Direktorium wird prüfen, ob es sich bei den Anträgen um tatsächliche Weihnachtsgratifikationen handelt. In diesem Sinne können nur Niederschlagungen von Steuern genehmigt werden.

Abg. Meyer (Vp.): Der Abg. Kybranz hat sich wiederholt und auch heute als Sachverständiger in Finanzfragen hinzustellen versucht.

Als solcher müßte er es doch eigentlich wissen, daß eine allgemeine Steuerbefreiung durch Anträge im Landtage nicht erreicht werden kann.

Dazu ist ein Gesetz notwendig. Der Herr Präsident des Direktoriums hat bereits ausgeführt, daß er höchstens in der Lage wäre, in geeigneten Einzelfällen die Steuern für Weihnachtsbeihilfen aus Billigkeitsgründen niederzuschlagen. Eine andere gesetzliche Grundlage steht dem Direktorium nicht zur Verfügung und sie wird auch nicht durch einen Antrag im Landtag gegeben. **Ich will jedoch über die Klüfte, die Herr Kybranzas auch heute hier wieder aufgerissen hat, hinwegsehen. Meine Herren, wir stehen am letzten Punkte der Tagesordnung und kurz vor Weihnachten. Ich schlage deshalb vor, diesem Antrage zuzustimmen** und zwar in dem Sinne, ihn dem Direktorium als Material zur Berücksichtigung zu überweisen.

Und ich möchte es als ein gutes Vorzeichen für die spätere Landtagsarbeit betrachten, wenn somit die heutige Landtagssitzung harmonischer abschließt, als es sich der Abg. Kybranz vielleicht gedacht hat.

Ich bitte auch, daß das Direktorium in diesem Sinne handelt, und es würde uns alle sehr freuen, wenn es durch einen kleinen Steuererlaß manche Weihnachtskinder bedenken könnte.

Hierauf wird der Antrag Kybranzas dem Direktorium als Material überwiesen.

Nach Schluß der Tagesordnung wird ein Antrag von den Abg. v. Dreßler, Meyer, Hilpert eingebracht, die

zweite ordentliche Tagung des IV. Memelländischen Landtages zu schließen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Sitzung wird kurz vor 5 Uhr vom Präsidenten geschlossen, indem er den Abgeordneten „Frohe Weihnachten und ein besseres Neues Jahr" wünscht.

„An unseren Hindenburg in Berlin"

Der Reichspräsident verbraucht in den Weihnachtswochen etwa 2000 Mark an Briefporto ...

Berlin, im Dezember.

Besuch in der Briefzentrale im Palais des Reichspräsidenten von Hindenburg. Augenblicklich haben die Beamten hier alle Hände voll zu tun, täglich läuft Post ein in ganzen Stapeln, der Briefbote vom Postamt in der Französische Straße bringt vier-, fünfmal am Tage Briefe und Päckchen an, nimmt allerdings auch ganze Bündel von Antwortschreiben wieder weg.

Der Eingang an Briefsendungen ist an sich schon sehr groß, aber was in dieser Weihnachtswoche in der Wilhelmstraße 73 an Post einläuft, übertrifft den regulären Posteingang doch noch um das Vielfache.

Zehntausende von Anwortschreiben müssen im Büro des Herrn Reichspräsidenten im Augenblick fertiggemacht werden, sollen die Empfänger noch vor Weihnachten erreichen. Dicke große Briefe sind unter den hinausgehenden Sendungen: Sie enthalten das Bild des Reichspräsidenten, mit seiner eigenhändigen Unterschrift versehen, als Dank und Anerkennung für die Aufmerksamkeiten der Jugend, für Kinderbriefe an den Reichspräsidenten und für Weihnachtsgrüße alter Veteranen aus den Kriegen von 1866 und 1870/71.

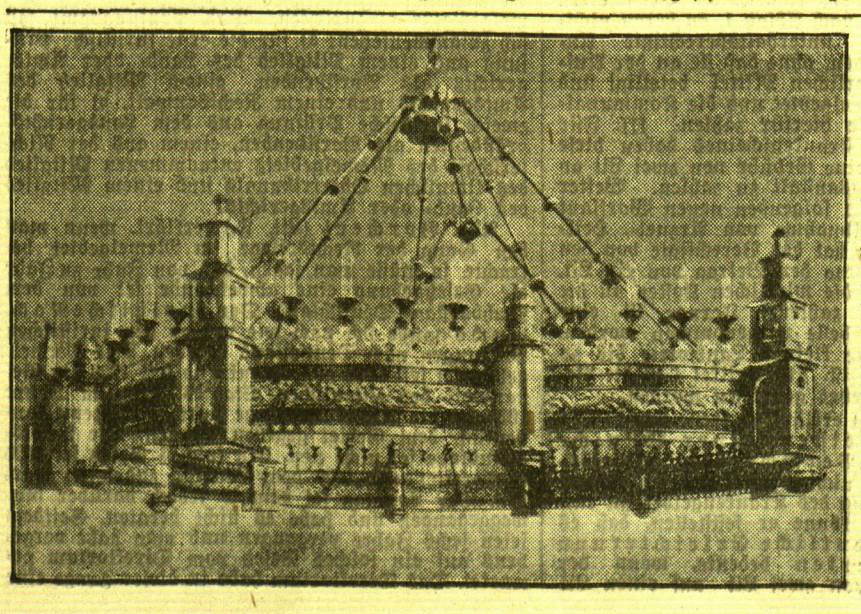
Man hat Gelegenheit, einen Teil, einen kleinen Teil nur von der soeben angekommenen Post eines einzigen Tages durchzusehen. Da sind Briefe mit ungelenk hingeschriebener Adresse. Achtjährige, Zehnjährige sind sicher die Absender. Und die Briefe selbst werden von der Liebe der Jugend zu dem greisen Präsidenten des Reiches sprechen, manchmal wird ein selbst verfaßtes Gedichtchen darin sein, manchmal eine mit Feder und Bleistift in langen Tagen sorgsam ausgearbeitete Zeichnung. Da hat ein kleiner Junge aus dem Rheinland eine Tuschezeichnung eingesandt, die das Reichspräsidentenpalais darstellt und den Reichspräsidenten am Fenster stehend zeigt. Der Junge hat sich Photographien beschafft vom Palais Wilhelmstraße 73 und wollte jene feierliche Szene festhalten, die der Abend des 30. Januar sah ...

Einfach adressiert sind die meisten der eingehenden Weihnachtsbriefe. Man liest als Anschrift: „An den Herrn Reichspräsidenten, Berlin". — „An unseren Hindenburg in Berlin". — „Generalfeldmarschall von Hindenburg, Reichspräsident, Berlin W. 8, Wilhelmstraße." Und ein altes Mütterchen aus Schlesien hat im Eifer des Briefabsendens sogar den Ort vergessen, schreibt einfach auf das mit einer Zwölfpfennigmarke freigemachte Kuvert: „An Hindenburg".

Zahlreich sind unter den kurz vor dem Weihnachtsfeste eingehenden Briefen auch die Bittgesuche notleidender deutscher Volksgenossen vertreten. Nicht wenige Volksgenossen erblicken in dem Reichspräsidenten die „letzte Instanz", an die sie sich voller Vertrauen wenden können. Den größten Teil der Schreiben muß jedoch das Büro an die zuständigen Ministerien und Heimatbehörden der Absender mit der Bitte um Beachtung des Bittschreibens weiterleiten. Aus einem kleinen Dispositionsfonds wird in allerdringendsten Fällen notleidenden Bittstellern zu Weihnachten ein einmaliger kleiner Betrag übersandt, denn für die laufende Hilfeleistung ist ja die Winterhilfe da, der in diesen Tagen manches Schreiben aus dem Büro des Reichspräsidenten weitergegeben worden ist.

Kinderreiche Familien erhalten in Einzelfällen kleine Geldgeschenke vom Herrn Reichspräsidenten, ebenso werden die Patenkinder Hindenburgs mit kleinen Barspenden beschenkt. Der Reichspräsident hat, was nicht so bekannt sein dürfte, Tausende von Patenkindern, unter denen die ältesten freilich längst aus dem Kindesalter „heraus" sind, denn die ersten Patenschaften wurden dem Reichspräsidenten bereits während des Weltkriegsanfanges angetragen, kurz nach der Schlacht von Tannenberg.

Den Umfang der in diesen Tagen aus dem Reichspräsidentenpalais hinausgehenden Weihnachtspost kann man ungefähr daran ermessen, wenn man weiß, daß zur Frankierung der in der Weihnachtswoche zur Beantwortung kommenden dienstlichen und privaten Postsendungen zusammen etwa zweitausend Mark erforderlich sind.



Ein Meisterwerk deutscher Goldschmiedekunst

In den Werkstätten des bekannten Aachener Domgoldschmiedemeisters Witte ist dieses Meisterwerk deutscher Goldschmiedekunst entstanden: die Nachbildung des berühmten mittelalterlichen Barbarossa-Leuchters im Dom zu Aachen, die für die wiederherhergestellte Benediktiner-Abteikirche zu Buckfast (England) bestimmt ist. Die Lichterkrone mit einem Durchmesser von fast fünf Metern trägt 36 silbergetriebene Figuren und hängt an einer 17 Meter langen bronzenen Kette.

Nach 244 Heiratsanträgen — erhört

W. U. **London.**

Mehr als 50 Jahre mußte der Irländer Robert Meharg warten, bis er seine Angebetete Elsie als Ehefrau heimführen durfte. In dieser Zeit hat er einen wahren Rekord an Ausdauer geschaffen, da er im Laufe der fünf Jahrzehnte seiner Braut nicht weniger als 244 Heiratsanträge gestellt hat und jedesmal einen Korb einstecken mußte.

Als gewissenhafter Mann hat Mr. Meharg über jeden dieser Körbe sorgfältig Buch geführt. Den ersten bekam er vor genau 58 Jahren, nämlich anno 1880. Damals war Robert Meharg noch ein schlanker Jüngling, der mit Stolz seinen ersten Schnurrbart zur Schau trug und Miß Elsie eine blutjunge Dame, die damals noch keine Lust hatte, sich in die stille Häuslichkeit zurückzuziehen.

Jahr um Jahr verging, aber Robert Meharg hielt mit echt irischer Zähigkeit an seinem Heiratsplan fest. 42 mal fragte er seither mündlich bei seiner Elsie an, ob sie ihm endlich zum Traualtar folgen wolle; 107 mal bat er sie schriftlich um ihr Jawort und 94 Heiratsanträge mit Rückantwort kamen auf telegraphischem Wege an. Und immer bekam Mr. Robert ein standhaftes „Nein" zur Antwort.

Man kann sich daher die freudige Ueberraschung des ewigen Bräutigams denken, als er dieser Tage auf sein Kabel die Antwort bekam: „In Gottes Namen, ja, will endlich vor Ihnen Ruhe haben." Mr. Meharg sprang vor Freude so hoch, als es seine alten Beine noch erlaubten und drahtete sofort zurück: „Komme sofort stop bin der glücklichste Mensch der Welt."

Das „junge" Brautpaar, das sich nach so langer Wartezeit endlich zusammengefunden hat, blickt auf ein reichlich bewegtes Leben zurück. Aber da sich beide ein schönes Stück Geld erspart haben, werden sie ihre letzten Lebensjahre in Ruhe verbringen können.

---

wtb. **Newyork, 21. Dezember.** Das Ehepaar Lindbergh ist auf Long Island gelandet und hat damit seinen Rundflug beendet.

Vasenol Fuß-P der bei Hand Fuß- und Achse[illegible] verlässiger Wirkung. Billig, sparsam

Uhrmacher oder Königssohn?

Der Kampf um die weiße Lilie / Das Abenteuer eines Lebens ● Von Paul A. Hofer

Vierte Fortsetzung*)

Trotz alledem spricht mancherlei gegen die Behauptungen Naundorffs. Es ist zumindest merkwürdig, daß zu jener Zeit, als er zum ersten Male mit der Geschichte seiner Abstammung an die Oeffentlichkeit tritt, alle die Personen, auf deren Zeugnis er sich beruft, bereits gestorben sind. Josephine lebt nicht mehr. Allerdings existieren einige indirekte Zeugnisse für ihre Teilnahme an der Befreiung des Dauphins. So erzählte die Kaiserin Eugénie, Napoleons III. Gemahlin, es sei in der Familie Bonaparte Ueberlieferung gewesen, daß Josephine die Entführung aus dem Temple unterstützt hat. Pius VI. ist längst tot, und in den Archiven des Vatikans hat man bis jetzt keinen einzigen Hinweis auf einen Besuch des Dauphins in Rom finden können. Freilich hat man hier den Historikern die Nachforschungen außerordentlich erschwert. Andererseits erscheint die Tatsache, daß der Papst beim Tode des Kindes im Temple keine Messe lesen ließ, darauf hinzudeuten, daß auch er an die Rettung des echten Dauphins glaubte. Denn er begründete dies ausdrücklich damit, Lebende hätten keinen Anspruch auf eine Seelenmesse.

Der Herzog von Enghien ist kurz nach dem angeblichen Besuch des Königssohnes auf Befehl Napoleons verhaftet und wenige Tage später standrechtlich erschossen worden. Naundorff behauptet: weil er um seine Existenz wußte.

Der Herzog von Braunschweig, der Major von Schill, der Polizeipräsident Le Coq, der Staatssekretär Fürst Hardenberg — sie alle, die das Geheimnis gekannt haben sollen, können für Naundorff nicht mehr Zeugnis ablegen.

Denn er schweigt mehr als ein Jahrzehnt, er lebt still und zurückgezogen in Spandau und später in Brandenburg. Er verheiratet sich, wird Vater von einer stattlichen Anzahl von Kindern und führt ganz das unauffällige Dasein eines biederen Uhrmachermeisters jener Zeit. Freilich behauptet er, bereits 1815 sich seiner Schwester, der Herzogin von Angouleme, eröffnet zu haben. Kopien dieser Briefe publiziert er später in seinen Memoiren. Aber die Originale sind nirgends aufgefunden worden, und Antwort hat er gleichfalls nie erhalten.

Als Falschmünzer im preußischen Zuchthaus

Am 18. September 1824 wird der Uhrmacher plötzlich verhaftet. Man wirft ihm vor, er habe preußische Taler gefälscht. Ein Freund Naundorffs, den man beim Verkauf falscher Münzen erwischte, hat die Anzeige gegen ihn erstattet. In der äußerst langwierigen Voruntersuchung bleibt Naundorff anfangs hartnäckig dabei, aus Weimar zu stammen. Als man ihm aber nachweist, daß diese Angabe unmöglich stimmen könne, macht er Andeutungen von seiner hohen Geburt und dem schweren Schicksal, das ihn betroffen hat. „Ziehen Sie doch Erkundigungen bei Herrn Staatsrat Le Coq ein!" ruft er verzweifelt. „Er hat meine Dokumente, er wird Ihnen bestätigen können, was ich gesagt habe." Der Untersuchungsrichter lächelt ironisch. „Sie haben aber auch mit Ihren Aussagen ein merkwürdiges Pech! Herr Le Coq ist am 24. April dieses Jahres gestorben!" Naundorff wird leichenblaß, dann zuckt er resigniert mit den Schultern.

Die Indizien, die man gegen ihn gesammelt hat, sind schwer, sie reichen aber trotzdem zu einer Verurteilung nicht aus. Das Gericht muß diesen Sachverhalt anerkennen, gleichwohl wird er auf drei Jahre ins Zuchthaus gesteckt, weil schwere Verdachtsmomente bestünden und er sich zudem alle Sympathien durch seine „Großsprecherei" über seine Herkunft verscherzt habe. Zu jener Zeit war das möglich, auch wenn der Verbrecher nicht überführt war. Man hatte sogar einen besonderen Fachausdruck dafür: „außerordentliche Strafe".

Schon damals hat man nach seinen Papieren gesucht. Aber es ist nichts gefunden worden. Weder ein Geburtsschein noch sonst ein Personalausweis, geschweige denn das Dokument, das seine Identität bezeugen sollte. Auch über seine Mitwirkung bei dem kühnen Unternehmen des Majors Schill ließ sich nichts Genaues feststellen, ausgenommen die Tatsache, daß es in diesem Regiment mehrere Offiziere mit Namen Wedel gegeben hat. Und diesen Namen erwähnt Naundorff. Verwunderlich und unerklärlich bleibt immerhin, wie er in Spandau und in Brandenburg, ohne sich ausweisen zu können, die Bürgerrechte erhalten konnte, und nicht minder seltsam ist es, daß er unmittelbar nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus, 1828, sich in Krossen niederlassen kann, daß man ihn zum Bürger auch dieser Stadt macht, obwohl man aus den Akten zweifellos seine Vorgeschichte kennt. Es ist undenkbar, daß man unter den strengen Polizeigesetzen jener Jahrzehnte irgendeinen hergelaufenen Landstreicher zweifelhaften Ursprungs auch nur im entferntesten ähnlich behandelt hätte.

Der Prätendent meldet seine Ansprüche an

Mit der Uebersiedlung nach Krossen beginnt die zweite Epoche im Leben Naundorffs: Jetzt tritt er aus seiner angeblich erzwungenen Reserve mit seinen Ansprüchen vor die Oeffentlichkeit. Er verlangt sein primitivstes Recht, das Recht auf seinen Namen und die Anerkennung als einziger legitimer Thronanwärter Frankreichs. Aeußeres Symbol dieser Zeit: sein viertes Kind, das 1829 zur Welt kommt, nennt er Marie-Antoinette.

Seine Gegner haben ihm daraus einen Strick zu drehen versucht. Sie stellen sich auf den Standpunkt, Naundorff sei erst um jene Zeit durch irgendeinen unbekannten Einfluß auf die Idee gebracht worden, die Rolle des Dauphins zu spielen. Die falschen Söhne Ludwigs XVI. schossen gerade damals wie die Pilze aus dem Boden, nicht weniger als 36 Betrüger versuchten sich in diesem lohnenden Geschäft. Sie alle konnten entlarvt werden. Naundorff ist der 37. und der einzige, dessen Ansprüche bis zum heutigen Tage nicht widerlegt worden sind.

Warum, fragen seine Gegner, hat er nicht schon seinen Kindern, die in dem vorhergegangenen Jahrzehnt zur Welt gekommen sind, bourbonische Namen gegeben, warum nannte er sie Johanna, Amalia, Karl Eduard und Berta?

Aber gerade auf den Namen seiner ältesten Tochter beruft sich Naundorff als besten Beweis für seine Echtheit. Amélie habe man nämlich seine Schwester Marie Therese gerufen, während sich die Königsfamilie auf der Flucht nach Varennes befand, er selbst sei damals als Mädchen verkleidet gewesen und habe den Namen Aglae geführt. Erst 1822, drei Jahre nach der Taufe seiner Tochter, wird diese Umbenennung in den Memoiren der Herzogin Angoulème erwähnt und damit der Oeffentlichkeit bekannt. Niemand sonst außer ihm habe damals schon um dieses Geheimnis wissen können. Ist es nur ein Zufall, ein bösartiger Scherz des Schicksals, daß die Großherzogin von Weimar, Goethes Freundin und Karl Augusts Mutter, Johanna Amalia hieß? Daß der Name Karl Eduard im Hause Koburg-Gotha häufig vorkommt? Zumindest gibt es zu denken, denn Naundorff soll doch angeblich aus Thüringen stammen, und gewisse orthographische Fehler in seinen Memoiren weisen darauf hin, daß er ein wenig gesächselt haben muß. Den Namen Hardenberg schreibt er immer „Harttenberg", der Berliner Uhrmacher Pretz erscheint in den Protokollen des Brandenburger Prozesses als „Brätz", die Stadt Plauen als „Blauen".

Es spricht für die rätselhafte Anziehungs- und Ueberzeugungskraft, die von diesem Manne ausgegangen sein muß, daß sich die angesehensten Persönlichkeiten Krossens seiner annehmen, daß sie alles aufbieten, um einem ehemaligen Zuchthäusler zu seinem Recht zu verhelfen. In erster Linie ist es der Syndikus und Justizkommissar Petzold, der schon nach unglaublich kurzer Zeit fest davon überzeugt ist, Naundorff sei niemand anderes als der totgeglaubte Dauphin. Ihm händigt der Uhrmacher seine gesamten Dokumente aus. Darunter befindet sich nicht nur das Siegel Ludwigs XVI., sondern vor allem auch ein Brief des Herzogs von Berry, des zweiten Sohnes Karl X., der — angeblich auf Anstiftung Ludwigs XVIII. — im Jahre 1820 ermordet worden ist. Mit all diesen Papieren in der Hand will Petzold den Brandenburger Prozeß von neuem aufrollen. Die Herzogin Angoulème wird offiziell aufgefordert, ihren Bruder anzuerkennen. Friedrich Wilhelm III und Karl X von Frankreich erhalten ausführliche Berichte über den Fall. Am 16. August 1831 erscheint in der „Leipziger Zeitung" diese Anzeige:

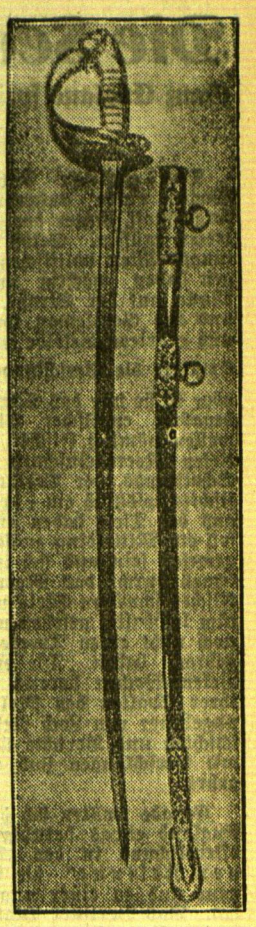
„In Krossen, unweit Frankfurt a. d. O., lebt, unter einem angenommenen Namen, der Sohn des Königs Ludwig XVI., Ludwig Carl, Herzog der Normandie und Dauphin von Frankreich. Derselbe hat zur Berichtigung der Meinungen über seine Schicksale seine Lebens- und Leidensgeschichte niedergeschrieben, ist jetzt durch Umstände genöthigt, dieselbe dem Drucke zu übergeben und sucht deshalb einen Verleger. Anfragen über die näheren Bedingungen können in portofreien Briefen geschehen bei des Genannten Spezial-Mandator, dem Justiz-Commissarius Petzold in Krossen."

Naundorff beginnt Französisch zu lernen, und es ist erstaunlich, wie schnell der nun schon Fünfundvierzigjährige, der noch beim Brandenburger Prozeß seinen Lebenslauf mit „Ludewig Bourbong" (!) unterzeichnet hatte, sich mit dieser fremden Sprache zurechtfindet. Petzold ist fieberhaft tätig. Es hagelt Eingaben und Gesuche an die preußischen Ministerien, die fremden Botschaften und alle möglichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Immer wieder schlägt der Krossener Justiz-Kommissarius die Warnungen seiner Freunde, sich an dieser heiklen Sache nicht die Finger zu verbrennen, in den Wind. Er ist zu fest überzeugt und zu gerechtigkeitsliebend, als daß er sich jetzt durch kleinliche Bedenken zurückhalten ließe. Plötzlich, am 16. März 1832, stirbt Petzold, gerade als er sich anschickt, die Ansprüche Naundorffs persönlich in Berlin zu vertreten. Petzolds Freunde können sich diesen überraschenden Tod eines Mannes, der bis zum letzten Tage kerngesund aussah, nicht anders erklären, als daß er — vergiftet worden ist. Das Ereignis erscheint noch mysteriöser, wenn man erfährt, daß wenige Tage zuvor in offiziellem Auftrage der Prinz Carolath in Krossen aufgetaucht ist, um Petzold dringend vor einer Betätigung für Naundorff zu warnen.

Petzolds Nachfolger wird ein Mann namens Lauriscus. Nachdem er die Akten Naundorffs durchgearbeitet hat, erklärt er sich bereit, die Sache weiterzuführen. Vier Wochen später ist auch er tot. Unter genau so geheimnisvollen Umständen und ebenso plötzlich. Unmittelbar nach seinem Tode werden seine, also auch Petzolds, gesamten Papiere beschlagnahmt. Naundorff hat von diesen Dokumenten nie wieder etwas zu Gesicht bekommen. Sie sind auch in keinem Archiv mehr ans Tageslicht gekommen. Aber diesmal hat der Uhrmacher wenigstens einwandfreie Zeugen, die bestätigen können, daß sie überhaupt existiert haben. Petzolds Bruder hat später unter seinem Eid ausgesagt, er habe die Dokumente mit eigenen Augen gesehen, unter ihnen einen Brief des Herzogs von Berry . . .

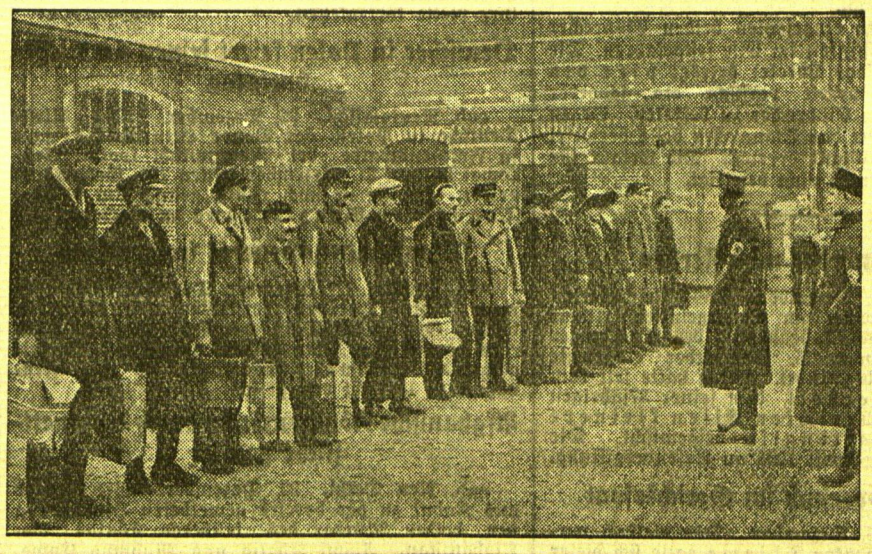
Wird fortgesetzt.

*) Siehe Nr. 296, 297, 298, 300 des „M. D."



Ein Ehrendegen Hindenburgs für den Präsidenten von Venezuela

Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Venezuela, General Benemerito Juan Vicente Gomez (im Bilde), der durch seine neutrale Haltung während des Weltkrieges seine Freundschaft zu Deutschland gezeigt hatte, hat Reichspräsident von Hindenburg dem greisen Präsidenten des befreundeten Landes diesen Ehrendegen überreichen lassen.



5000 Schutzhäftlinge werden zu Weihnachten entlassen

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest sollen aus den Konzentrationslagern 5000 Häftlinge entlassen werden, die auf Grund ihrer bisherigen Führung die Gewähr bieten, daß sie sich in Zukunft politisch einwandfrei bewegen und führen. Dieses Bild berichtet von der Entlassung früherer Marxisten und Kommunisten aus dem Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin.

wtb. **Malmö**, 22. Dezember. Der schwedische Dampfer „Castor" aus Sölvesborg ist nach einem Zusammenstoß mit dem Trawler „Kurd" aus Hull in der Nordsee untergegangen. Sechs Mann der Besatzung wurden gerettet. Das Schicksal der übrigen sieben Mann ist unbekannt.

Reval von heute

Von unserem nach Estland entsandten Redaktionsvertreter Percy Meyer

V.

Die Landeshauptstadt als Hafenplatz, Industrieort und Seebad — Im alten Katharinenpark

Das gleichförmige russisch-ostseeprovinzielle und damit auch baltische äußere Bild ist durch die Aufteilung der drei vormaligen Gouvernements Kurland, Livland und Estland in zwei wenn auch nicht ganz gleiche Teile zerschnitten worden. Das heutige Estland ist nicht nur absolut, sondern auch relativ etwas weniger dicht besiedelt als Lettland, während die estländische Landeshauptstadt nur den dritten Teil der Bevölkerungszahl Rigas aufweist. Im übrigen jedoch sind Estland und Lettland recht ähnlich geartet, dies auch in kultureller Hinsicht. Aber als Estland politisch selbständig wurde, lag ihm daran, den, oder sagen wir auch nur einen Gegensatz zu Lettland hervorzuheben. Zeitweilig war man im kleinen Eesti vom finnisch-ugrischen Verbrüderungsrausch lebhaft ergriffen. Als Folge dieser seinerzeit stark politisch beeinflußten Begeisterung sind Militär, Polizei, Eisenbahner, um nur diese zu erwähnen, heute noch ähnlich wie in Finnland, somit abweichend von Lettland uniformiert. Ja, noch vor 1914 gefiel man sich in den damals dünn gesäten nationalpolitischen estnischen Kreisen darin, etliche Volkshäuser in Reval und Dorpat, denen man auch finnisch-ähnliche Namen gab, in einem Stil zu erbauen, der als Finnenstil galt, an sich aber den Versuch kennzeichnete, Gotik, damals schon beginnende Sachlichkeit, Ausklänge der Sezession und eine gewisse nordische altertümliche architektonische Auffassung zu verbinden. Inzwischen hat der Zweckstil, haben nüchterne Würfelbauten in Eisenbeton und Glas diese und ähnliche Versuche überholt und verdrängt, jedoch ist in den letzten zwanzig Jahren in Reval auf diesem Gebiet nicht viel Neues geschaffen worden. Das alte Stadtbild überwiegt noch durchaus mit seinen sprechenden Zeugen norddeutscher Baukunst hauptsächlich des 17. bis 19. Jahrhunderts, während Revals Industrialisierung praktisch unmittelbar vor Weltkriegsausbruch ihren Abschluß fand. Die großen Werke von damals stehen zum Teil heute leer und still da. Andere sind beschäftigt, jedoch vielfach auf Kurzarbeit angewiesen. Der große Ostmarkt ist verschlossen. Die Umstellung auf den Westen, schon vor einem Jahrzehnt vollzogen, ergab versprechende Anfangserfolge, bis die allgemeine wirtschaftliche Depression auch diesen Wirtschaftszweig drosselte oder ihn gar lahmlegte. Wie alle Oststaaten, ist auch Estland jetzt bemüht, mit kleinen und großen Nachbarn sowie weiterliegenden Staaten neue Verträge abzuschließen. Derjenige mit Litauen ist soeben zustandegekommen. Einiges verspricht er doch. Ob diese Voraussetzungen sich bewahrheiten werden, hängt aber wohl zum wenigsten von den vertragschließenden Ländern selbst ab.

Die Hafen- und Industrievororte Revals liegen an Werktagen ziemlich still da. Belebter sind sie am Sonntag, wenn vor dem Mittag die Kirchen, nachher die Kinos besucht werden. Zwischendurch wird fleißig gelustwandelt. Die winkligen Hauptstraßen der Stadt sind dann schwarz von Menschen. Hübsch ordnungsgemäß geht man rechts hinauf, links hinunter. Wer diese Vorschrift nicht erfüllt oder hier fremd ist, wird von der Polizei zurechtgewiesen. Drei elektrische Straßenbahnen gibt es in Reval, dazu Autobusverkehr und neuerdings sogar eine Stadtdampfbahn. Dazwischen auch fauchende altertümliche Triebwagen, die qualmend dafür sprechen, daß die verkehrstechnische Umstellung und ihr Ausbau in Reval erst noch in der Entwicklung begriffen sind. Wie alles, ist auch die Elektrische hier billig. Für zehn Kronencent fährt man kilometerweit. Eine dieser Fahrten mündet in den Ausläufern der Stadt. Zuerst noch einige mächtige Fabrikanlagen, dann verstreute Villen, bald nur kleine Stadtrandsiedlungen und schließlich lediglich flache, hier baumlose nordeuropäische Gegend, aber mit häufigen Findlingsblöcken, Lehm- und Kiesgruben, die beweisen, daß auch die dürftigen estländischen Erdvorkommen in der Siedlungsnähe genutzt werden. Weiter zur Linken eine ausgedehnte Parkanlage, die ohne Zweifel als Katharinenthal anzusprechen ist, die Grünperle Revals am Finnischen Meerbusen. Die Vermutung wird von Passanten bestätigt. Geradewegs geht es zur Küste. Hier blickt das schmucke Russalka-Denkmal aufs Meer, das vor bald vier Jahrzehnten einen kleinen russischen Kreuzer mit Mann und Maus verschlang. Nur ein Rettungsboot mit einer Matrosenleiche darin wurde angespült. Alles übrige war Schweigen. Das wirklich künstlerisch ansprechende Russalka-Denkmal in den schönen alten Anlagen hart am Saum des ewigen, jetzt in einem dünnen Küstenstrich schon eingepanzerten Meeres ist von Kandelabern und Eisenpfosten umsäumt, die die Namen der Hunderte tragen, die damals jählings aus dem Leben gerissen wurden. Getreulich bis auf den letzten Mann verzeichnet findet man auch die „Heizer zweiter Ordnung" und das Küchenpersonal. Das „zaristische", lies natürlich zarische oder kaiserliche Rußland von dazumal, dieses heute vermeintliche „Gefängnis der Völker", konnte sich also in Ausnahmefällen auch amtlich recht demokratisch geben, oder sagen wir, volkstümlich, um einen jetzt vielleicht politisch mißzuverstehenden Ausdruck zu umschreiben. Katharinenthal, das nun estnisch amtliche Kadriorg, deutet im Winter seine Reize nur an. Im Sommer kann sich dieser alte, schöne, ausgedehnte Park getrost mit dem von Versailles messen, mag er auch den Tiergarten nebst angrenzenden Grünplätzen an Umfang nicht ganz erreichen. Schon Peter I., der große Barbar und in seinem eigenen Lande noch größere Anhänger europäischer Kultur, hatte dieses damals noch recht ursprüngliche Stück Erde liebgewonnen. Seine große Nachfolgerin auf dem Kaiserthron, Katharina II., gebürtige Prinzessin aus dem Hause Anhalt-Zerbst, geborene Stettinerin, habe es ausbauen lassen. Aus jener Zeit stammt das schmucke weiße Schloß, in dem vor wenigen Jahren König Gustav von Schweden zu Besuch weilte.

Reval ist Landeshauptstadt, Hafenplatz, Fabrikort und, was wir bisher noch nicht erwähnt haben, auch Seebad. Das letztere ist weniger die Stadt selbst, wiewohl man natürlich auch an bestimmten Hafenplätzen baden kann, als sein Strand, der aber praktisch ebenso bequem zu erreichen ist, wie Sandkrug von Memel aus. Davon erfahren wir jetzt im frühen nordischen Winter allerdings nichts. Verkehrspolitisch liegt Reval als Landeshauptstadt ebenso günstig wie das in der Luftlinie nur 85 Kilometer von hier entfernte, nämlich lediglich durch den Finnischen Meerbusen getrennte Helsingfors, wiederum ebenso wie dieses ungünstig am Rande, nicht in der Mitte des Landes. In der warmen Jahreszeit kann der Seestreifen zwischen Estland und Finnland sozusagen übersprungen werden, wenn man fliegt, während die Dampferfahrt auch nur wenige Stunden dauert. Besuche zwischen hüben und drüben sind daher sehr zahlreich, besonders nachdem der Paß- und Sichtvermerkszwang zwischen den meisten baltischen Ländern aufgehoben (und nicht wiedereingeführt) worden ist. Wiederum trennt die Meeresrinne zwischen Est- und Finnland in geologischer Hinsicht zwei Welten, ist doch Finnland das Land des Granits und der Seen, Estland dagegen, das schließlich doch nur „abgerutschte" Steinblöcke aufweist, ein Land des meist kargen baltischen Sandbodens. Wälder freilich findet man hüben und drüben in ausgedehnten Komplexen, wobei je weiter nach Norden zu, um so seltener der Mischwald wird, um so häufiger aber Nadelholz auftritt. Um auf Reval zurückzukommen, sprach ich da nicht von dieser Stadt als einer Perle? Aber soeben redet mich ein Kollege aus Riga an, der nun wieder Muß-Revalenser geworden ist: „Was machen Sie in diesem gottverlassenen Nest?" Ihm, der hier zuhause ist, bietet die Perle keinen Reiz mehr, besonders nicht, wenn persönliche oder materielle Erwägungen den Ausschlag geben. Ich glaube bestimmt, daß auch der Einheimische von Capri, der Riviera oder des Weinlandes am Rhein für die Schönheiten der Heimat nichts übrig hat, wenn ihm der Brotkorb allzu hoch hängt. Darum nochmals: alles ist relativ.

Schluß folgt.

Die Seeschlange von Loch Ness

Ganz England spricht von ihr — Ein deutscher U-Bootkommandant als „Zeuge" . . .

Berlin, 21. Dezember.

Das englische Publikum hat seit mehreren Wochen einen außerordentlich interessanten Gesprächsstoff, hinter dem alle anderen Themen zurücktreten müssen. Selbst die aktuellsten und bedeutungsvollsten politischen und wirtschaftlichen Fragen haben mächtig an Zugkraft verloren. Der Mann auf der Straße, der Kaufherr in der City und der Gentleman im Klub, sie alle debattieren und erörtern dieselbe Frage:

Existiert die Seeschlange von Loch Neß tatsächlich

oder ist sie nur das Schreckgebilde einiger phantasiebegabter englischer Fischer? Vor einiger Zeit wollen nämlich Fischer, die im Loch Neß, einem tiefen Meereseinschnitt an der nordöstlichen Küste Schottlands, der Verlängerung des Moray Firth, fischten, plötzlich ein riesiges Seeungeheuer aus der Tiefe haben auftauchen sehen. Das Tier soll ein Mittelding zwischen Schlange und Krokodil gewesen sein und sich in langen Windungen sehr schnell durch das Meer fortbewegt haben. Die Fischer schwören Stein und Bein, daß sie das Ungetüm leibhaftig gesehen und daß sie an diesem Tage noch nicht einen Tropfen Whisky über die Lippen gebracht haben. Die englische Presse räumt seit vielen Wochen bereits einen recht großen Raum ihrer Spalten den Meldungen über das Meeresungeheuer von Loch Neß ein und alle alten Geschichten und Berichte über frühere Begegnungen mit Seeschlangen sind wieder außerordentlich begehrt.

Gerade wollten sich die aufgeregten Gemüter in England etwas beruhigen, als plötzlich eine Veröffentlichung in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" die Wogen der Erregung aufs neue und zu einer ungeahnten Höhe aufgepeitscht hat. Das Berliner Blatt hat nämlich in einer der letzten Ausgaben eine aufsehenerregende Darstellung von einer Begegnung mit einem Seeungeheuer gebracht, die

der bekannte deutsche U-Boot-Kommandant Freiherr v. Forstner

während des Krieges mit seinem U-Boot „U. 28" gehabt hat. In dem Bericht weist Forstner zunächst darauf hin, daß das in der englischen Presse abgebildete Ungeheuer, das sich in dem schottischen Seeloch Neß aufhalten soll, in seiner Gestalt vollkommen dem Tier entspreche, das er gesichtet hat. Forstner schreibt dann u. a.:

Am 30. Juli 1915 versenkten wir mit unserem „U 28" im Atlantischen Ozean den englischen Dampfer „Iberian" (5223 Bruttoregistertonnen) mit wertvoller Stückgutladung. Der etwa 180 Meter lange Dampfer sauste über das Heck, den Bug fast senkrecht in die Luft streckend, zur Tiefe von mehreren tausend Metern. Als der Dampfer schon ungefähr 25 Sekunden vollkommen verschwunden war, erfolgte auf einer Tiefe, die wir natürlich nicht feststellen konnten, eine starke Detonation. Das Schiff wird schätzungsweise vielleicht schon auf 1000 Meter Wassertiefe angelangt gewesen sein. Kurz darauf wurde zusammen mit einzelnen Wrackteilen

ein riesiges Seetier, heftig zappelnd und strampelnd, 20—30 Meter in die Luft geschleudert

Auf dem Kommandoturm standen in diesem Augenblick neben mir meine beiden Wachoffiziere, der leitende Ingenieur, Steuermann und Rudergänger. Wir machten uns sofort gegenseitig auf dieses Wunder des Meeres aufmerksam. Eine photographische Aufnahme gelang uns leider nicht, da das Tier nach etwa 10—15 Sekunden wieder im Wasser verschwunden war.

Das etwa 20 Meter lange Tier hatte krokodilsähnliche Gestalt, je zwei Vorder- und Hinterbeine mit starken Schwimmflossen und einen langen, nach vorn spitz zulaufenden Kopf.

Das Herausschleudern des Tieres von großer Tiefe aus erscheint mir vollkommen erklärlich. Durch die aus irgendeinem Grunde erfolgte Explosion wurde das benachbarte „Untersee-Krokodil", wie wir es nannten, mit gewaltigem Druck nach oben geschleudert, bis es erschrocken in der Luft herumstrampelte."

Dieser Bericht ist, wie der Londoner Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" seinem Blatt meldet, von der ganzen englischen Presse aufgegriffen worden und hat großes Aufsehen erregt. Die Meldung hat beim englischen Publikum um so stärkere Beachtung gefunden, als Freiherr v. Forstner bei den Engländern eine sehr bekannte Persönlichkeit ist.

Das Interesse für das geheimnisvolle Tier von Loch Neß, das seit Wochen

das Tagesgespräch in ganz England

bildet, hat durch den Bericht des deutschen U-Bootskommandanten erneut stärksten Antrieb erfahren. Die gesamte öffentliche Meinung sowie jede Privatunterhaltung sind davon beherrscht. Die englische Presse bemüht sich, ihren Lesern in jeder Ausgabe Neues zu diesem Thema zu melden. Auf Grund der Darstellung Forstners versuchen englische Zeitungen, sich mit den Mitgliedern der ehemaligen Besatzung von „U 28" in Verbindung zu setzen, um nähere Einzelheiten über ihre damaligen Beobachtungen in Erfahrung zu bringen. Zahlreiche Artikel aus der Feder von Gelehrten beschäftigen sich vom Standpunkt der Wissenschaft aus eingehend mit der Möglichkeit des Vorhandenseins derartiger bisher unbekannter riesiger Seeungeheuer. Es gibt keinen Bewohner des Vereinigten Königreichs, der nicht entweder zu denen gehört, die man als „Parteigänger" des Ungeheuers von Loch Neß bezeichnen könnte, d. h. die an seine Existenz glauben und hoffen, daß es gelingen werde, das Rätsel schließlich aufzuklären, oder zu den „Ungläubigen", die es als ein Fabelwesen bezeichnen. Bei diesem Hin und Wider der Meinungen ist der von der „DAZ" veröffentlichte unabhängige Bericht eines deutschen U-Bootskommandanten besonders wertvoll gewesen und hat in gewissem Sinne geradezu erlösend gewirkt.

Die „D. A. Z." schreibt hierzu: Die Wahrnehmungen, die der deutsche U-Boot-Kommandant zusammen mit seinen beiden Wachoffizieren, dem leitenden Ingenieur und zwei anderen Marineleuten vom „U 28" aus gemacht hat, werden dazu beitragen, in die noch etwas dunkle Forschung nach dem Seeungeheuer Licht hineinzutragen. Wir haben uns zur Unterstützung dieses Versuches an einige dafür besonders geeignete Stellen gewendet und geben zunächst dem erfolgreichen Führer des deutschen Vermessungsschiffes „Meteor" auf seinen 14 Durchquerungen des Atlantik,

Kontreadmiral Dr. h. c. Fritz Spieß

das Wort:

„Ohne die Glaubwürdigkeit meines Kameraden, des Korvettenkapitäns Freiherrn v. Forstner, seiner beiden Wachoffiziere, seines Ingenieurs, Steuermanns und Rudergängers irgendwie in Zweifel stellen zu wollen, möchte ich zu dem „Seeungeheuer" auf Grund meiner Erfahrungen als Leiter der Deutschen Atlantischen Expedition des „Meteor" 1925/27 bemerken, daß wir auf unserer zweieinhalbjährigen Forschungsfahrt und 14maligen Durchquerung des Atlantik zwischen 20 Grad Nordbreite und 64 Grad Südbreite, also auf einem Seewege von 68 000 Seemeilen, niemals ein solches Seeungeheuer gesichtet haben. Der Biologe unserer Expedition hatte die Beobachtung der Tierwelt an der Oberfläche des Meeres, quantitativ und qualitativ, so vorgenommen, daß die Wale, Delphine, fliegende Fische usw. zweimal täglich in bestimmten Quadranten der sichtbaren Meeresoberfläche nach ihrer Gattung bestimmt und gezählt wurden. Ebenso wurde die Zählung der in bestimmten Streifen auf dem Wasser treibenden Quallen und auch der Pflanzen wie Tange, vorgenommen. Bei jeder irgendwie bemerkenswerten Erscheinung von Tieren oder Pflanzen wurde der Biologe vom wachhabenden Offizier sofort benachrichtigt und an Deck geholt. Ein solches Seeungeheuer hätte demnach schwerlich unserer Aufmerksamkeit entgehen können.

Wenn es sich bei dieser Methode auch nur um Terminbeobachtungen handele, so wurde doch die charakteristische Verteilung der Tierwelt im ganzen Untersuchungsgebiet recht gut getroffen. Was wir nun auf diese Weise beobachtet haben, waren die im Atlantik längst bekannten Meeressäugetiere, die Potwale, Schwertwale, Blauwale, Finwale, Buckelwale und Delphine, dann gelegentlich Seehunde und einmal eine Seeschildkröte. Mit der Untersuchung größerer Tiefseetiere hat sich unsere Expedition, die in erster Linie die quantitative Verteilung des Zwergplanktons, der kleinsten Lebewesen, die es gibt, zu studieren hatte, nicht befaßt. Jedoch ist mir auch von der „Valdivia"-Expedition her, welche die Tierwelt der Tiefsee erstmalig recht gründlich erforscht hat, ein solches Seeungeheuer nicht bekannt.

Was nun die Beobachtungen auf „U 28" betrifft, so halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß, da eine photographische Aufnahme nicht möglich war, zunächst bezüglich der Größe des angeblichen Tieres eine fehlerhafte Schätzung vorliegen mag, ebenso auch bezüglich der Höhe, die es in die Luft geschleudert worden sein soll. Hier ist zu bemerken, daß wir des öfteren Delphine, namentlich bei glatter See, in den Tropen mehrere Meter hoch aus dem Wasser springen sahen. Andererseits kann bei der Detonation des versenkten Dampfers etwa ein großer Tintenfisch, der eine erhebliche Größe erreichen kann, mit in die Höhe geschleudert worden sein.

Das „Seeungeheuer" soll aber nach der Beschreibung auch „Vorder- und Hinterbeine" gehabt haben; demnach müßte es wohl auch Lungen gehabt haben und kann also kein Tiefseetier gewesen sein. Andererseits ist es wohl ausgeschlossen, daß ein Bewohner der Tiefsee, der unter dem ständigen Druck von mehreren hundert Atmosphären lebt, seinen Organismus auch durch einen allmählichen Druckausgleich den Verhältnissen eines seichten Gewässers, z. B. eines Binnensees, anzupassen imstande sein könnte."

Von der

Leitung des Berliner Aquariums

die wir alsbald um ihre Stellungnahme gebeten haben, erhielten wir folgende Auskunft:

„Wissenschaftlich ist über das riesenhafte Seetier, das die Besatzung von „U 28" wahrgenommen haben will, bisher nichts bekannt geworden. Die Wissenschaft ist aber bei allen Untersuchungen zunächst zu großem Zweifel verpflichtet. Da die Meeresgegend, wo das Ungeheuer hausen soll, durchaus fischreich ist und daher viel befahren wird, muß man erst recht von Zweifeln ausgehen. Uns will scheinen, als ob es sich hier vielleicht um einen gewaltigen Heeringshai handeln mag. Diese Tiere erreichen die Länge von zehn Metern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß selbst zwölf scharfe Seemannsaugen sich hinsichtlich der Größe des Tieres geirrt haben. Auch Delphine und Tümmler kämen in Betracht, da sie bekanntlich Sprünge machen. Allerdings sind sie weit kleiner, so daß sie ernstlich kaum in Frage kommen."

Drohende Ueberschwemmungen am Mittelrhein

Stauwasser steigt innerhalb von zwei Stunden um sechs Meter

wtb. **Oberwesel**, 22. Dezember.

Die Eisversetzung unterhalb der Lorelei hat eine furchtbare Gefahr für die Rheinstädte zwischen St. Goar und Lorch heraufbeschworen. Donnerstag vormittag sind die Eismassen in Bewegung gesetzt worden und treiben langsam talwärts. Später kamen die Eisberge unterhalb Oberwesel wieder zum Stillstand und verursachten einen unheimlich schnellen Anstieg des Stauwassers. **Innerhalb von zwei Stunden war die Flut um sechs Meter gestiegen und unaufhaltsam drangen die riesigen Wassermassen in die Rheinanlagen und setzten die Keller am Rheinufer im Augenblick unter Wasser.** Die Bürgermeister der betroffenen Städte haben höchste Alarmbereitschaft angeordnet. Aus allen Ortschaften wurden die Erwerbslosen und Mitglieder der Arbeitsdienstlager zusammengezogen, um an den am meisten gefährdeten Stellen eingreifen zu können. Viele Bewohner der Häuser am Rheinufer haben bereits die Möbel aus den Untergeschossen in Sicherheit gebracht.

Die gestern früh eingesetzten beiden Eisbrecher sind nach kurzer Tätigkeit im Eise festgefahren. Die Eisdecke oberhalb der Lorelei beträgt vier bis fünf Meter. Zurzeit versucht ein schwerer Schleppdampfer, die Eisbrecher zu befreien. Gegen 12 Uhr mittags hatte das Stauwasser bei Oberwesel einen gewissen Stillstand erreicht. Die Gefahr für die Stadt ist aber noch nicht beseitigt.

Gattinmörder muß sterben

wtb. **Leipzig**, 22. Dezember. Das Reichsgericht verwarf die von dem Lagergehilfen Albert Heinz gegen das Todesurteil des Arnsberger Schwurgerichtes vom 15. September eingelegte Revision als unbegründet. Heinz hatte seit dem Jahre 1931 wiederholt dem seiner 37jährigen Ehefrau verabreichten Essen kleinere Portionen Rattengift beigemischt. Die Frau starb am 22. April 1933 an Arsenvergiftung.

Selbstmordversuch im Gerichtssaal

cnb. **Berlin**, 22. Dezember. Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Oskar Thieme hatte sich dieser Tage vor dem Berliner Schöffengericht wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten und wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Während der Urteilsbegründung brach plötzlich der Angeklagte blutüberströmt zusammen. Er hatte sich mit einer Rasierklinge mehrere tiefe Schnitte an der Kehle beigebracht. Der Justizwachtmeister führte den Angeklagten ins Untersuchungsgefängnis zurück. Auch auf diesem Transport hat der Verurteilte den Versuch gemacht, sich mit einem Halstuch zu erdrosseln. Auch dieser Versuch konnte vereitelt werden. Trotz der tiefen Schnitte, die Thieme sich beigebracht hat, dürfte Lebensgefahr nicht bestehen.

Zusammenstoß zwischen deutschem und englischem Dampfer

wtb. **London**, 22. Dezember. Im dichten Nebel stieß gestern auf der Höhe von Clacton-on-Sea der deutsche Dampfer „Amisia" (Heimathafen Bremen) mit dem britischen Dampfer „Makalla" (6781 Tonnen) aus Liverpool zusammen. Der deutsche Dampfer funkte zunächst um Hilfe, meldete jedoch später, daß beide Fahrzeuge die Anker ausgeworfen hätten und das Tageslicht abwarteten, um dann ihre Reise fortzusetzen.

Deutscher in Polen feiert seinen 105. Geburtstag

cnb. **Neutomischl**, 22. Dezember. Der älteste Deutsche in Polen, der Bauer Heinrich Heintze in Friedenswalde bei Neutomischl (poln.: Senkowo) hat am 21. Dezember seinen 105. Geburtstag erlebt. Heintze ist noch rüstig genug, um jeden Tag seinen Spaziergang zu machen.

Blauhemden-General freigelassen

wtb. **Dublin**, 22. Dezember. Der Untersuchungsrichter beim Obersten Gerichtshof hat die Freilassung General O'Duffys, des bekannten Führers der irischen Blauhemden, und seines Parteigängers Sullivan angeordnet, da ihre Festnahme zu Unrecht erfolgt sei.

Afghanische Königsmörder durch Bajonettstiche getötet

cnb. **Neu Delhi**, 22. Dezember. Wie Reuter aus Kabul zu der bereits gemeldeten Hinrichtung der beiden Mörder des früheren Königs von Afghanistan, Abdul Khalig und Mahmud Coma, erfährt, wurde das Todesurteil an ihnen durch Bajonettstiche vollzogen.

Arbeitsdienst schafft 400000 Morgen Ackerland — aus der Nordsee

vdz. **Berlin**, 22. Dezember. Wie das VDZ.-Büro meldet, veröffentlicht das amtliche Organ der Reichsleitung des Arbeitsdienstes „Deutscher Arbeitsdienst" ein Sonderheft, das die Entwicklung des Arbeitsdienstes in der Nordmark, besonders in Schleswig-Holstein, aufzeigt und auf die in Deutschland einzigartigen Arbeiten der Landgewinnung an der Nordseeküste eingeht. Es dürfte wohl den wenigsten bekannt sein, daß hier unaufhaltsam durch die Arbeit des Arbeitsdienstes Neuland aus dem Meere gewonnen wird, das in Kürze zum fruchtbaren Ackerland umgestaltet wird. **Das gewonnene Neuland von etwa 400 000 Morgen wird ein Drittel des an Dänemark abgetretenen Landes ausmachen. Es wird nur noch als eine Frage der Zeit betrachtet, wann die der Nordseeküste vorgelagerten Inseln dem Festland angehören werden.**

Fünf Millionen Zentner Kartoffeln für die Winterhilfe

vdz. **Berlin**, 22. Dezember. Wie die Reichsleitung des deutschen Winterhilfswerkes mitteilt, hat in besonderem Maße gerade das deutsche Bauerntum sich an diesem Hilfswerk beteiligt, was wohl umso mehr anzuerkennen ist, als das deutsche Bauerntum sich selbst in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage befindet. Allein an Kartoffeln sind von der Landwirtschaft bisher etwa fünf Millionen Zentner für die Winterhilfe gespendet worden. Der „Reichsverband des nationalen Viehhandels" hat mit seinen 25 000 Mitgliedern ebenfalls nach besten Kräften dazu beigetragen, um notleidenden deutschen Volksgenossen zu helfen. Innerhalb von etwa zehn Tagen sind fast 1100 Stück Vieh zum Besten der Winterhilfe zum Berliner Zentralviehhof geliefert worden; weitere Sendungen sind unterwegs. Durch dieses besondere Hilfswerk werden rund 200 000 Pfund Fleisch zur Verteilung bereitstehen.

1,8 Millionen kosten die Wahlen

vdz. **Berlin**, 22. Dezember. Wie das VDZ.-Büro meldet, dürften die Gesamtkosten, die die Reichstagswahl und die Volksabstimmung vom 12. November 1933 verursacht haben, etwa 1,8 Millionen Reichsmark betragen. Im Vergleich zu früheren Wahlen ist diese Ziffer gering, denn zum ersten Mal seit langer Zeit bleiben die Kosten unter der Zweimillionengrenze.

Eine Zahnpaste sorgt für bessere Verdauung!

Der Speichel enthält Stoffe, die für die Magensäfte schon Vorarbeit leisten. Die radioaktiven Bestandteile der *Doramad*-Zahnpaste regen die Drüsen zu stärkerer Speichelabsonderung an. *Doramad* hilft also neben den Zähnen auch dem Magen.

6

Der Dalai Lama gestorben

Das geistliche Oberhaupt des Buddhismus, der Dalai Lama, ist in der Hauptstadt Tibets, in Lhasa, im 57. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene war nach dem Glauben der Tibetaner die 13. Menschwerdung Buddhas.

Aus der Schutzhaft entlassen

wtb. **Dresden**, 22. Dezember. Der Minister des Innern hat angeordnet, daß 300 Schutzhäftlinge, die sich gut geführt haben und von denen angenommen werden darf, daß sie sich in die Volksgemeinschaft einfügen, anläßlich des Weihnachtsfestes aus der Haft entlassen werden. Die Entlassungen sollen noch vor den Feiertagen stattfinden.

*

wtb. **Recklinghausen**, 22. Dezember. Im Bereich der Staatspolizeistelle Recklinghausen sind aus den Konzentrationslagern 150 Schutzhäftlinge zur Entlassung gekommen. Etwa 230 sollen noch vor Weihnachten entlassen werden.

*

cnb. **Lübeck**, 22. Dezember. Aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes hat der Senat 60 Lübecker Schutzhäftlinge auf freien Fuß setzen lassen.

*

wtb. **Prettin** (Kreis Torgau), 22. Dezember. Aus dem Konzentrationslager Lichtenburg kamen gestern etwa 500 Mann zur Entlassung.

*

wtb. **Kassel**, 22. Dezember. Etwa die Hälfte der Schutzhäftlinge im Polizeigefängnis Kassel und dem Lager Breitenau werden zu Weihnachten entlassen.

Sieben Mal die Todesstrafe beantragt

wtb. **Hamburg**, 22. Dezember. In der Verhandlung des Hanseatischen Sondergerichtes wegen der Ermordung des Polizeihauptwachtmeisters Knies im Dezember 1930 wurde gestern die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt beantragte gegen sieben Angeklagte wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe, gegen einen achten wegen schweren Aufruhrs 2½ Jahre Gefängnis. Der Polizeihauptwachtmeister Knies wurde anläßlich einer Demonstration des „Roten Frontkämpferbundes", die er mit einem Kommando zerstreuen sollte, am 3. Dezember 1930 am Großneumarkt überfallen und durch einen tiefen Stich in den Hals getötet.

Drei Eisenbahnzüge zum Entgleisen gebracht

wtb. **Havanna**, 22. Dezember. Drei Eisenbahnzüge mit Personen, die an einer Kundgebung für die Regierung teilnehmen wollten, wurden vor dem Bahnhof von Havanna durch politische Gegner zur Entgleisung gebracht. Mindestens zwei Insassen wurden dabei getötet. In der Stadt kam es nachts verschiedentlich zu Schießereien zwischen Soldaten und Zivilpersonen.

Sitzung des Kreistages Memel

Beratung des Etats für 1934

Am Freitag, dem 22. Dezember, fand eine Sitzung des Kreistages Memel im Kreishause statt. Die Sitzung wurde kurz nach 9 Uhr vom Landratsamtsverweser von Schulze eröffnet, indem er folgendes ausführte: Als wir in der letzten Sitzung über die Kreisangelegenheiten sprachen, hofften wir, daß sich die Wirtschaft bessern würde. Ihren Erfahrungen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse noch trostloser geworden sind, habe ich nichts zuzusetzen, denn Sie kennen die Verhältnisse ja aus eigener Erfahrung. Im übrigen besteht die Hoffnung, daß wir bald bessere Zeiten erwarten. In dieser Hinsicht möchte ich Sie bitten, zu arbeiten, um die schwierigen Zeiten zu überwinden. Wir werden das nur können, wenn wir den Kopf hoch halten.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zu den ersten beiden Punkten wurde die **Entlastung der Rechnung der Kreiskommunalkasse für 1931 und der Rechnung der Kreissparkasse für 1932 erteilt.**

Die **Reisekosten und Tagegelder** für die Kreisausschuß- und Kommissionsmitglieder wurden herabgesetzt, und zwar die Tagegelder von 10 auf 6 Lit und die Kilometergelder von 60 auf 30 Cent je Kilometer. Ebenfalls wurden die **Sätze für Mitglieder der Schaukommission** für die Wasserläufe zweiter Ordnung heruntergesetzt. Die Tagegelder betragen jetzt 8 Lit (früher 10 Lit), die Kilometergelder 40 Cent, bisher 60 Cent. Der Marsch am Flußlauf wird auch nach Kilometern bezahlt.

Zum Kreisarmenvorsteher wurde anstelle des verstorbenen Altsitzers Bertuleit-Schmilgienen Besitzer Martin Sudmann aus Schmilgienen gewählt. Zum Schiedsmann für den Bezirk IX wählte der Kreistag anstelle des verzogenen Besitzers Martin Budrus-Sudmanten-Trusch den Besitzer Jonas Binsas-Podßeit-Stankus. Der bisherige Schiedsmann Besitzer Jurgis Jaudzims-Galten und dessen Stellvertreter Gutsverwalter Franz Mosler-Dawillen im Bezirk XIII, wurden wiedergewählt. Zum Schiedsmann für den Bezirk XXII wurde Fischerwirt Johann Weinhold-Nidden und zum Stellvertreter David Röspel-Nidden gewählt. Es erfolgte hierauf die Wahl von etwa 50 **Beisitzern und Stellvertretern zur Schaukommission** für die Wasserläufe dritter Ordnung. In die Einkommensteuerveranlagungskommission werden die ausscheidenden Mitglieder und Stellvertreter wiedergewählt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betreffend Wahl von Amtsvorstehern und Stellvertretern für die Amtsbezirke des Kreises außer Buddelkehmen, Nidden und Schwarzort wurde auf Wunsch des Direktoriums des Memelgebiets von der Tagesordnung abgesetzt.

Dann erfolgte die Beratung des

Etats für 1934

Der Vorsitzende bemerkt dazu, daß leider der Prozentsatz für die Realsteuer erhöht werden mußte. Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 785 000 Lit gegenüber 882 000 Lit des Jahres 1933 ab. Als Kreissteuern sollen von den Landgemeinden 100 % des umlagefähigen Steuersolls von 16 000 Lit und 140 % von dem Realsteuersoll von 117 000 Lit erhoben werden.

Die Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Kapitel des Etats betragen: Vermögens- und Schuldenverwaltung: Einnahmen 112 000 Lit (1933: 127 000 Lit), Ausgaben 67 000 Lit (1933: 62 000 Lit); Grundstücksverwaltung: Einnahmen 27 336 Lit (28 051 Lit), Ausgaben 7089 Lit (7594 Lit); Allgemeine Kreisverwaltung: Einnahmen 489 711 Lit (547 837 Lit), Ausgaben 48 478 Lit (58 700 Lit); Kreisausschußverwaltung: Einnahmen 100 Lit (2200 Lit), Ausgaben 108 379 Lit (110 892 Lit); Gemeindewegebau: Einnahmen — (10 000 Lit), Ausgaben — (20 000 Lit), Kreischausseen und Wege gemeinschaftlich: Einnahmen 10 850 Lit (15 500 Lit), Ausgaben 356 000 Lit (409 000 Lit); dasselbe vom Landkreise allein Einnahmen 15 000 Lit (15 000 Lit), Ausgaben 19 500 Lit (30 000 Lit); Kreisheilanstalt: Einnahmen 98 700 Lit (103 700 Lit), Ausgaben 107 600 Lit (109 100 Lit); Landarme gemeinschaftlich: Einnahmen 1350 Lit (1590 Lit), Ausgaben 23 930 Lit (27 000 Lit), Landarme vom Kreise allein: Einnahmen 7650 Lit (8450 Lit), Ausgaben 27 790 Lit (30 690 Lit); Gesundheitswesen: Einnahmen 1000 Lit (1000 Lit), Ausgaben 11 887 Lit (12 077 Lit); Gemeinnützige Zwecke: Einnahmen 150 Lit (150 Lit), Ausgaben 1975 Lit (2075 Lit); insgemein: Einnahmen 9453 Lit (9543 Lit), Ausgaben 5872 Lit (2872 Lit); außerordentliche Einnahmen 11 700 Lit (11 979 Lit).

(Bei Redaktionsschluß dauert die Verhandlung noch an).

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. Dezember 1933

Aufgeboten: Student Meczislovas Kochanauskas von hier mit Postbeamtin Valerija Pazukaite von Kaunas, Techniker Wilhelm Karl Stach mit Maria Elisabeth Gertrud Sreballis, ohne Beruf, beide von hier.

Eheschließungen: Postbeamter Janis Ensins mit Anna Toleikis, ohne Beruf, Oberleutnant Pranas-Juozas Poczebutas mit Sportlehrerin Dora Gertrud Brien, sämtlich von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Hilfszimmerer Heinrich Kurschat, dem Arbeiter Antanas Bliza von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	21.12.G.	21.12.B.	20.12.G.	20.12.B.
Kaunas 100 Litas	41,46	41,54	41,46	41,54
Buenos-Aires 1 Peso	0,645	2,649	0,643	0,647
Kanada	2,687	2,693	2,677	2,683
Japan 1 Yen	0,825	0,827	0,823	0,825
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,12	14,16	14,055	14,095
Konstantinopel 1 trk. Pf	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,74	13,78	13,675	13,715
Newyork 1 Dollar	2,697	2,703	2,667	2,67
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Uruguay	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam 100 Guld.	168,53	168,87	168,48	168,82
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100 Belga=500 F	58,29	58,41	58,24	58,36
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,49	81,65
Helsingfors 100 fin. M.	6,(64	6,076	6,044	6,056
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,665	5,676
Kopenhagen 100 Kron.	61,29	61,41	61,09	61,21
Lissabon 100 Escudo	12,51	12,53	12,47	12,49
Oslo 100 Kron.	68,93	69,07	68,73	68,87
Paris 100 Fr.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,42	12,44
Reykiavik 100 isl. Kron	62,06	62,21	61,89	62,01
Schweiz 100 Fr.	81,02	81,18	80,97	81,13
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,27	34,33
Stockholm 100 Kron.	70,78	70,92	70,58	70,72
Talinn 100 estn. Kron.	75,52	75,68	75,32	75,48
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Riga	80,02	80,18	80,02	80,18
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Berliner Ostdevisen am 21. Dezember. (Tel.) Warschau 47,025 Geld, 47,225 Brief. Kattowitz 47,025 Geld, 47,225 Brief. Kaunas 41,46 Geld, 41,54 Brief. Posen 47,025 Geld, 47,225 Brief. Noten: Zloty große 46,025 Geld, 47,325 Brief. Kaunas 41,32 Geld, 41,48 Brief.

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebiets

Geschäftsstelle: Ernst Mork, Memel, Kirchhofstr. 8.

Zur schnellen Durchführung des Festes zugunsten der Unfallkasse findet am Mittwoch, dem 27. Dezember, abends 8 Uhr, in Fischers Weinstuben eine nochmalige Sitzung statt. Die Vereinsvertreter werden gebeten, die Vereinsstempel mitzubringen. Es ist kameradschaftliche Pflicht der Vereine, an dieser Sitzung teilzunehmen.

Sportverband des Memelgebiets
Der Ausschuß: Mork.

Bezirks-Fußball-Ausschuß Memel
Anschrift: Döring, Schlewiesstraße 14.

An die Vereine des Bezirks Memel

Der Bezirk wünscht seinen Vereinen ein „Frohes Weihnachtsfest" und ein an sportlichen Erfolgen reiches „Gesegnetes Neues Jahr". J. A.: Döring.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 21. Dezember.

Die heutigen Zufuhren betrugen 106 inländische Waggons, darunter 45 Weizen, 34 Roggen, 15 Gerste, 6 Hafer, 1 Diverse, und 3 ausländische Waggons, davon 1 Linsen, 1 Erbsen, 1 Getreideabfälle. Amtlich: Weizen matt, über Durchschnitt 775 g 18,20, Durchschnitt 18,10, unter Durchschnitt 743 g 18 Mark, unter Durchschnitt 710 g 17,50; Roggen stetig, Durchschnitt 15,15, unter Durchschnitt 650 g mit Geruch und Auswuchs 13,80 Mk.; Gerste matt, über Durchschnitt 16,15, Durchschnitt 16,10, unter Durchschnitt 15,80 und 15,60 Mark. Freiverkehr: Alles unverändert. Tendenz: stetig.

Preisnotierung für Butter

Berlin, 22. Dezember 1933

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1.13

Tendenz: gestrichen. Markenbutter auch höher.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 23. Dezember

Schwache bis mäßige südöstliche Winde, wolkig, zeitweise heiter, keine wesentlichen Niederschläge mehr, mäßiger bis starker Frost.

Uebersicht der Witterung von Freitag, 22. Dez.

Das neue kräftige nordwesteuropäische Tief dringt zunächst mit seinem Warmluftstrom nur nach Nordeuropa vor. Ueber Nordrußland kräftigt sich der hohe Druck weiter, so daß bei uns die kalte Südostströmung noch bestehen bleibt.

Temperaturen in Memel am 22. Dezember
6 Uhr —8,2, 8 Uhr —8,0, 10 Uhr —7,4

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Dez.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1055	21	Douro SD. Hansen	Libau	Stückgüter	Ed. Krause
1056	22	Borgholm SD Idfeldt	Danzig	Stückgüter	Maage

Ausgegangen

Nr.	Dez.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1070	21	Masuria SD Dahlström	Danzig	Zellulose	Sandelis
1071	22	Baltallinn SD. Bulmer	London	Stückgüter	U. B. C.

Pegelstand [illegible],27 — Wind: SSO. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,[illegible] Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel

Wäsche ist ein schönes Geschenk

und praktisch dazu. Vom einfachsten Taghemd bis zum elegantesten Nachthemd

finden Sie bei mir

grösste Auswahl am Lager

und meine

Wäsche ist so preiswert

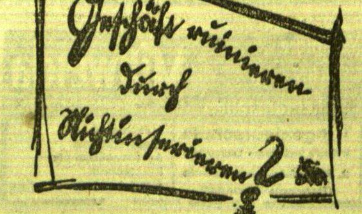
dass man einige Stück noch so nebenbei schenken kann.

Bitte besuchen Sie mich

Georg Silbermann

Marktstraße 6

I 74



Armbanduhren, neue Formen

Eine große Auswahl sehen Sie bei

Walter Brockoff

Für jeden Geldbeutel.

Kommen Sie zu uns

denn wir haben passende

Weihnachtsgeschenke

für Sie vorrätig

Fotoapparate in allen Preislagen, und sämtl. Fotoartikel

Geschenkpackungen in groß. Auswahl

Seifen, Parfüms, Eau de Cologne, Hautcrems, Haarwässer, Kämme, Spiegel, Puder, Rasierpinsel, Zahnpasten und sämtliche Toilettenartikel zu zu den billigsten Preisen.

Ihre Festaufnahmen entwickeln und kopieren wir gut und billig

Sanitas-Drogerie

Friedrich-Wilhelm-Strasse 11
Inh. Gebr. Salewski

Stempel liefert schnell und billig
F.W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G

Für die Hinterbliebenen der in Ausübung ihres Berufs ertrunkenen Schwarzorter Fischer Lauzening sind bei uns ferner eingegangen:
E. L. 5.— Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Verlag des Mem. Dampfboots

Verloren Gefunden

Deutscher Paß verloren. Abzugeb. gegen Belohnung bei Freund Alexanderstraße 10 a

Schenkt euren Kindern Bücher
Ihr findet die größte Auswahl in
Robert Schmidts Buchhandlung

Versteigerung von Heringen

Im Auftrage wen es angeht werde ich am Freitag, dem 29. d. Mts., vorm. 11½ Uhr, in der Börse zu Memel (201
100 Faß Yarmouther Heringe
Small Matties, Alexander
Wood I. Trade
meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. Besichtigung kann im Packhof 2 in den Dienststunden stattfinden.
R. Lankowsky
Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer
Memel, Polangenstr. 41 Telefon 22

Empfehle
zum Fest
zu bedeutend herabgesetzten Preisen von ganz erstklassigen Schlachttieren:
Prima
Lachsschinken, Rollschinken, Rauchwurst u. Lübecker, Gänseleberwurst Gänsebrüste u. -Keulen, Aufschnitte sow. sämtl. and. Wurst- u. Fleischwaren
Mein Geschäft ist am 24. von 1-4 u. am 26. von 1-3 Uhr geöffnet.
G. Petroschka

Stellen-Gesuche

Für zuverlässigen Lagerarbeiter seit mehreren Jahren im hiesigen Importgeschäft tätig, wird anderweitig Beschäftigung gesucht. Angebote u. 8136 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Für Buchhalterin über 10 Jahre im hiesigen Importgeschäft in ungekündigter Stellung, wird wegen Geschäftsumstellung anderweitig Engagement gesucht. Angebote unt. 8135 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 204

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermög. dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Vorschläge sofort. Auskunft überzeugt Herren auch ohne Vermögen. [11] Stabrey, Berlin, Stolpische Str. 48.

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen wir zu niedrigsten Preisen:
Haus- u. Küchengeräte
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäschemangeln
Staubsauger
Badewannen
Nähmaschinen
Fahrräder
Kinder-Fahrräder
Roller
Rodelschlitten
Schlittschuhe
Christbaumständer

9650

Schmidtke & Rosenberg

Heimat-Bücher für den Weihnachtsgabentisch

Für die Zeit bis zum Weihnachtsfeste gewähren wir für unsere sämtlichen Verlagswerke einen Rabatt von 25 % auf die üblichen Verkaufspreise. Wir empfehlen daher zu nebenbezeichneten Vorzugspreisen:

JOHANNES SEMBRITZKI
Geschichte der Königlich Preussischen See- und Handelsstadt Memel
broschiert 18.75 Lit, Ganzkaliko gebunden 26.25 Lit, Halbleder gebunden 30 Lit

DAVID NECKSCHIES
Unter Menschen und Tieren im dunkeln Erdteil
Erlebnisse eines alten Afrikaners
kartoniert 9.75 Lit

JACOB SIMON (JOSKE BURSTEIN)
Jüdische Provinzbilder aus Litauen
kartoniert 7.50 Lit

HERBERT LIPP
Einer ist euer Vater (Roman)
kartoniert 6 Lit

DR. CARL ENGEL
Die Kultur des Memellandes in vorgeschichtlicher Zeit
kartoniert 4.50 Lit

DR. ARTHUR KITTEL
37 Jahre Landarzt in Preussisch Litauen
broschiert 3 Lit

FRIEDRICH THIMM
Mein liebes Memel
3 Lit

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

Herren-Anzug- und Mantel-Stoffe
E. MILLNER Fleischbänkenstraße 2

Memeler Volksverein

Am **2. Weihnachtsfeiertag**, nachmittags 3½ Uhr, im **Schützenhaus**

Weihnachtsfest

verbunden mit **Vorführungen, Kinderbescherung und Tanz**

Eintritt: Mitgl. Lit **1.–**, Kinder frei
Gäste: Im Vorverkauf **2.–** Lit
An der Kasse **2.50** Lit
Kinder . . . **0.50** Lit

Vorverkauf am **Freitag**, d. 22. 12., abends 6 Uhr, im Schützenhaus und bei den Vorstandsmitgliedern.

194] **Der Vorstand**

R·S·M·

„Weihnachtsfeier im Walde"

am Dienstag, d. 26. Dez. 1933
(2. Feiertag), **4** Uhr nachmittags
veranstaltet vom

Rad-Sport Memel e. V.

im Vereinslokal Fischers Weinstuben
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. (90

Der Vorstand

Blühende Tulpen, Hyazinthen
Maiblumen, Alpenveilchen,
Araucarien u. gepfl. Schalen
empfiehlt (193

Gärtnerei Schmidt
Baltikaller Weg 10

BEAMTEN-GES.-VER. MEMEL 1922

Gemischter Chor
Sonnabend, den 23. 12., 4 Uhr, Altstädt. Knabenschule.

Empfehle
prima Gänseleberwurst
ff. Aufschnitt
Wiener u. Frankfurter Würstchen
Sülze
sowie einen Posten
Rollschinken
pro ½ fd. Litas **1.–**
Kurt Scheurich
Marktstraße 13.

---

2 rund. Ausziehtische
(Eiche) bill. zu verk.
Pannars
Kl. Sandstraße 5.

Apollo Lichtspiele

Freitag
5 und 8¼ Uhr
zum letzten Male
Billige Volkstage
unt. 1.- Lit, ob. 1.50 Lit

Das häßliche Mädchen

Dolly Haas
Max Hansen
Otto Wallburg

Fünfuhr-Tee
Ufawoche

Kammer-Lichtspiele

Freitag und folgende Tage 5 u. 8¼ Uhr

Drei Kaiserjäger

Ein Film von Frauenliebe und Freundestreue — Ein hohes Lied der Kameradschaft!

mit **Paul Richter, Fritz Kampers, Heinrich Heilinger** in der Titelrolle, ferner **Grit Haid, Else Elster und Heinz Salfner**

Musik: **Richard Ralf**
Regie: **Robert Land**

Das alte, berühmte Regiment der Kaiserjäger, die Berge Tirols, das schöne alte Innsbruck, die spannende Geschichte der 3 Kameraden geben eine fesselnde, herzerhebende Handlung — ein Film der mitreisst und begeistert. Im Sturm erobern sich die drei Kaiserjäger das Herz des Publikums. Das Volksstück wird zum Volksfilm. Warum ist dieser Film so gut? Warum sind alle Schauspieler gut? Warum lacht und weint das Publikum? Und macht die Sache der Menschen da auf der Leinwand zu seiner eigenen? Weil ihn ein Dichter geschrieben hat! Fred A. Angermayer, der dieses Volksstück schrieb, hat in diesem Manuskript alles nah, alles lebenswahr gestaltet

Eins weniger eins ist zwei?
Lustspiel mit **Colette Corder** u. **Eugen Rex**

Ostfriesische Inseln, Natur

Schauspiel-Haus

Sonnabend, den 23. Dez.: **Geschlossen.**

Sonntag, d. 24. Dezember, nachm. 3 Uhr: **Peterchens Mondfahrt.** Weihnachtsmärchen in 7 Bildern von Gerdt von Bassewitz.

Eintritt für II. Rang 1 Lit, für alle übrigen Plätze 2 Lit.

Montag, d. 25. Dezember, nachm. 3 Uhr: **Peterchens Mondfahrt**, abds 8 Uhr: **Auf vielfachen Wunsch. Zum letzten Male: Robinson soll nicht sterben.** Ein Stück in 8 Bildern von Friedrich Forster.

Dienstag, d. 26. Dezember, nachm. 3 Uhr: **Peterchens Mondfahrt**, abends 8 Uhr: **Barbaren? (Deutsche Kriegsweihnachten).** Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Stobitzer.

Für die Abendvorstellungen an beiden Feiertagen gelten die billigen Sonntagspreise.

Die Vorstellungen an den Feiertagen finden außer Abonnement statt.

Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11—1 u. 4—6 Uhr. Abendkasse ab 7½ Uhr. (9932

Quo Vadis?

(Wohin gehst Du?)

in Tonfassung mit Emil Jannings als Nero

Wer den Riesenfilm — wohl den gewaltigsten unserer Zeit — in stummer Ausgabe gesehen hat, wird ihn in tönender Fassung erst recht wiedersehen wollen. Durch das Hinzukommen des Tones erfährt das tiefergreifende *Monumentalwerk* mit seinen Massenscenen und aufpeitschenden Momenten eine unerhörte Steigerung von grandioser Eindruckskraft.

In der tönenden Wiedergabe erlebt man die gewaltigen Volksmassen im Riesenzirkus von Rom beim Märtyrertod der Christen in der Löwenarena, beim Wagenrennen und beim Kampf des germanischen Riesen *mit dem Stier*, den Brand Roms, die Revolution vor 1900 Jahren usw. usw.

Bilder von ungeahnter Grossartigkeit

und dramatischer Wucht halten den Zuschauer von Anfang bis zum Ende in atemloser Spannung - - -

Dieses Kolossalwerk läuft demnächst im

„Capitol"

Achtung!

Ein. gr. Posten frisch geräucherte **Gänsebrüste**, sowie junge **Puten** verkauft sehr billig 188

Petri
Neue Marktvorhalle

Capitol

Täglich 5½ und 8½ Uhr
Billige Volkstage:
Unten Lit 1.–, oben Lit 1,50
Buster Keaton
in dem neuen, lustigen Tonfilm in **deutscher Sprache**

„Wer andern keine Liebe gönnt..."

„Beschützer der Moral"

Jugendliche haben Zutritt und zahlen **50** Cent (unten).

Beiprogramm/Tonwoche

Zum Feste

prima Tafelobst
Datteln, Feigen
Apfelsinen
empfiehlt
Weichert
Marktstraße.

Einige Kristall- und Silbersachen
für den Haushalt (auch als Geschenke vorzügl. geeign.) umständh. bill. zu verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Herrenulster
für kleine Figur verkauft billig 198
Matschull
Polangenstraße 12

Konditorei Sommer

Sonnabend, d. 23. 12. 1933

Weihnachtsfeier

Zur Verlosung kommen: 1 Gans, 2 Torten u. verschied. andere Gewinne. Die Garderobennummer gilt als Los.

Empfehle aus neuer Sendung
Damen-Strümpfe in allen dankbarsten Farben besonders preiswert
Schöne Damen-Wäsche u. Hüfthalter in großer Auswahl
Trotz der billigen Preise 10% Rabatt
Gebr. Krawetz, Libauer Str. 22

Matulaturpapier

liefert **Memeler Dampfboot A.-G.**

Auch die letzten Vorweihnachtstage bedürfen auf jeden Fall der

Anzeigen-Reklame im Memeler Dampfboot

10% Sonder-Rabatt vom Netto

für alle Weihnachts-Anzeigen der Memeler Warengeschäfte

Wir weisen nochmals darauf hin

daß am **Sonntag, dem 24. Dezember 1933 (Heilig-Abend)** die Geschäfte

nur von 1—4 Uhr

geöffnet sind. 167

Verein der Detailisten E. V.
Verein der Kolonialwarenhändler E. V.

Gitarre

Tafelservice
Brotmaschine
Kaffeemühle
zu verkauf. **Große Wasserstr. 9,** 1 Tr.

Radioapparat

4 Röhren, **Kleiderschrank, Kommode Küchenschrank** bill. zu verk. **Wiesenstraße 14,** 1 Treppe.

Jagdgewehr

Kal. 12, billig zu verkaufen 170
Tilsiter Str. 37

Alle Strassen sind verzaubert,

alt und jung stehen im Bann der Weihnachtsstimmung! Mit freudigen Blicken prüft man die Auslagen der Läden, jeder Kaufmann ist auf einmal zum modernen Weihnachtsmann geworden.

Schon morgens liest man seine freundliche Einladung im „Memeler Dampfboot", denn wer weiß heute noch nicht, daß das werbende Unternehmen mehr bietet als ein Geschäft, das sich in Schweigen hüllt!?

Feuchtigkeit die Ursache der Krankheit!

Eine ernste Gefahr

für die Gesundheit und das Eigentum der Einwohner und des Hausbesitzers sind Feuchtigkeit, Nässe, Hausschwamm, Pilzwuchs, Mauersalpeter. Jetzt nimmt man den neuen, aber zuverlässig erprobten und bewährten

Glasurit-Wandtrockner

und isoliert damit auf einfachste Weise. Der Wandtrockner ließ bei den Versuchen unter schwierigsten Verhältnissen nicht eine Spur von Feuchtigkeit oder Salpeter durch. Das Streichen u. Tepezieren bisher feucht. Räume ist jetzt möglich.

Zu haben bei (43

Willy Walker
Luisenstraße 9/10 Telefon 45

Armen-Unterstützungs-Verein

Als Weihnachtsgaben für unsere Armen erhielten wir:

A. Pohlentz Nachflg. Lit 10
Molkerei-Genossensch. Memel 10
G. 5
S. Wolpert 5
Baugewerksmeist. H. Domscheit 10
Frau Kfm. Clara Schwede 10
Landesmedizinalrat Dr. Kirwitzki 5
Studiendirektor Fr. Scharffetter 5
Direkt. Fr. Matzies 5
Landesdirektor Wallgahn 5
Frau Konsul Doerksen 5
Klempnermeister Otto Bläsner 5
Orient. Tabak- u. Zigarettenfabr. „Yenidze" 10
A. Bisdom & Zoon 15
„Union", Fabr. chem. Produkte 25
Siegel & Co. G. m. b. H. 10
Israelit & Co. 5
W. Richtsmeier 5
Konsul Nathan Natthal 10
Steinmetzmeister A. Ligeika 5
Uhrmachermeister Nitschwitzki 5
Uhrmachermeister H. Barthes 5
Memeler Wach- u. Schließgesellsch. 5
Eisenhof A. G. 10
Eisenhand. Osten 10
Ungenannt 25
J. C. Schmidt 15
Kfm. Heinrich Schanter 5
Gutsbesitzer W. Hirschberger 5
Dr. Fischer 5
Rechtsanwalt Dr. Lohrentz 10
Capitol-Lichtsp. 5
Verein Concordia 80
Malermeister Truchus 10
Frau E. Grundmann 10
Bäckermstr. Werner Pfeffernüsse
Bäckermstr. Horn 1 Tüte Nüsse
Bäckermstr. Engelke 2 Tüten Nüsse
Hein. Kästners Söhne Toilettenseife „Mesefa" 1 Kiste Waschseife
Kfm. Georg Schanter Wirtschaftssachen
Laaser & Neumann 1 Büchse Bonbon
Dachdeckermeister Wiese 10
Heitmann & Laue 10
Restbestand aus der Armenkasse der Loge „Memphis" 638.15
Bäckermstr. Dreßler 1 große Tüte Nüsse, Steinpflaster, Pfefferkuchen
Herr M. Kers 10
Dr. Bumbullis 5
Dr. Hein 5
Spar- und Darlehnskassen-Verein 10
Kfm. H. Lehmann div. Kinderkleider
Fr. H. Burckandt 4
Div. Firmen 38

Wir danken bestens und bitten um weitere Gaben.

Der Vorstand

Stellen-Angebote

Es wird ein **Spezialist im Nägelstellen** der gleichzeitig auch mit der Herstellung von Werkzeugen gut vertraut ist, gesucht. Schriftl. Angeb. an Nagelfabr. **J. Katz Schaulen** Tilsiter Straße 114

Tüchtige Friseurgehilfen zur Aushilfe stellt sofort ein 191
Wilh. Paduecks
Friseurmeister
Holzstraße 10.

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 798
Albert Dörr
Wiesenstraße 13.

Anruf 256
7-Sitzer-Lim. 173
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4.

Vermietungen

Ein Zimmer
mit Küche zu verm. Angeb. u. **8134** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zur rechten **Weihnachtsfreude** gehört eine gute **Tasse Kaffee**

Tägl. frisch geröstete Kaffees
von Lit **4.–** per Pfd. an
Festmischung p. Pfd. Lit 6.–
Eigene **modernste** Röstanlage
Lascha-Konfitüren, Bonbonieren Randmarzipan, Teekonfekt immer fabrikfrisch
Kaffee-, Tee- u. Konfitürenhaus
Otto Jung
vorm. Laaser & Neumann, Kurt Scharffetter

Mütter, vergiss nicht,

was alles auf meinem Wunschzettel steht! Geh man zu

Georg Silbermann
Marktstraße 6

Da sind so schöne Sachen im Schaufenster! *Da hast Du doch früher* auch gekauft, und es war immer gut und billig.

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien

Siegfried-Kaffee

Geschmack und Aroma ist unübertroffen

Stets frisch gebrannt

100 gr Paket . . . . . Lit **1.80**
200 gr Paket . . . . . Lit **3.50**

Seife zum Fest?
Ja, aber nur Kaestner's!

Kaestner's Toilettenseifen

sind in grosser Auswahl als Geschenkpackungen überall erhältlich.

EIN EDEL-LIKÖR AUS KRONEN-DESTILLAT

Keine Rezepte! Keine Rezepte!

Gebrauchsfertiges alkoholfreies Destillat
nur
mit ¼ Monopolsprit hierzu erhält man ¾ Ltr. FEINSTEN
LIKÖR
Hergestellt und Vertrieb
„ESPERO" MEMEL

Vereinigte Technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland)

1. Ingenieurschule (Höhere technische Lehranstalt)
2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt)

Maschinenbau
Elektrotechnik
Automobiltechnik
Flugtechnik
Betriebswissenschaften

Programm kostenlos